Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 71. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 12. Februar 1878.

Breslau, 11. Februar.

Ueber das Gesetz, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers will das „Deutsche Wochenbl." Folgendes erfahren haben: Im Bundesrathe sind alle Regierungen, die sächsische nicht ausgenommen, mit denjenigen Bestimmungen des Entwurfs, welche für den vielbeschäftigten Reichskanzler eine geordnete Stellvertretung schaffen, einverstanden. Dagegen herrscht unter den Vertretern fast sämmtlicher Bundesregierungen die Ansicht, daß der Entwurf in der vom Reichskanzler vorgelegten Fassung nicht angenommen werden kann. Zuvörderst wird beantragt werden, die Bestimmung zu streichen, wonach die Vertretung des Reichskanzlers von diesem an einzelne Ressortchefs übertragen werden dürfe. Hierin wird an den betreffenden Stellen die definitive Einsetzung verantwortlicher Reichsminister erblickt. Die Majorität des Bundesrathes will den Entwurf dahin amendiren, daß die Stellvertretung, und zwar dauernd, an eine bestimmte Persönlichkeit übertragen sei, was der definitiven Schaffung eines Vicekanzlers gleichbedeutend wäre. Die Nachricht, daß Baiern und Würtemberg Separatvoten vorbereiten, wird uns als durchaus unbegründet bezeichnet. In den Ausschüssen für das Justizwesen und die Verfassung beginnt heute (Montag) die Berathung über die Vorlage. Die Ausschußberathungen waren durch ein leichtes Unwohlsein des Staatssecretärs Dr. Friedberg, welches wieder gehoben ist, verzögert worden. Von den süddeutschen Ministern nimmt lediglich der baierische Minister-Präsident von Pfretzschner an den Berathungen Theil. Morgen, Dinstag, wird der Reichstag bereits in die Geschäfte eintreten. Am Mittwoch erwartet man den Fürsten Bismarck im Reichstage; die Nachricht, daß seine Ankunft unmittelbar bevorstehe, kommt diesmal von einer Seite, welche als eine wohl orientirte anzusehen ist. Es heißt, er werde persönlich die Interpellation in Sachen der orientalischen Frage am Mittwoch oder Donnerstag beantworten.

Es ist aufgefallen, daß das Centrum die Interpellation nicht unterzeichnet hat. Es ist eine völlig irrthümliche Annahme, daß das Centrum nicht gefragt worden sei. Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Fractionen wurden auch auf das Centrum ausgedehnt; die Führer zeigten indessen wenig Neigung sich an dem Vorgehen zu betheiligen und schienen Opportunitätsgründe vorschützen zu wollen. Man wird die letzteren allerdings für das Centrum in diesem Augenblick anerkennen müssen, wo die Partei durch den Tod des Papstes sich in Verlegenheit befindet. Die „Nat.-Zeitung" schließt einen Artikel über die betreffende Interpellation in folgender Weise:

> Der Entschluß, der die Interpellation eingab, welche jetzt von den liberalen und conservativen Parteien des Reichstages eingebracht wurde, scheint gerade nach dieser Vorgeschichte ein so ernster und bedeutungsvoller. Der Reichstag hat seine Stimme nicht in unnützen Wortgefechten verzettelt; wenn er sie jetzt erhebt, so darf das als Beweis dafür gelten, daß ein entscheidender Wendepunkt naht und der Augenblick nicht fern ist, wo Deutschland im Gefühl seiner Verantwortlichkeit, wie seines europäischen Berufes sein Wort in die Wagschale zu legen hat. Nicht um die Friedenspolitik des Reichskanzlers zu erschweren, sondern mit dem Bewußtsein, daß es gilt derselben den Nachdruck zu geben, welchen die Unterstützung der Mehrheit des Reichstages und die öffentliche Meinung geben kann, dürfen wir die Interpellation als gestellt betrachten. Wir erfreuen uns der Einmüthigkeit, mit welcher die reichstreuen Parteien dieser wichtigen Angelegenheit gegenübergetreten sind und hoffen, daß diese Einmüthigkeit sich erhalten wird, wenn und wo es gilt, der Sache des europäischen Friedens, der Humanität, wie den Interessen zu dienen, deren Schutz die unabweisliche Aufgabe des Reiches ist.

In der orientalischen Frage hat sich seit Sonnabend nichts verändert. Die Meldung Wiener Blätter, wonach bereits vorgestern 4 englische Panzerschiffe die Dardanellen unbehelligt passirt hätten, war verfrüht. Bis zur Stunde weiß man noch nicht, ob die Pforte das Einlaufen englischer Schiffe gestattet oder ob sie nur die Ansicht Englands theilt, die früher und unter andern Verhältnissen ertheilte Erlaubniß aufrecht zu erhalten. Wichtig ist die Erklärung der russischen officiösen Blätter, daß der Schritt Englands Rußland seine volle Actionsfreiheit wiedergebe; wir dürfen uns demnach gefaßt darauf machen, daß russische Truppen Konstantinopel besetzen, sobald die englischen Schiffe wirklich die Dardanellen passiren. — Alle Nachrichten, welche das Auslaufen französischer und österreichischer Schiffe nach Konstantinopel meldeten, werden dementirt, England bleibt mithin vorläufig isolirt.

In Rumänien ist die Aufregung über das Verlangen Rußlands nach Theilen von Bessarabien im Zunehmen. Nach Mittheilungen der „Polit. Corresp." gestalten sich die Verhältnisse der Art, daß Rumänien es vorzieht, auf jede weitere Entschädigung für seine Theilnahme am Kriege zu verzichten, als in die Wiederabtretung seines bessarabischen Gebietstheiles zu willigen. Dieser Stimmung soll Fürst Carl persönlich in einer Audienz gegenüber General Ignatieff durch die Erklärung Ausdruck gegeben haben, daß sich in Rumänien keine Kammer, kein Ministerium und kein Rumäne überhaupt finden werde, welcher seine Zustimmung zu einer derartigen Gebiets-Veräußerung geben würde.

In Italien warnen die liberalen Blätter die Führer der Progessisten, ein „connubio", ein Bündniß mit Sella und dessen Freunden von der Rechten einzugehen. Cairoli's in Mailand erscheinende „Ragione" weist nach, daß das Land von den Gemäßigten nichts zu hoffen habe, deren 16jährige bedauernswerthe Verwaltung das schöne Italien finanziell und wirthschaftlich total ruinirt habe. Obwohl das ganze Regierungssystem erwiesenermaßen ein System der Corruption gewesen sei, obwohl Mancini einst im Parlament eine seiner Reden gegen die aus der Partei der Consorteria gewählten Minister mit den Worten begonnen habe: „Wenn Sie noch im Stande wären zu erröthen", hätten die Gemäßigten durch allerlei Künste es dennoch verstanden, sich so lange am Ruder zu erhalten, namentlich aber durch Verdächtigungen ihrer politischen Gegner mittelst der Presse. Wollten nun „diese Leute" jetzt zur Linken übertreten, wie es scheine, so möchten sie immerhin kommen, die Linke werde keine Vergleiche mit ihnen eingehen, aber eine völlige Verzichtleistung auf die frühere innere und äußere Politik verlangen. Das „Diritto" pflichtet diesen Ausführungen bei, tadelt aber die zu dem Zwecke eines Bündnisses gethanen Schritte, die geheimen Reisen und Intriguen, die man mache, um den gehofften Zweck zu erreichen. Das Organ des Herrn de Sanctis, Guerriari Gonzaga's und deren Freunde warnt vor der Falschheit Sella's, dessen Machinationen, eine neue liberale Partei zu gründen, das Licht scheuten. Es sei gefährlich, solche Transactionen einzugehen, die nicht im Interesse der Nation versucht würden. Es handle sich zur Zeit darum, das Ansehen der freien Institutionen, das durch die Intriguen der Einen, durch Irrthümer und durch die Mitschuld der Andern gelitten habe, wieder herzustellen, und dazu bedürfe es des graden Wegs der Oeffentlichkeit und nicht der Schleichwege.

Als Antwort auf die vielbesprochene in München erschienene Broschüre, deren Autorschaft der Münchener Correspondent der „Perseveranza" ablehnt, ist in Rom soeben eine Gegenschrift: „Trient und Triest" betitelt, erschienen, in welcher ausgeführt wird, daß die auf Vereinigung stammverwandter Völker gerichtete Politik nicht bis zu den äußersten Consequenzen durchgeführt werden dürfe. Was auf der Conferenz zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn Crispi verhandelt sei, könne Niemand genau wissen, doch sei man überzeugt, die italienische Regierung sei davon unterrichtet worden, sie würde für eine abenteuerliche Politik keine Stütze im Auslande finden, eine solche Politik aber würde derselben gewiß die treuesten Freunde abwendig machen. Die Reise Crispi's nach Berlin, Wien und Gastein und das, was er dort gehört, habe die italienische Regierung überzeugen müssen, daß zwischen den Cabineten von Berlin und Wien völlige Eintracht herrsche und daß die deutsche Reichsregierung eine Politik des Friedens befolge, welche die italienische Regierung unterstützen müsse. Dies werde auch geschehen, wie König Humbert, als er den Eid auf die Verfassung leistete, in seiner Rede schon verkündet habe.

Die „Italie" nimmt Anlaß, sich über den von verschiedenen auswärtigen Blättern signalisirten Protest des päpstlichen Stuhles gegen die Thronbesteigung des Königs Humbert auszusprechen. Die „Italie" erklärt, diese Nachricht sei ungenau, jedoch kleidet sie diese Erklärung in eine Form, welche das Vorhandensein dieses Protestes nur bestätigen kann. Es sei nämlich allerdings ein Protest erhoben worden, allein derselbe sei den Ministern des Auswärtigen der einzelnen Mächte nicht direct zugegangen, sondern den betreffenden Vertretern beim Vatican übergeben worden. Auch sei das betreffende Actenstück nicht von Pius IX. selbst, sondern von dem Staats-Secretär Simeoni unterzeichnet. Um die Bedeutung eines vollgiltigen Protestes zu erlangen, müsse der Papst denselben unterzeichnen und in einer späteren Encyklika bekräftigen. Was den Inhalt selbst des vom Cardinal Simeoni unterzeichneten Documents anbelangt, so erinnert es zunächst an die früher schon von dem päpstlichen Stuhle erlassenen Proteste und erneuert dieselben gelegentlich der Thronbesteigung des älteren Sohnes Victor Emanuel's, der durch ein Manifest den Titel eines Königs von Italien angenommen habe. Der Name Humbert wird in dem Protest nicht genannt, der damit motivirt wird, daß man nicht glauben solle, der Thronwechsel könne eine den Rechten des päpstlichen Stuhles nachtheilige Verjährung bewirken.

Was den Tod des Papstes anlangt, so hat König Humbert dem Cardinal Camerlengo angezeigt, daß er mit seinem Hof und den Ministern an dem Begräbniß des Papstes, wenn auch ungeladen, Theil nehmen wolle, wozu er allerdings um besondere Plätze bitte. Die Antwort, sagt ein Römisches Telegramm der „K. Z." v. 8. d. M., steht noch aus. Simeoni ist der Obliegenheiten des Staatssecretariats enthoben; der Secretair des Collegs, Lasagni, übernimmt die stellvertretende Führung dieses Amtes. Die Leiche, sagt das gedachte Telegramm weiter, wird heute Abend einbalsamirt; das Herz kommt in St. Peter. Der Sarg wird zuerst, wahrscheinlich drei Tage hindurch, in der Sixtlinischen Kapelle ausgestellt, dann eben so lange in St. Peter, links von der Sacraments-Kapelle, wo der Fuß das Gitter berührt, so daß die Gläubigen ihn küssen können.

In Betreff des Conclave hat die Annahme bisher die meiste Bestätigung gefunden, der zufolge dasselbe in Rom, nicht aber wie Manning und einige andere Cardinäle wollen, an irgend einem anderen Orte stattfinden wird. Der „K. Z." telegraphirt man darüber unter dem 9. d. Mts. aus Rom Folgendes: Von zuverlässigster diplomatischer Seite erfahre ich soeben Folgendes: Meine Notizen, die ich gestern Abend sofort nach dem ersten Consistorium übersandte, stehen schon über dem Niveau der gegenwärtigen Gefahr. Die Lage war höchst kritisch, aber es ist noch zur Stunde nichts Endgiltiges beschlossen. Die Fraction, welche ins Exil gehen will, geführt von Manning, Howard, Falloux und Panebianco erregte eine sehr heftige Discussion. Bilio hielt einen langen Vortrag gegen die Verlegung des Conclaves. Ihm schlossen sich an — immer nach derselben Quelle — di Pietro, Luca und Andere. Endlich wurde entschieden, daß der Beschluß nach zwei Tagen gefaßt werden soll. Mittlerweile begaben sich der spanische und der französische Botschafter in den Vatican, um dem vom Consistorium gewählten Ausschuß Mittheilung über den Willen ihrer Regierungen zu machen. Die spanische Regierung warnte vor Auswanderung; die französische ließ sagen, daß die Auswanderung keinen Grund habe und daß die französische Regierung keinen außerhalb Roms gewählten Papst anerkennen werde. Das hat einen großen Eindruck gemacht und die Gefahr, daß das heilige Colleg Rom verlassen werde, ist gemindert, wenn auch noch nicht vorüber. Bis morgen hofft man auf die Ankunft der österreichischen Cardinäle, von denen man erwartet, daß sie gegen die Agitatoren wirken werden, Die italienische Regierung, die sich nicht im Geringsten einmischt, dankte doch Spanien und Frankreich für ihre Haltung. Die katholischen Mächte riethen förmlich Italien zur absoluten Neutralität.

Unter den französischen Blättern versteigt sich das Organ Msgr. Dupanloup's, die „Defense", in ihrem Schmerze über den Tod des Papstes bis zu der himmelschreienden Albernheit: „Herr von Bismarck wünschte immer, daß Frankreich in der Stunde, wo diese beiden großen Probleme (die orientalische Frage und die Nachfolge Pius' IX.) gelöst werden, sich in einer solchen Lage wie jetzt befinden möge; er ist zufrieden und sein Sieg von 1871 vollständig!" Der „Monde" fordert die Franzosen auf, sich an „St. Pius IX." zu wenden, und das „Univers" sucht Pius IX., der so stark im Zetern war, zu ersetzen, indem es der schlechten Welt vorwirft, „kein Papst habe so viele brutale Gewalt, so viel Betrug, so viel Heuchelei, so viel Ketzerei, so viel Lüge, so viel List, so viel Unverschämtheit vor sich gefunden, als Pius IX." Die „Union" meint: „Pius IX. befinde sich jetzt neben dem, welchen er auf der Erde vertreten und flehe ihn an, die Ketzer und die Feinde der Kirche mit Gerechtigkeit, aber auch mit Milde zu behandeln." Die liberalen Blätter nehmen den Tod des Papstes sehr kühl auf, da sich Frankreich in dem so lange erwarteten wichtigen Augenblicke zum Glück nicht in den Händen der Clericalen befindet, also von Seiten der französischen Regierung keine Steigerung der etwa zu fürchtenden Schwierigkeiten zu erwarten ist. Ein Stichwort über die Richtung, nach welcher die Schritte der Cardinäle zu beeinflussen wären, scheint die französische ultramontane Presse noch nicht erhalten zu haben. Sie benutzt vorläufig nur die Gelegenheit, um über den Protestantismus Waddington's und den „Atheismus" Gambetta's, über die äußere Berechtigung und den inneren ewigen Sieg der Kirche salbungsvolle Bemerkungen zu machen.

In England ist die Stellung der Regierung durch die am 8. d. Mts. errungene glänzende Niederlage der Opposition, denn von einem wirklichen Siege der Regierung selbst kann dabei schwerlich die Rede sein, ungemein befestigt worden. Dies gesteht selbst die Oppositionspresse ein. Die Entsendung der Flotte nach Konstantinopel zum Schutze britischer Unterthanen findet ungetheilte Billigung. Ob die Pforte, sagt ein Londoner Telegramm der „K. Z." vom 9. d. M., diesmal die Dardanellen-Durchfahrt in freundlicher Weise gestattet, und wie der Rückweg angesichts der Stellung, welche russische Truppen nahe bei Gallipoli genommen, gesichert werden soll, ist annoch unbekannt. Rußland wird angeblich den Pariser Vertrag als Grundlage der Conferenz ablehnen und den Wunsch aussprechen, daß die Mächte sich durch ihre Minister des Auswärtigen vertreten lassen, damit Gortschakoff als der älteste den Vorsitz erlange. Die Zustimmung der übrigen Mächte zu diesem Vorschlage ist kaum wahrscheinlich. Die „Times" schreibt wieder beruhigend; „Morning Post" dringt auf Vorschiebung der britischen Flotte nach dem Schwarzen Meere, damit dieselbe im Nothfalle die russischen Verbindungen abschneiden könne. Die übrigen Blätter beobachten äußerste Zurückhaltung.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. [Die Wahl eines gemäßigten Papstes. — Interpellation über die orientalischen Angelegenheiten. — Die Mittelstaaten zum Reichseisenbahn-Gesetz. — Deputationen nach Rom. — Justizcommission des Herrenhauses. — Revision des Vertrags über die Abtretung der Vorpommerschen Bahn. — Antrag Bürgers. — Lehrerbesoldung in Hamburg.] Auf halbamtliche Informationen aus Rom gestützt, welche auf die dortigen Botschafter-Conferenzen der Vetomächte zurückgeführt werden, versichert man hier, daß die Wahl eines Moderado die meisten Aussicht habe. Auch unter den Mitgliedern des Centrums im Reichstage und im Abgeordnetenhause, die einer gemäßigteren Richtung huldigen, herrscht diese Meinung vor, wenn auch hinzugefügt wird, daß der neue Papst den kirchenpolitischen status quo aufrecht erhalten müsse. Deshalb ist kaum anzunehmen, daß Bilio, der Candidat der Jesuiten, oder Dipietro, der ungefähr derselben Richtung angehört, aus der Wahl des Conclave hervorgehen werden. Cardinal Manning, Fürst Hohenlohe und Ledochowski werden nicht ernsthaft in Erwägung gezogen, weil Nichtitaliener unter den heutigen Verhältnissen keine Candidaten für die Tiara sein können. Aus den oben bezeichneten römischen Informationen geht hervor, daß es sich im Conclave um die Entscheidung zwischen dem Moderado Pecci und dem Fanatiker Panebianco handeln werde. Der letztere findet seitens der Vetomächte den entschiedensten Widerstand, weil seinem Einflusse der Politik der Negation zumeist zugeschrieben wird, die während der Regierung des neunten Pius herrschte. Ob sich indessen die Wünsche der katholischen Mächte geltend machen werden, ist allerdings fraglich, weil einer Privatdepesche zufolge die nachgelassene Bulle des Papstes die Aufhebung des Vetorechts decretirt. Cardinal Pecci gehört nicht zu den Unversöhnlichen, sondern wünscht einen modus vivendi mit den Anforderungen des modernen Staats an die Kirche herzustellen. Seiner Wahl steht jedoch bis zum Augenblick die Mehrheit des Collegiums entgegen, die sich allerdings unter dem Einflusse der Jesuiten befindet. Es fragt sich nun, ob das Conclave, das Unheil des Papstregiments Pius IX. einsehend, ein Uebergangsstadium finden will und zu diesem Zweck einen Moderado wählt. — Die Interpellation über die orientalischen Angelegenheiten wird schon für die Mittwochsitzung des Reichstages auf die Tagesordnung gestellt, ihrer Beantwortung durch den Reichskanzler jedoch nicht vor Ende der Woche entgegengesehen. Von conservativer Seite bemüht man sich die Interpellation als eine Abmachung zwischen den reichsfreundlichen Parteien und dem Kanzler darzustellen und führt als Beweis die Unterschrift des Abg. Dr. Lucius an, seines langjährigen Vertrauensmannes, der telegraphisch um die Ermächtigung in Varzin angefragt haben soll. Dem sei, wie ihm wolle, von liberaler Seite ist man entschlossen, das Votum des Reichstages für die Friedenspolitik Deutschlands, welche dasselbe auf der Conferenz zu bethätigen hat, in die Wagschale zu werfen. Das Interesse Deutschlands erfordert aber, daß Rußland nicht zur weltgebietenden Macht anschwelle und daß aus dem Friedensschlusse nicht die Quelle neuer Kriege ersteht. Jedenfalls werden sich Bennigsen, Hänel und Löwe in diesem Sinne äußern und die Orientpolitik des Reichskanzlers, welche niemals eine russische gewesen ist, in diesem Sinne unterstützen. — Die vertraulichen Verhandlungen der Mittelstaaten über ein dem Bundesrathe vorzulegendes Reichseisenbahngesetz sind seiner Zeit nicht zum Abschluß gelangt, obwohl die guten Absichten der betreffenden Regierungen gerade bei dieser Gelegenheit sich unzweideutig kund gaben. Wie wir hören, beabsichtigen süddeutsche Reichstagsabgeordnete den Gegenstand wieder in einer Form ins Haus zu bringen, die mit ihren Regierungen vereinbart worden ist und dem Wesen der wichtigen gesetzgeberischen Frage vollkommen entspricht. Man sieht sich von dieser Seite umsomehr genöthigt, die Initiative zu ergreifen, als die Thronrede auf die Nothwendigkeit eines Reichseisenbahn-Gesetzes nicht hinweist und die Besorgniß immer mehr Raum gewinnt, daß wegen der verunglückten Reichseisenbahnidee die Einbringung eines Reichseisenbahngesetzes in der Schwebe gelassen werden soll. — Deputationen aller katholischen Provinzen begeben sich zur Leichenfeier des Papstes nach Rom. Außer geistlichen und weltlichen Corporationen wird auch der deutsche Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus durch Mitglieder des Centrums repräsentirt erscheinen. Hier finden übrigens die üblichen Trauerceremonien in der St. Hedwigskirche statt. — In parlamentarischen Kreisen hoffte man gestern, das Plenum des Herrenhauses werde sich schon in 14 Tagen mit dem Ausführungsgesetze zur Justizorganisation beschäftigen, so daß Herr v. Bennigsen spätestens in drei Wochen die Abgeordneten wieder auf einige Tage nach Berlin berufen könnte. Wahrscheinlich wird sich diese Anschauung als zu optimistisch erweisen, da angestrengte Arbeiten des Reichstags, wie sie für die nächste Zeit zu erwarten sind, die Justizcommission des Herrenhauses in ihrer Thätigkeit stören müssen. Vorsitzender dieser Commission ist bekanntlich der frühere Justizminister v. Bernuth. Als Mitglieder gehören ihr an: v. Behr-Schmoldow, Dr. Beseler, Denhard, Dr. Dernburg, Dr. Fleck, Dr. Henrici, Graf zur Lippe, von Schöning, Schuhmann, Graf v. d. Schulenburg-Angern, Dr. Sulzer, Dr. Testmann, Werner, v. Winterfeld. Ein allzu schweres Opfer bringen die Herren nicht, wenn sie jetzt hier tagen, da neun von ihnen

(unter ihnen die Reichstagsabgeordneten v. Bernuth und Dr. Beseler) in Berlin ihren ständigen Wohnsitz haben und von den übrigen noch zwei, die Herren v. Behr-Schmoldow und v. Schöning, zum Reichstage hier anwesend sein müssen. Es blieben also nur vier Auswärtige: die Herren Denhard, Dr. Testmann und v. Winterfeld aus Pommern und Graf Schulenburg-Angern aus dem Regierungs-Bezirk Magdeburg. — Mit Rücksicht darauf, daß die Budgetcommission es abgelehnt, die Zinsgarantie für die Eisenbahnstrecke von Stettin bis zur mecklenburgischen Landesgrenze zu gewähren, drängt sich jetzt die Frage auf, welchen Weg die Regierung zur Lösung derselben einschlagen wird. Dem Vernehmen nach neigt man sich in maßgebenden Kreisen der Ansicht zu, daß es am Besten sei, eine Revision des Vertrages der Stettiner Eisenbahngesellschaft wegen Abtretung der Vorpommerschen Bahn in der Richtung zu veranlassen, daß die Bestimmungen geändert werden, in welchen der Fiscus zu Gunsten der Stettiner Eisenbahngesellschaft im Nachtheil steht. Von zustehender Seite versichert man, daß die betreffende Direction sich dem Ansinnen der Regierung nicht entgegenstellen wird. — Im Auftrage der Fortschrittspartei hat der Abg. Bürgers im Reichstage einen Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, in Folge der Beschwerden vieler Gewerbetreibenden über die Schädigung der freien Arbeit durch die Gefängnißarbeit und zur Grundlage für das zu erwartende Gesetz über die Strafvollziehung eine Enquête zu veranlassen, inwieweit die erhobenen Beschwerden begründet seien. — Das Ideal unserer preußischen Volksschullehrer ist jetzt die Hansestadt Hamburg. Dort sind neuerdings die Gehaltsverhältnisse der Elementarlehrer in folgender Weise geregelt: Scala für provisorisch angestellte Lehrer: 1200 bis 1800 M., für definitiv angestellte (dieselben sind in zwei Klassen geschieden): 1800—3300, eventuell 2400—4500 M.

△ **Berlin,** 10. Februar. [Der Landtag. — Das Einführungsgesetz zur Reichs-Gerichtsverfassung. — Gesellige Versammlung der Fortschrittspartei.] Das preußische Abgeordnetenhaus hat nun die „latente" Vertagung begonnen, nachdem es gestern die dritte Berathung des Einführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze beendigt hat. Das Interesse an der dritten Berathung concentrirte sich auf zwei Bestimmungen: 1) um den § 42 der Vorlage, welcher das Oberlandesgericht zu Berlin als Revisions-Instanz in gewissen Strafsachen einsetzen will und in der zweiten Berathung mit Stimmengleichheit gestrichen ist. Diesmal wurde diese Bestimmung zwar durch den Referenten der 2. Berathung Abg. Löwenstein geschickt vertheidigt, aber die überzeugenden Ausführungen der Abg. Windthorst-Bielefeld und Windthorst-Meppen und die Erinnerung an die Rechtsprechung des Obertribunals in den letzten dreißig Jahren bewirkten es, daß sich diesmal eine ziemlich große Mehrheit (191 gegen 163) gegen die Erhebung des Berliner Oberlandesgerichts in ein kleines Obertribunal aussprach. Fortschritt, Centrum, Polen, waren einstimmig und zu ihnen traten Lasker mit etwa ⅓ der National-Liberalen und das altconservative Häuflein. Der Namensaufruf schien auch zur Folge zu haben, daß eine Anzahl Nationalliberaler, die im Hammelsprung für das Ministerium votirt hatten, sich jetzt lieber der Abstimmung enthielten. Auch bei dem zweiten Streitpunkte, bei der Amtstracht, war anfänglich der Namensaufruf beabsichtigt; da es aber trotz der erregten fast leidenschaftlichen Stimmung pro und contra Robe und Bareit doch unmöglich war, daraus eine politische Frage zu machen, so unterblieb mit Recht der Namensaufruf, und die Robe siegte definitiv. Uebrigens ist damit noch keineswegs ausgemacht, daß nun die Richter in den östlichen alten Provinzen mit der rheinisch-hannover'schen Amtstracht beglückt werden. Bei der fast einstimmigen Mißstimmung, die sich im Nordosten, unter Richtern und Nichtrichtern gegen die Tracht geltend macht, wird der gegenwärtige Justizminister sich hüten, seine hannoversche Eigenthümlichkeit, ohne Rückfrage bei den jetzigen Appellationsgerichten oder den künftigen Oberlandesgerichten, im Nordosten einzuführen. Diese aber werden ganz sicher ohne Ausnahme sich gegen die dem altpreußischen Geschmack so widerwärtige Amtstracht erklären. Der Nachfolger aber des jetzigen Justizministers wird wohl weder ein Hannoveraner, noch ein Rheinländer sein. — Die Fraction der Fortschrittspartei im Landtage und Reichstage hatte am Freitag Abend noch eine gesellige Zusammenkunft im Rathskeller, bei der es sehr lustig herging, unter Andern „drei schöne neue Lieder" über die verflossene Landtagssession, als Manuscript gedruckt, zur Vertheilung gelangten und nach bekannten Weisen gesungen wurden. Von diesen Liedern ist das letzte „Rückblick auf die Session" von dem Dichter (Abg. Zelle) auf dem fortschrittlichen Banket am 3. Februar vorgetragen worden; es schildert in humoristischen Bildern (Reptilienfonds, Domstifter, Stadtbahn, Forstdiebstahl, verwahrloste Kinder, Reblaus, Sitzgesetz, Marpingen) das Spiegelbild, welches das Naß der so schlammig sacht dahinschleichenden Panke am Schiffbauerdamm demjenigen giebt, „der die Session hat durchgemacht." Das erste „die große Verwaltungsreform" stellt die Fortführung der Verwaltungsreform, durch die Einbringung, Bestattung und Verwesung der Städteordnungs-Novelle dar, und läßt sich mit einiger Vergewaltigung des Refrains „ohne Rast, ohne Rast!" nach der durch Reichstagsreden bereits politisch gewordenen Melodie vom Wirthshaus an der Lahn singen. Das zweite endlich „aus dem Innersten" schildert das absolut friedliche, vor allen Erschütterungen bewahrte Stillleben der Fraction, deren Horizont nicht das allerkleinste Wölkchen trübte, („lebten wie ein Südseevölkchen, das am lauen Strand sich sonnt",) wie es plötzlich überrascht wird durch die Nachrichten der nationalliberalen Blätter von den furchtbaren Kämpfen, die in der Fraction ausgekämpft wurden, so wie die Heiterkeit und das herzliche Gelächter derselben über diese wunderbaren Erfindungen. — Als ich vorgestern die Entstehungsgeschichte der „auswärtigen Interpellation im Reichstage" darstellte, ahnte ich nicht, heute einen Leitartikel der „Nationalzeitung" zu lesen, welcher dieses Opus „der fünf reichstreuen Fractionen und Gruppen des Reichstags" als das große Ereigniß dieser Woche rühmt und den Lesern den Eindruck erweckt, als hätten sich die Erfinder desselben (diesmal Eugen Richter und Hänel) auf das Aeußerste angestrengt, etwas zur Verherrlichung des Reichskanzlers und seines künftigen Vicekanzlers zu ergrübeln. Nach der „Nationalzeitung" scheint nunmehr die große Mehrheit zur Unterstützung der Reichspolitik fix und fertig, — sie umfaßt alle Parteien mit Ausnahme der eigentlichen „Reichsfeinde", zu denen die „Nationalzeitung" diesmal gnädiglich die Fortschrittspartei nicht rechnet. Als die Nationalliberalen die fortschrittliche Interpellation den Deutschconservativen vorlegten, erklärten diese sich zur Unterstützung nur unter der Bedingung bereit, — daß auch die deutsche Fortschrittspartei sich betheilige. Dies war durchaus correct; sie wollten den Schein vermeiden, sich der so vielfach angekündigten „großen Regierungspartei" eingereiht zu haben. Diese ist noch lange nicht fertig.

[Postanweisungsverkehr.] Das „Journal des Débats" vom 7. d. enthält einen ausführlichen volkswirthschaftlichen Leitartikel über das Post-Anweisungswesen. Das Blatt hebt anerkennend hervor, daß der Umsatz mittelst Postanweisungen in Großbritannien während des Jahres 1876 sich auf 17,822,921 Stück mit 27,516,698 Pfund Sterling belaufen habe, während in Frankreich die Stückzahl nur 6,693,493 und die Geldsumme 196,139,093 Frcs. d. i. ca. 7,748,000 Pfund Sterl. betragen habe. Innerhalb des Deutschen Reichsgebiets betrug die Anzahl der Postanweisungen im Jahre 1876: 28,562,759 Stück, und der Gelbetrag: 1,582,770,740 Mark oder mehr als 78 Millionen Pfund Sterling. Er war also erheblich größer als der Postanweisungsverkehr Englands nnd Frankreichs zusammengenommen. In England hat man nun gefunden, daß eine große Zahl Geldausgleichungen durch Uebersendung von Postmarken in Briefen bewirkt wird, weil das dortige Postanweisungsverfahren zu schwerfällig und zu theuer ist. Dies Verfahren ist in Uebereinstimmung mit dem französischen — aber abweichend in England und Frankreich sich nicht selbst mit der Uebermittelung der Anweisung, sondern die letztere wird dem Einzahler übergeben, dessen Sache es dann ist, sie in einem besonderen Briefe an den Empfänger zu übersenden, wodurch, abgesehen von der Umständlichkeit, natürlich neue Portokosten vorursacht werden. In England ist die Postverwaltung jetzt damit beschäftigt, diese Schwerfälligkeiten zu von dem deutschen — an lästige Controlen geknüpft. Auch befaßt die Post beseitigen, und das „Journal des Débats" befürwortet lebhaft die gleichen Maßnahmen für Frankreich. Der Pariser Post Congreß wird sich mit der einheitlichen Regelung des gesammten Postanweisungswesens zu befassen haben, und es dürfte nach den obigen Thatsachen gegründete Hoffnung vorhanden sein, daß das einfache Anweisungs-System der deutscheu Postverwaltung, welches sich der Verkehrsentwickelung so ungemein günstig erwiesen hat, zur allgemeinen Annahme auch im internationalen Austausch gelangen wird. Außer für den Postanweisungsverkehr werden auf dem Pariser Post-Congreß, wie verlautet, auch Vereinbarungen über die Herstellung eines eines einfachen und billigen Geldbriefverkehrs im Bereiche des allgemeinen Postvereins getroffen werden.

[Oberst von Witten.] Heute Vormittag 11½ Uhr fand unter großer Theilnahme die Trauerfeier für den am 6. Februar verstorbenen Obersten v. Witten, Bezirks-Commandeur des Reserve-Landwehr-Regiments (Berlin) Nr. 35, statt. Dem letzten Wunsche des Heimgegangenen gemäß, erfolgte, wie die „N. Pr. Ztg." mittheilt, die kirchliche Feier im Trauerhause, Potsdamerstaße 40, wo der aufgebahrte Sarg mit der sterblichen Hülle des Verewigten in einem auf das Würdigste von dem Officiercorps des Reserve-Landwehr-Regiments ausgestatteten Trauergemache stand. Inmitten des Gemaches sah man eine solche Fülle von Kränzen und Kreuzen, von Blüthen und Blumen aller Art, abwechselnd mit grünem Laube, daß der Eichensarg davon ganz bedeckt war. Obenauf lagen die militärischen Abzeichen des verstorbenen Obersten; am Fußende lehnte ein Sammetkissen mit den Orden. Das ganze Gemach war schwarz ausgeschlagen. Die Ausschmückung, welche Zeugniß ablegte von der Verehrung und Liebe, die die Offiziere ihrem hingeschiedenen Commandeur erwiesen, hatte eine Deputation des Offiziercorps übernommen, an ihrer Spitze der Major Duncker, ferner Hauptmann Kettner, Premierlieutenant Küster, die Seconde-Lieutenants Otto und Weiß. Um 11½ Uhr nahm die Trauerfeier ihren Anfang vor einer so großen Versammlung, daß die Räume des Trauerhauses dieselbe zu fassen nicht vermochten. Vor dem Hause mußten mehrere Hunderte von Offizieren warten, während die etwa gleiche Zahl die Räume der Wohnung selbst einnahmen: unter den Anwesenden waren zu bemerken der commandirende General des 3. Armee-Corps, General der Infanterie v. Groß gen. v. Schwarzhoff, der General-Major Bogun v. Wangenheim, Commandeur der 11. Infanterie-Brigade, mit den bezüglichen Stäben, mehrere andere Generale in und außer Diensten, Vertreter des Magistrats von Berlin, die Stabs-Offiziere des Regiments und fast alle Offiziere desselben, so wie viele andere, die mit demselben oder dem Vestorbenen früher in dienstlicher Beziehung gestanden hatten, wie der Major der Garde-Landwehr-Cavallerie Graf v. Dönhoff, Hofmarschall des Prinzen Karl, und der Major der Garde-Landwehr-Infanterie Graf zu Eulenburg, Hofmarschall des Kronprinzen. Nach dem Gesange „Was Gott thut das ist wohlgethan", hielt Hofprediger Frommel die Leichenrede, der die Worte zu Grunde lagen: „Das Gedächtniß des Gerechten bleibet in Segen." Sie behandelte das nähere Leben des Heimgegangenen von seiner Geburt, am Weihnachtstage 1822, die zugleich die Sterbestunde seiner Mutter wurde, an bis zu den letzten Augenblicken vor wenigen Tagen; sie gedachte aber auch seines inneren Lebens, dessen Grundzug Treue gewesen, Treue dem Könige, Treue dem Vaterlande, Treue der Familie. Auf dem Kirchhofe, auf welchem die militärische Leichenparade den Trauerzug bereits empfing, fand sodann die Beerdigung mit militärischen Ehren statt.

[Die Gruppe Löwe] hat, wie wir hören, eine allgemeine Besprechung über Zoll- und Steuerfragen veranstaltet und sich für eine Revision des Zolltarifs in Verbindung mit einer allgemeinen Steuerreform ausgesprochen.

[Vorlagen über die nach dem Reichslande zurückkehrenden Optanten. — Erhöhung des französischen Bier-Einfuhrzolles.] Vor wenigen Tagen ging ein Entwurf zur gesetzlichen Regelung der in Elsaß-Lothringen so schwer empfundenen Lage der zurückkehrenden Optanten von dem Reichskanzleramte nach Varzin. Es würden, so heißt es in vertrauten Kreisen, die Optanten in mehrere Kategorien eingetheilt und je nach der Kategorie einer milderen oder strengeren Behandlung unterzogen, beziehungsweise ihnen gestattet oder nicht gestattet, wieder einzuwandern. Die Elsäßer autonomistischen Abgeordneten, die sich schon mit dieser Frage beschäftigt und noch vor wenigen Wochen ein Collectiv-Schreiben deshalb an das Reichskanzleramt gerichtet haben, äußern sich dahin, daß mit Aufstellung von Kategorien nicht geholfen sein wird, sondern einfach durch einen gesetzlichen Act erklärt werden müßte, die Regierung werde Denjenigen, die regelmäßig für Frankreich optirt zu haben glaubten, ob nun deren Option beanstandet werden könne oder nicht, keine aus diesem mehr oder minder regelmäßigen Optionsact entstandenen Schwierigkeiten zur Rückeinwanderung entgegenstellen und sie als fremde Einwanderer, nach dem Gesetze, in die Armee beziehentlich in die active Armee oder die Ersatz-Reserve einziehen. Einen Antrag zu stellen, behalten sich diese Abgeordneten vor, wenn der Wortlaut des Regierungsbeschlusses vorliegen wird und derselbe den Erwartungen nicht entsprechen sollte. Von den elsaß-lothringischen Protest-Abgeordneten soll ein Antrag schon unterzeichnet sein und eingebracht werden. Da es diesen Herren nicht auf den Erfolg, sondern auf die Agitation ankommt, so ist auch diese Handlungsweise die natürlichste. — Einer der autonomistischen Abgeordneten aus dem Elsaß hat, wie wir erfahren, sich an den Reichskanzler brieflich gewandt und diesem die großen Gefahren vorgestellt, welche der schon so sehr bedrängten elsässischen Industrie noch dadurch drohen, daß Frankreich im Begriffe steht, den Zoll auf die Einfuhr von Bier bedeutend zu erhöhen. Dadurch würden die Straßburger Brauereien, deren Biere vorzugsweise in Frankreich, namentlich in Paris getrunken werden, ruinirt. Der Reichskanzler hat dem betreffenden Abgeordneten darauf höflichst geantwortet, daß er, sobald er nach Berlin zurückkehre, dieser Angelegenheit ernstliche Beachtung schenken werde.

[Deputation des Centrums zur Leichenfeier des Papstes.] Am Sonntag haben sich, wie man vernimmt, 3 Mitglieder der Centrums-Fraction zu den Leichenfeierlichkeiten des Papstes nach Rom begeben. Es sind dies der Abgeordnete für Aachen, der päpstliche Kämmerer Dr. Bock, der Abgeordnete für Daun, Pfarrer Ibach aus Villmar, und der Abgeordnete für Recklinghausen, Kreis-Gerichts-Rath von Bönninghausen aus Dorsten.

Bonn, 10. Febr. [Clericale Tobsucht.] Die von einem katholischen Priester geleitetete „Deutsche Reichszeitung" giebt ihre

---

Thalia-Theater.

(Gastspiel des Herrn Emil Siebert.)

Der treffliche Komiker des Hoftheaters in Cassel, Herr Emil Siebert, eröffnete gestern im Thalia-Theater ein Gastspiel als Landgraf in der Tannhäuser-Parodie. Diese lustigste und gelungenste aller Travestieen vermag, trotzdem die Zeit auch an ihr nicht spurlos vorübergegangen ist, auch heute noch immer zu erheitern, wenn sie die entsprechende Darstellung findet, und dies war gestern wenigstens seitens des Herrn Siebert der Fall. Allerdings fehlt diesem Künstler die schneidige Satyre, durch welche Nestroy in dieser Rolle so außerordentlich wirkte, doch spielt er frisch und beweglich, ist reich an lustigen Einfällen und hat somit stets die Lacher auf seiner Seite. — Von den übrigen Mitwirkenden sind Fräulein Barnow, Fräulein Spann und Herr Burchardt mit Anerkennung zu nennen. Das Haus war überfüllt, der Gast fand lebhaften Beifall. ?

Vorgeschichte zu Karoline Bauer's geheimen Memoiren.

Nothgedrungene Enthüllungen von **Arnold Wellmer.**

1. Einleitendes.

Habent sua fata libelli! — sagt der alte Lateiner. Und es sind oft recht bittertraurige Geschicke und Geschichten, Menschenherzen schmerzlich berührend und Menschenglück zerstörend. Das haben wir jüngst an des armen, noch vor einem kurzen Jahre so glückverwöhnten Hackländer's „Letztem Manuscripte" gesehen. Das wird die Welt durch diese nothgedrungenen Enthüllungen über Karoline Bauer's, der vor wenigen Monaten noch so Hochgefeierten, Vielbeneideten, Bücher und Leben und das in meinen Händen hinterlassene Manuscript ihrer „Geheimen Memoiren" erfahren: — die Einen voll Mitleid — die Anderen voll Schadenfreude!

Mich bewegt das tiefschmerzlichste Mitleid, während ich an diesem fröhlichen Weihnachtstage die enthüllende — schneidig-secirende Feder führe . . . wenn ich dabei auf die schönen lächelnden Jugendbilder über meinem Schreibtisch blicke, welche Karoline Bauer mir einst an sonnigen Tagen schenkte, — wenn ich jene Hunderte von liebevollen, dankenden Briefen durchblättere, die meine alte mütterliche Freundin mir in langen neun Jahren schrieb, in denen sie mir ihr ewig sturmbewegtes Herz — bald „himmelhoch jauchzend", bald „zum Tode betrübt" — rückhaltslos ausschüttete, — jene Briefe, welche ich in diesen festlichen Tagen in tiefer Wehmuth von der ersten bis zur letzten Zeile wieder las . . . und wenn ich beim Schreiben daran denke: wie manche gute Stunde wir in diesen Jahren mit einander verlebt haben, in Briefen und im sonnigen Sehen am Zürichsee; — wie wir mit einander Buch auf Buch geschaffen . . . und wie ich jetzt an diesem freudehellen Weihnachtstage gezwungen bin, dieses in den jüngsten neun Jahren auch von mir so mühsam miterrichtete stolze Gebäude von scheinbarem Lebensglück und literarischem Ruhm hier mit eigener Hand Stück auf Stück zu zertrümmern . . .

Und wer zwingt mich dazu? — Graf Ladislaus-Broël-Plater, dessen Namen Karoline Bauer 33 Jahre lang führte und der jetzt in böser Stunde zuerst die feindliche Feder öffentlich gegen mich erhob und mich so zur Nothwehr auf den Kampfplatz rief . . . Ob denn der unglückliche Graf keine Ahnung davon hatte: daß er einen moralischen Selbstmord begann, als er mich zum Federkriege zwang? Ich habe ihm doch von der ersten Stunde der Meinungsverschiedenheiten an offen und ehrlich geschrieben, welche tödtlichen Waffen ich in Händen habe: Documente — Vollmachten — Schuldscheine — Briefe — Memoiren von Karoline Bauer's Hand. Ich habe ihm in schonender Weise die Abschrift eines solchen Documents eingesandt, aus dem klar hervorgeht: warum Karoline Bauer dies Document nicht als „Gräfin Plater" unterschrieben, sondern mit ihrem Mädchen-Namen . . . Und doch fordert Graf Plater mich öffentlich zum Federkampfe auf Leben und Tod heraus und zwingt mich zu diesen traurigen Enthüllungen?

Und dennoch habe ich in dieser Kampfesstunde das innigste Mitleid auch mit dem armen, alten, einsamen Manne auf dem verwaisten Broëlberge — — weil dieser siebenzigjährige Greis mit kindischer Blindheit ein so furchtbares Unglück über sich, seinen weltbekannten Namen an der Spitze der polnischen Emigration und über das Andenken von Karoline Bauer heraufbeschwört!

Graf Ladislaus Broël-Plater erläßt am heiligen Christabende im Inseratentheil der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" gegen mich folgende „Erklärung":

„Die Hinterbliebenen der kürzlich verstorbenen Schriftstellerin Gräfin von Broël-Plater (Karoline Bauer) sehen sich im Hinblick auf die im zweiten Theil des Buches „Aus meinem Bühnenleben" von Arnold Wellmer enthaltene Ankündigung, welche sich als burleske, unrichtige und übelwollende Reclame und als eine flagrante Rechts- und Vertrauensverletzung des Herausgebers darstellt, zu folgender Erkärung veranlaßt:

1) Der letzte Wille der Verstorbenen, welcher auch dem Herrn Wellmer mitgetheilt wurde, „untersagt" jede andere Veröffentlichung als die des so eben genannten Buches.
2) Die Familie der Verstorbenen protestirt daher gegen jede Verletzung dieser letzten Willensbestimmung und verwahrt sich gegen jede weitergehende Publication, welche auf den Namen Karoline Bauer ohne ihre (sic! Karoline Bauer's?) ausdrückliche Bewilligung unternommen werden sollte, indem sie gleichzeitig die Verantwortlichkeit für deren Authenticität nach Inhalt und Form völlig ablehnt."

Meine „Ankündigung" in der Vorrede zu dem soeben erschienenen II. Theil des von mir bearbeiteten und herausgegebenen Buches: „Aus meinem Bühnenleben, von Karoline Bauer" lautet — soweit sie hierher gehört — wörtlich:

„Am Abend des 18. October d. J. ist Karoline Bauer nach zweijährigen Leiden an Gicht und Altersschwäche, 70 Jahre alt, in der Villa Broëlberg am Zürichsee gestorben. Ihr Grab fand sie im kleinen epheuumrankten, rosengeschmückten Hofe des alten Schlosses der Grafen von Rapperswyl zu Rapperswyl am Zürichsee, das Graf Ladislaus Broël-Plater zu einem Polenmuseum umgestaltet hat. — Dies Buch — ihre letzte Erdenfreude und ihre letzte Erdensorge — hat Karoline Bauer nicht mehr erlebt. Die Correcturbogen 9 und 10 fanden sie im Sarge. In der starren Hand hat sie die Blätter mit ins Grab genommen. — So ist dies ruhelose, viel durchstürmte Menschenherz endlich zu der Ruhe gekommen, die es in einem langen wechselvollen Leben nicht finden konnte — und mit den Jahren immer weniger. — Der Welt gegenüber galt dies Künstler- und Frauenleben stets als das glänzendste, sonnigste. Und doch war es auch reich an Schatten — tiefen dunklen Schatten! Diese liegen vor mir so klar und offen da, wie wohl vor keinem andern lebenden Auge. Die Verstorbene hatte schon vor Jahren ihre geheimsten Papiere in meine Hände gelegt und in Hunderten von Briefen ihre verborgensten Herzensfalten vor mir enthüllt: mit dem Wunsche, diese Papiere und Wahrheiten nach ihrem Tode zu veröffentlichen. Das — ich hoffe es — wird im Laufe des nächsten Jahres geschehen, obgleich schon viele Versuche gemacht sind, mich daran zu hindern. Ich werde das mit aller pietätvollen Schonung thun, die wir einem frischen Grabe und an diesem Grabe auch anderen Todten und den Ueberlebenden schuldig sind, — aber auch mit vollster Wahrheit! — Diese Wahrheit bin ich der Verstorbenen, die ich neun Jahre hindurch für meine wärmste und dankbarste Freudin hielt, — diese Wahrheit bin ich mir, der an diesem Grabe die bitterste Herzensenttäuschung erlebte, — diese Wahrheit bin ich auch dem Leser schuldig. — Schon heute halte ich es für meine Pflicht, den Leser — besonders die junge enthusiastische Leserin mit dem sonnenschein-sehnenden Herzen warnend zu bitten: laßt Euch von diesem „sonnigen, glänzenden Bühnenleben" nicht verlocken auf die Bretter des Spiels, der Täuschung und des Scheins — sie sind schlüpfrig glatt und es gehört schon ein sicherer Fuß, ein starkes Herz und ein großer fester Charakter dazu, auf ihnen nicht zu straucheln und zu fallen — zu fallen für's ganze Leben! Was auf diesen Brettern und in diesem Bühnenleben an äußerem Glanz und Ruhm gewonnen wird, geht am inneren Menschen nur zu oft doppelt verloren. — Es ist meine feste Ueberzeugung, die hier offen und rückhaltslos auszusprechen, ich mich verpflichtet halte: Karoline Bauer hätte viel glücklicher gelebt und wäre friedlicher und ruhiger gestorben, hätte sie nie einen Fuß

Trauerstlmmung sehr eigenartigen Ausdruck. Man lese, was das Blatt an der Spitze seines schwarzumflorten Leitartikels leistete:

„Die Hölle jubelt, die Feinde der katholischen Kirche reiben sich vor Vergnügen die Hände, die Katholiken weinen, der ganze katholische Erdkreis trauert — Papst Pius IX., der größte der Päpste, ist todt — aber der alte Gott lebt noch. — Das Schifflein Petri ist ohne Steuermann auf wilder Fluth, auf gischendem Strudel; der Sturm des Aberglaubens, der Häresie und des Judasverrathes heult wild, es zucken die Blitze der Gewaltthat und Bosheit, Petrus hat sein Schifflein verlassen und ist dem auf den brandenden Wogen wandelnden Jesus entgegengeeilt."

Der Stil an einem solchen Tage!

Darmstadt, 10. Febr. [Die Verhandlungen über die Civilliste.] Der Umstand, daß die Civilliste für die ganze Regierungszeit des Regenten festzusetzen und unter den bestehenden Verhältnissen eine Steigerung der bereits sehr hohen Anforderungen in den nächsten Jahren gewisser als jemals ist, erschwert den Abschluß der Verhandlungen wesentlich. Auch die letzte Sitzung der ständischen Special-Commission mit den Regierungs-Vertretern hat, wie das „F. J." berichtet, kein eigentliches Resultat ergeben. Die Regierung rechtfertigt nicht mehr die hohe Mehrforderung mit dem Hinweis auf den gesteigerten Ertrag der Domainen, sondern hat einen mehr alternirenden Standpunkt eingenommen, von dem aus indessen stets das Ziel verfolgt wird, die Privatschulden der Civilliste mit den Mitteln des Landes zu tilgen. Die Veräuß rung des Frankfurter Palais soll bedingungsweise genehmigt werden, die Nothwendigkeit von Reformen in der Verwaltung hat jedoch keine Anerkennung gefunden. Gegenüber den wachsenden Steuerlasten muß das Land auf die feste Haltung seiner Vertreter rechnen.

München, 10. Febr. [Die baierische Bischofsfrage. — Staatsrathssitzung.] Die Nachrichten über Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und Rom in der baierischen Bischofsfrage wollen nicht abreißen. Jetzt heißt es wieder, daß noch in den letzten Lebenstagen Pius IX. der Cardinalstaats-Secretär Simeoni auf den Befehl des Papstes an einer Denkschrift über einen Vergleich in dieser Angelegenheit arbeiten sollte. Danach würde der päpstliche Stuhl auf die bisherige Prärogative verzichten, sich aber die Ernennung des betreffenden Bischofs aus drei von dem Staate zu präsentirenden Candidaten vorbehalten. Die Nachricht ist zu wichtig und tritt zu bestimmt auf, um todtgeschwiegen zu werden; einige Vorsicht in ihrer Aufnahme wird aber sicher geboten sein. — Gestern fand unter Vorsitz des Prinzen Luitpold eine Staatsrathssitzung statt, in welcher u. A. zur Berathung kamen die Gesammtbeschlüsse beider Kammern des Landtages über die Gesetzentwürfe die provisorische Steuererhebung für das Jahr 1878 und über die Vervollständigung der baierischen Staatseisenbahnen betreffend.

Oesterreich.

*** **Wien**, 10. Febr. [Der Flotten-Congreß am Bosporus.] Daß vier englische Panzerschiffe, trotz des russisch-türkischen Schutz- und Trutzbündnisses, unangefochten die Dardarnellen passirt und sich im Bosporus vor Anker gelegt haben,*) gilt hier natürlich als ein beruhigendes Symptom. Es entfällt damit wenigstens die Befürchtung, den englisch-russischen Krieg sogleich ausbrechen zu sehen; denn gestern war man stellenweise noch besorgt, die Türken, als Alliirte des Czaren könnten am Ende Hornby nicht, wie bei seiner ersten maritimen Promenade, mit blinden Salutschüssen begrüßen. Diese Angst ist behoben, da auch die „Agence Russe" die „vollendete Thatsache" anerkennt, wenn gleich nicht ohne der „Nothwendigkeit, die Christen in Konstantinopel zu schützen", ein vielbedeutungsvolles, „wie man sagt", hinzuzufügen. Rußland nimmt also, wohl oder übel, die ihm diplomatisch angegebene „Veranlassung" der Flotten-Evolution hin — nicht aber ohne die unanfechtbare Bemerkung zu machen, daß es nunmehr auch seinerseits „die Freiheit der Action" wiedererlangt habe. Und eben diese „Freiheit der Action, unter der doch wohl nur das Recht verstanden werden kann, ebenfalls durch eine russische Occupation Konstantinopels die dortigen Christen zu schützen, wiegt die Beruhigung mehr als auf, welche die unbeanstandete Passirung der Dardanellen hervorgerufen. Die Eröffnung des Congresses erscheint ein wenig besser gesichert: aber welch' ein Horoskop wird dem Ausgange dadurch gestellt, daß den Friedens-Conferenzen ein bis an die Zähne bewaffneter Congreß der europäischen Flotten am Goldenen Horn vorangeht. Was Derby sagte, daß wenigstens eine Macht dem Beispiele Englands binnen 48 Stunden folgen werde, bezieht sich auf Oesterreich, dessen Kriegsflagge noch im Laufe des morgenden Tages vor Konstantinopel wehen soll.**) Das italienislle Geschwader ist ebendahin unterwegs und auch Frankreich hat einen Passageferman erwirkt, mit dem es vorläufig Ein Linienschiff entsendet.***) Die Conferenz wird also thatsächlich, wie Bright meinte, mit Revolvern und Bajonetten zusammentreten: gelangt sie nicht sehr schnell zu einem, jede fernere Möglichkeit eines Conflicts ausschließenden Resultat, so ist es nahezu unvermeidlich, daß aus irgend einem „Mißverständnisse" im Bosporus der Kampf entbrennt, während die Herren am grünen Tische über den Frieden berathen. denn an den Vorsatz Englands, Krieg zu führen, glaubt freilich wohl Niemand mehr, seitdem Derby mit stummer Resignation im Parlamente die Vernichtung des britischen Einflusses im Oriente constatirt und naiv genug hinzugefügt hat, wenn man zu dessen Sicherung das Schwert hätte ziehen wollen, wäre es „Wahnsinn" gewesen, vorher die Türken vernichten zu lassen!

*) Diese Meldung Wiener Blätter ist unrichtig. (Anm. d. Red.)
**) Wurde bereits dementirt. (Anm. d. Red.)
***) Ist gleichfalls unbegründet. (Anm. d. Red.)

Italien.

Rom, 2. Februar. [Die Münchener Broschüre „Graf Andrassy auf der Anklagebank der Delegationen". — Die parlamentarischen Parteien. — Das Connubio Sella-Cairoli. — Der Papst.] Man schreibt der „N.-Z.": Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Münchener Broschüre „Graf Andrassy auf der Anklagebank der Delegationen" auch in hiesigen politischen Kreisen viel Staub aufgewirbelt. Da ich grundsätzlich solche Reclamen nicht lese, würde sie mir wohl unbekannt geblieben sein, wenn die consorteske Presse sich nicht beeilt hätte, einige Mittheilungen aus derselben zu machen. Namentlich das Gespräch zwischen Fürst Bismarck und Crispi in Gastein erregt hier ein begreifliches Interesse. Die dem Ministerium näher stehenden Blätter glaubten das Gespräch einfach wegleugnen zu sollen und sagten, daß, da Fürst Bismarck nicht gerade durch indiscrete Mittheilsamkeit bekannt sei, Crispi aber gewiß das Gespräch mit Fürst Bismarck nicht an die große Glocke gehangen habe, das Gespräch ganz einfach erfunden sei. Formell mag dies wohl richtig sein. So wie der Verfasser der Broschüre es wiedergebt, ist das Gespräch wahrscheinlich nicht geführt worden. Erinnert man sich aber an die gerade zur Zeit der Reise Crispi's von österreichischen Blättern geführten Windmühlenkämpfe gegen die italienischen Wolfsgelüste nach Wälschtirol, Triest, Dalmatien, Albanien u. s. w., so wird man es nicht für unwahrscheinlich halten, daß Fürst Bismarck darauf im Gespräche anspielte und umsomehr auf die Unersprießlichkeit einer Erörterung dieser Frage in der italienischen radicalen Presse hinwies, als ihm daran liegen mußte, Oesterreichs krankhafte Empfindlichkeit in territorialen Fragen zu schonen und das gute Einvernehmen Deutschlands mit Oesterreich zur Vermeidung jedes möglichen Mißverständnisses nachdrücklich zu betonen. In diesem Sinne dürften auch die Mittheilungen, welche Fürst Bismarck einige Tage später über seine Gespräche mit Crispi, dem Grafen Andrassy machte, gelautet haben; was nun Graf Andrassy und sein Officiosus daraus machten, sehen wir aus der Broschüre. Die consorteske Presse möchte nun zwei Fliegen mit einer Klappe treffen; einerseits die Politik des Ministeriums der Linken als eine wahre Suche nach Abenteuern brandmarken, wie wenn Crispi nach Gastein gegangen wäre, um die Zustimmung des Fürsten Bismarck zur Ausführung jener Hirngespinnste zu erwirken und dabei übel wegkam; andererseits aber möchte sie den Fürsten Bismarck als internationalen Despoten hinstellen, der es wagt, der italienischen Nation und Regierung eine Politik mit gebundener Marschroute vorzuschreiben, um Gelegenheit zu erhalten, ihren Patriotismus glänzen zu lassen und die angeblichen Abmahnungen des Fürsten Bismarck als eine unerhörte Anmaßung und unerträgliche Einmischung in die Angelegenheiten Italiens mit Entrüstung zurückzuweisen. Daß sie sich ein Jahrzehnt lang dies und noch weit Schlimmeres von ihrem Protector in Paris gefallen ließ, möchte sie eben durch diese Empfindlichkeit gegenüber Deutschland vergessen machen. Durchaus erlogen ist die Behauptung der Münchener Broschüre, daß die italienische Regierung der russischen ihre active Mitwirkung im Orient gegen eine territoriale Entschädigung angeboten habe. Eine zehnmal wiederholte Lüge wird durch diese Wiederholung in alle Ewigkeit keine Wahrheit. Aber in Wien hat man sich in dies Lügensystem so verbissen, daß jeder verständige Mensch in Europa keine derartige Wiener „Enthüllung" für wahr hält, wenn ihm das bezügliche Document in photographischer Copie vor die Augen gestellt wird, wie seiner Zeit Fürst Bismarck es gethan, und daß selbst in diesem Falle vorsichtsweise eine sachverständige Prüfung des geschriebenen Originals nothwendig wäre. So lange als dies nicht geschieht, halte ich es nach allem, was ich seit Jahren über die italienische Orientpolitik gesagt habe, für überflüssig, über diese Lüge noch ein Wort zu verlieren. Eine gründlichere Widerlegung dieses Lügensystems, als die Haltung der italienischen Regierung in der heutigen Krise des Orients, könnte übrigens wohl kaum gegeben werden. Mit Ausnahme der Seebereitschaft einer Marine-Escadre, zu deren Befehlshaber der Ex-Marineminister Saint-Bon ernannt wurde, ist bis zur Stunde keinerlei militärische Vorkehrung in Italien getroffen worden, und selbst jene Flottenabtheilung kann, bei ihrer Unerheblichkeit, keinen andern Zweck haben, als nöthigenfalls das Leben und Eigenthum der italienischen Staatsangehörigen in den Seestädten des Orients zu schützen. — Ohne das Chaos in dem parlamentarischen Parteigetriebe wäre im Augenblick von den innern Zuständen Italiens gar nichts zu melden. Die Dinge gehen ihren gewohnten Lauf und weder besser noch schlimmer als sonst. Dagegen brodelt es in den parlamentarischen Kreisen wie in einem Hexenkessel und Niemand kann noch voraussehen, welch' ein Gericht daraus hervorgehen mag. Das Connubio Sella-Cairoli hat in den letzten Tagen keinen Fortschritt gemacht. Die Organe der Rechten, mit Ausnahme der „Opinione", leugnen es geradezu ab und wollen davon nichts hören; die radicalen Blätter zeigen großes Mißtrauen gegen Sella; Sella selbst hüllt sich in olympisches Schweigen, arbeitet aber im Stillen rüstig an seinem Plan weiter. Gewiß ist, daß eine vollkommene Verständigung bisher nicht zu Stande gebracht wurde und daß Crispi überaus thätig ist, um Cairoli und dessen Freunde zurückzuhalten und jenes Connubio zu vereiteln. — Im Vatican ist ein neues Papst-Jubiläum ersonnen worden, um einen ungefährlichen Vorwand zu einer clericalen Demonstration zu geben, die als Protest gegen die Nationaltrauer beim Tode des Königs Victor Emanuel ausgebeutet werden sollte. Man wollte heute den 75. Jahrestag der ersten Communion Pius' IX. mit Kirchgang, Communion und Beleuchtung der Häuser und Paläste der hiesigen Clericalen feiern. Das neue Zugstück zog aber nicht mehr und machte, als politische Demonstration, ein jämmerliches Fiasko. Die Zahl der Kirchgänger und Communicanten soll nicht größer gewesen sein, als in anderen Jahren am Tage Maria Lichtmesse, und die Beleuchtung war gestern Abend auf auffällig wenige Häuser beschränkt. Niemand nahm von der unschuldigen Demonstration Notiz. Heute Morgen gingen einige Hundert Personen nach dem Vatican; der Papst empfing jedoch Niemanden. Man hatte ihm den Versuch zugemuthet, auf Krücken zu gehen; selbstverständlich mißlang der unmenschliche Versuch: der arme Greis fiel zu Boden und mußte gleich zu Bett gebracht werden. (Obgleich sehr verspätet, glaubten wir diese Correspondenz doch mittheilen zu müssen. Die Red.)

[Rectificirung des Todtenacts Victor Emanuels.] Anläßlich des Ablebens König Victor Emanuels, schreibt man der „Pol. Corresp.", ist ein Verstoß vorgekommen, in Folge dessen eine Rectificirung des Todtenactes des verstorbenen Königs nothwendig wurde. Nach den bestehenden italienischen Gesetzen haben nämlich nach dem Tode eines italienischen Monarchen der Senats-Präsident als Civilbeamter und der Minister-Präsident als Notar derrone ein amtliches Protokoll über den Tod des Königs aufzunehmen, welcher Act in 3 Exemplaren, wovon eines im Staatsarchiv, eines im Senate und eines im Königl. Hause deponirt wird, abgefaßt werden muß. Im vorliegenden Falle nahmen nun der Senats-Präsident Techio und der Ministerpräsident Depretis den Todtenact nach dem vorliegenden Formulare auf. In diesem Acte wird Florenz als Geburtsort des verstorbenen Königs und die erste Stunde Nachmittags des 14. März 1820 als Geburtsdatum genannt. Nun stellte es sich heraus, daß Victor Emanuel nicht in Florenz, sondern in Turin, und nicht um 1 Uhr Nachmittags, sondern um 1 Uhr Nachts am 14. März 1820 geboren sei, weshalb eine Rectificirung des Todtenactes nöthig war. Die beiden obenerwähnten Functionäre wendeten sich daher an das Civil-Tribunal als competente Behörde mit dem Ersuchen, den Todtenschein in der eben erwähnten Art rectificiren zu dürfen und begründeten den unterlaufenen Fehler mit der Erklärung, daß der Civil-Geburtsact des verstorbenen Königs im Staatsarchiv nicht aufzufinden gewesen sei und die Thatsache, daß Victor Emanuel seine ersten Lebensjahre in Florenz im Hause seiner Mutter, der Erzherzogin Maria Theresia von Toscana, verlebt habe, zu diesem Irrthum führte. Das Tribunal wird nun die nothwendige Aenderung des Todtenactes decretiren, sobald der von dieser Behörde reclamirte Taufschein Victor Emanuels, welcher sich in der Cathedrale von San Giovanni in Turin befinden dürfte, vorliegen wird.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 8. Febr. [Die wieder verunglückte Senatorenwahl. — Leon Say und Buffet. — Der Tod des Papstes.] Auch gestern ist die Wahl eines lebenslänglichen Senators nicht gelungen, denn keiner der Candidaten erhielt die absolute Mehrheit von 137 Stimmen. Auf Victor Lefranc fielen 127, auf den Duc Decazes

---

auf jene lockenden — glänzenden — — schlüpfrig glatten Bretter gesetzt! — Doch genug davon für heute! . . .

Im Mai 1829 verließ Karoline Bauer das Theater, um als Gräfin Montgomery dem Prinzen Leopold von Koburg, dem späteren Könige der Belgier, nach England zu folgen. — Diese Lücke in dem Bühnen- und Menschenleben Karoline Bauer's wird durch die in meinem Besitze befindlichen „Geheimen Memoiren" der Verstorbenen und auf deren mir wiederholt schriftlich ausgesprochenen ausdrücklichen Wunsch seiner Zeit in dem Buche: „Aus dem Leben einer Verstorbenen" ausgefüllt werden. Ich allein habe die Vollmacht in Händen, über jene Papiere zu verfügen. Dies muß ich schon jetzt gegenüber allen zu erwartenden Gegenerklärungen betonen . . ."

Diese „Ankündigung" nennt der Herr Graf Ladislaus von Broël-Plater eine „burleske, unrichtige und übelwollende Reclame" und eine „flagrante Rechts- und Vertrauensverletzung des Herausgebers" — — mit welchem Recht: möge der Leser selbst entscheiden, wenn er theilnehmend und unparteiisch mir jetzt durch diese Blätter die beste Vorgeschichte zu den „Geheimen Memoiren" — und nach einigen Monaten auch durch jene Memoiren „Aus dem Leben einer Verstorbenen" selbst bis ans Ende gefolgt ist.

Um die chronologische und psychologische Reihenfolge der hier zu veröffentlichenden Papiere von Karoline Bauer's Hand nicht zu zerstören, lasse ich jetzt — als **directe Antwort** auf jene Erklärung des Herrn Grafen Broël-Plater — nur zwei Documente wörtlich folgen.

Das erste erhielt ich von der alten Freundin zur Begrüßung in Stuttgart, als ich im Frühjahr 1871 vom Kriegsschauplatz aus Frankreich zurückgekehrt war, in einem fünffach versiegelten Couvert — mit der Aufschrift:

„Dem theuren Freunde Arnold Wellmer,
2. April 1871,
nach meinem Tode zu eröffnen.
von Broël-Plater,
geb. Karoline Bauer."

Gewissenhaft habe ich dies verschlossene Couvert all' diese Jahre mit mir auf den vielen Kreuzwegen meines Lebens herumgetragen und erst am neunzehnten October 1877, als ich die telegraphische Nachricht erhielt: Karoline Bauer ist gestern Abend gestorben! — geöffnet und gelesen — — unter heißen Thränen:

„Broëlberg, den 26. November 1870.

„Ich Endesunterzeichnete bevollmächtige Herrn Arnold Wellmer über meine **Manuscripte und Briefe** ganz nach Gefallen zu verfügen!

„Herrn Arnold Wellmer kommt auch die Einnahme vom Buche zu, auch wenn es zwei Auflagen erleben sollte.

„Im gestern deponirten giltigen Testament ist Nr. 9, welche Herrn Arnold Wellmer meine **Schuld** anweist, und über ein Andenken, die Marmoruhr, bestimmt.

„Die Vollmacht über meine Schriften kommt **mir allein** zu.

„Wenn nach dem Wunsche des Grafen von Broël-Plater ich als Karoline Bauer nur figurire, nicht als **Gräfin**, was mir ganz lieb ist, deshalb unterzeichne ich auch Karoline Bauer."

„Also dennoch!" — war mein erster schmerzlicher Gedanke. Der alte böse Verdacht, den ich so oft gewaltsam zurückgedrängt hatte, ließ sich nach diesem Bekenntniß nicht mehr niederkämpfen. — Die Arme! Welch eine Aufgabe, dreiunddreißig Jahre lang vor der Welt „Gräfin" spielen zu müssen!

Jene in Nr. 9 des Testaments anerkannte „**Schuld**" bezieht sich auf die Honorare, welche die alte Freundin für die von mir bearbeiteten und in „Ueber Land und Meer" veröffentlichten Erinnerungen „Aus meinem Bühnenleben" **allein** bezogen, da sie stets in Geldnoth war und mir immer wieder freiwillig die Versicherung gab: „Durch mein Testament erhalten Sie Alles nach meinem Tode zurück!" — Dies wird der nachfolgende Briefwechsel beweisen. —

Da der Herr Graf Plater mir weder eine Todesanzeige, noch sonst eine Mittheilung über den letzten Willen der Verstorbenen gemacht, sandte ich ihm eine Abschrift jenes „letzten Willens" vom Jahre 1870, aber aus Schonung den Schluß fortlassend, — und jenen Nekrolog aus meiner Feder, der gleich nach dem Tode durch Dutzende von Zeitungen lief und zugleich offen von den in meinen Händen befindlichen „Geheimen Memoiren" Karoline Bauer's sprach. . .

Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der Herr Graf Plater durch diesen Nekrolog überhaupt erst von dem Vorhandensein jener Memoiren eine Ahnung bekam, denn sonst hätte er sicherlich seine fast dämonische Macht, unter der Karoline Bauer dreiunddreißig Jahre lang zitterte, auf seine Lebensgefährtin ausgeübt — und sie hätte die mir gegebenen Vollmachten zur Veröffentlichung der „Memoiren aus dem intimen Leben" durch einen gesetzlichen Act ebenso **annullirt**, — wie sie ja jene testamentarische Schuldverschreibung Nr. 9 durch einen letzten Willen annullirt haben — soll. Ich habe bis jetzt weder eine private, noch eine gerichtliche Abschrift jenes allerletzten Willens erlangen können.

Mr. le comte schreibt mir nur am achtundzwanzigsten October 1877:

„Emma m'a lu la lettre que vous lui avez écrite le 24 courant. Je vous remercie cordialement des sentiments de dévouement que vous y avez exprimé et je crois devoir y ajouter:

Que ma femme m'a mis au courant de plusieurs détails qui s'y trouvent; mais qu'elle m'a chargé le 16 Octobre expressément de vous faire part de sa volonté suprême que vous ne publiez rien d'autre que le manuscript concernant l'oeuvre dont trois volumes ont paru. Je suis forcé d'y ténir scrupuleusement, c'est mon devoir . . .

Ma femme par une acte de sa dernière volonté a annulé tous ses testaments antérieurs . . ."

Darauf habe ich dem Grafen Plater erwidert:

. . . „Die Verstorbene konnte wohl letztwillig Testamente und Legate annulliren, aber nicht **ihre Geldschuld an mich**, die sich durch meine neunjährigen schriftlichen Arbeiten für Karoline Bauer angesammelt hatte und die mir in vielen Briefen ihrer Hand bescheinigt ist. So heißt es in einem Briefe wörtlich: „Was ich Ihnen **schulde**, liegt gesichert im Notariat (zu Thalweil) **unter Ihrer** Adresse, den Schein darüber besitze ich hier **mit** Ihrer Adresse!". — und noch am vierten October 1877, also vierzehn Tage vor ihrem Tode, schreibt Karoline Bauer an mich, hinweisend auf jene Schuld: „Der Graf wird ein edles klares Testament eröffnen und mein Andenken werth halten!"

„Und jetzt, Herr Graf, kommt Ihre Erklärung: Ma femme a annulé . . ." Wie stimmt das? Ich werde also zunächst mein Recht auf jene Schuld gerichtlich geltend machen . . ."

Und das habe ich bereits gethan und die Summe von 3892 Mark 65 Pf. nebst mehrjährigen Zinsen gegen den Grafen Ladislaus Plater bei den Schweizer Gerichten eingeklagt, — dieser Klage aber zugleich leider noch eine Injurienklage gegen den edlen Grafen anhängen müssen, wozu dieser mich durch sein Inserat in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" und durch einen Brief zwang.

Darauf sandte Graf Plater mir noch folgende schriftliche besonders am Anfange confuse Erklärung zu:

„Um jeder ferneren Verbreitung falscher Nachrichten in Bezug auf die künstlerisch-literarischen Werke der Gräfin Broël-Plater (Karoline Bauer) ein für alle Mal ein Ende zu machen, erklären wir Unterzeichneten, Mitglieder ihrer Familie, daß ihrem letzten Willen gemäß **keine** andere Veröffentlichung stattfinden darf, als die bereits begonnene, die sich auf die Bühne und die künstlerische Laufbahn der Verblichenen bezieht.

Villa Broëlberg, den 11. November 1877.

Graf L. v. Broël-Plater. Karl Bauer, Major a. D.
Emma Bauer."

Wenn ich nur an jenen „letzten Willen" der Verstorbenen glauben könnte.!

Hatte sie mir doch in Dutzenden von Briefen Jahre hindurch und stets aus freien Stücken einen ganz anderen letzten Willen ausgesprochen und diesen vor drei Jahren in der klarsten aller Vollmachten bekräftigt:

„Ich ertheile hiermit Herrn Arnold Wellmer, Schriftsteller, zur Zeit in Wien, die **Vollmacht**: über meine sämmtlichen Manuscripte

diesmal nur 122, auf den General Ducrot 6 Stimmen; 17 Stimmen gingen verloren. Der 4. Wahlgang, der wahrscheinlich eine Entscheidung bringen wird, da die Constitutionellen jetzt den Duc Decazes aufgeben wollen, wurde auf den 14. Februar festgesetzt. Indeß war diese Abstimmung nicht der bemerkenswertheste Vorgang der Sitzung. Der Finanzminister Leon Say legte dem Senat ein Gesetz vor, das in der Kammer bereits durchgegangen ist und welches den Zweck hat, die Eröffnung von Ergänzungscrediten in Abwesenheit des Parlaments möglichst zu erschweren. Wie man weiß, hat die jetzige Regierung selbst dieses Gesetz ersonnen und dasselbe ist eine Rüge der Finanzverwaltung de Broglie und de Fourtou's, die es nach dem 16. Mai mit der Eröffnung neuer Credite sehr leicht genommen haben. Aus diesem Grunde mußte aber das Project den Anhängern des 16. Mai mißfallen, Buffet erschien auf der Tribüne. Der Finanzminister hatte gewünscht, daß man das Project der Finanzcommission des Senats überweise. Buffet wollte eine besondere Commission ernannt wissen. Er behauptete, daß Gesetz sei sehr gefährlicher Natur, vermindere die Rechte des Präsidenten der Republik, sei somit verfassungswidrig u. s. w. Man sah also wieder einmal Buffet, einen der grimmigsten Gegner der Republik, als Vertheidiger der republikanischen Verfassung sich geberden, und die Royalisten und Bonapartisten spendeten ihm lebhaften Beifall. Das Schauspiel war belehrend; es handelte sich hier nicht blos um eine Formfrage, Buffet und Genossen wollten nichts anders als ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung und die Deputirtenkammer. Die Annahme des Buffet'schen Vorschlages würde bedeutet haben, daß die Mehrheit des Senats in ihrer feindseligen Haltung verharren will und sie würde ohne Zweifel die Kammer veranlaßt haben, im Interesse der Mehrheit und des republikanischen Ministeriums sesber mit der Annahme des Budgets zu warten. Wie die Dinge jetzt stehen, läßt sich schwer voraussagen, was geschehen wird, denn der Buffet'sche Vorschlag wurde zwar verworfen, aber nur mit einer Mehrheit von einer Stimme (136 gegen 135). Die Constitutionellen enthielten sich, unter ihnen Pouyer-Quertier, Bochet, Lambert-de-Sainte-Croix u. s. w. Wenn diese Mittelpartei des Senats der republikanischen Mehrheit Vertrauen einflößen will, muß sie sich anders benehmen. — Die Kammer hat, nachdem einige Posten des Kriegsbudgets noch votirt worden, wieder die Mandatsprüfung aufgenommen, aber sie stieß auf mancherlei Hindernisse und das Ergebniß der langen Sitzung war ein geringfügiges. Uebrigens war die Versammlung schwach besucht. Die Kammer hat zwar beschlossen, ihre Sitzungen eine Stunde früher zu eröffnen und sie eine Stunde später zu schließen, aber die meisten Deputirten haben auf diese Veränderung keine Rücksicht genommen. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach die Mittel zum Rückkauf der Eisenbahnen durch Schaffung einer neuen amortisirbaren dreiprocentigen Rente und Eröffnung eines Credits von 331 Millionen Franken geliefert werden sollen. Auch hier verlangten die Bonapartisten Rouher und Haentjens die Ernennung einer besonderen Commission. Auf die Forderung Wilson's und Gambetta's wurde aber der Antrag der Budgetcommission überwiesen. Der Arbeitsminister Freycinet brachte mehrere Eisenbahnprojecte ein und die Mehrheit bewies ihre Sympathie für diesen Minister, indem sie bei seinem Erscheinen in eine lebhafte Beifallssalve ausbrach. — Die Blätter sind heute voll von dem Tode des Papstes, aber sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Persönlichkeit des Verstorbenen und wagen noch nicht recht, die politischen Folgen dieses Todesfalles ins Auge zu fassen. Einige clericale Journale klagen darüber, daß die gegenwärtige Lage Frankreichs der französischen Regierung nicht gestatte, ihren Einfluß geltend zu machen. Dagegen meinen die „Debats": „Die katholische Bevölkerung von Frankreich kann eine erste Linderung für ihren Schmerz in dem Gedanken finden, daß das Ende des Papstes, der in seinem Alter Zeuge so großer historischer Umwälzungen war, für unser Land nicht mehr die Verwickelungen herbeiführen kann, welche man zu einer anderen Zeit hätte befürchten dürfen."

⊙ **Paris**, 8. Febr. [Der Tod des Papstes. — Parlamentarisches. — Zum Budget. — Mac Mahon.] Der Minister des Aeußern, Waddington, hat sich heute ins Elysée begeben, um mit Mac Mahon über die Maßregeln, welche der Tod des Papstes erforderlich macht, Rücksprache zu nehmen. Ohne Zweifel wird die Regierung sich bei der Bestattung Pius IX. wie bei derjenigen Victor Emanuels durch einen besonderen Gesandten vertreten lassen. Das heutige „Amtsblatt" enthält eine Note, worin das Verscheiden des Papstes angezeigt wird und welche mit diesen Worten schließt: „Die wichtigen Ereignisse, welche während der Dauer seines Pontificats einander folgten, die Seelenstärke und Einfachheit, welche den Werth seiner evangelischen Tugenden noch erhöhten, alles das sichert ihm in der Geschichte eine beträchtliche Stelle und sein Verlust wird lebhaft von der ganzen Christenheit empfunden werden." Aus den zahlreichen Artikeln, welche die Blätter dem verschiedenen Papste widmen, ist nicht viel Bemerkenswerthes hervorzuheben. Die liberale Presse unterscheidet im Allgemeinen sorgfältig zwischen dem persönlichen Charakter Pius IX., welchen sie nur zu loben weiß, und seiner weltlichen und religiösen Politik, die sie aufs Entschiedenste verurtheilt. Der „Temps" schließt seine Betrachtungen wie folgt: „Nachdem Pius IX. seinen weltlichen Stützpunkt verloren, hat er einen andern in dem Glauben gesucht und gefunden. In allen Ländern hat sich eine halb religiöse, halb politische Partei gebildet, deren Oberhaupt der Papst ist und welche sich der neueren Freiheiten bedient, um eine Macht zu gewinnen, welche diese Freiheiten dereinst unterdrücken soll; eine Partei, welche im Gegensatz steht zu unserer Wissenschaft, unserer Literatur, unserer Erziehung, unseren Sitten, im Gegensatz zu dem ganzen neueren Geiste, welche aber den Vortheil hat, daß sie sich auf positive Glaubenssätze stützt, auf eine absolute Hingebung ihrer Anhänger und gleichzeitig auf beträchtliche materielle Hilfsmittel. Von einem Ende Europa's zum andern sind die Nationen heute in zwei Lager getheilt, dasjenige des Liberalismus und dasjenige der religiösen Reaction. Das ist die neue Thatsache, welche die Geschichte des letzten Viertels dieses Jahrhunderts beherrschen wird und deshalb kann man sagen, daß Pius IX., der seinen Namen an diese Schwankung der Kirche geknüpft hat, der letzte der Päpste, im concreten und historischen Sinne des Wortes, ist." So der „Temps". Die Journale legen nur wenig Nachdruck auf eine Bemerkung, die sich doch den Franzosen bei diesem Ereigniß unwiderstehlich aufgedrängt haben muß, die Bemerkung nämlich, welch ein Glück es für Frankreich ist, daß in diesem Augenblicke nicht mehr ein clerical-monarchistisches Ministerium das Ruder führe.

P. S. Die Kammer discutirt das Gesetz über den Belagerungszustand. Heute früh hatte die Budgetcommission eine Unterredung mit allen Ministern, den Kriegsminister ausgenommen. Man hat sich darin über das Votum des Budgets vollkommen geeinigt. Der Finanzminister setzte auseinander, daß eine Verlängerung des jetzigen provisorischen Zustandes für die Regierung nachtheilig sei, da man nicht auf längere Zeit Contracte abschließen könne. Es sei also wünschenswerth, daß das Ausgabe-Budget wenigstens bis zum 15. Februar zur Annahme komme, damit der Senat dasselbe noch vor Monatsschluß votiren könne; für das Einnahme-Budget könne man sich längere Zeit nehmen. Demgemäß faßte die Budgetcommission ihre Beschlüsse. Dufaure erklärte, daß alles, was man über den Widerstand, den das Ministerium seitens des Marschall-Präsidenten finde, gesagt hat, aus der Luft gegriffen sei; daß im Gegentheil Mac Mahon seit dem 14. Decbr. seiner verfassungsmäßigen Rolle beständig treu geblieben sei.

Großbritannien.

London, 7. Febr. [Die Anklagen Server Paschas gegen die englische Regierung.] „Daily News" hat folgenden, höchst merkwürdigen Bericht ihres Correspondenten in Adrianopel, datirt vom 28. Januar:

„Ich habe soeben eine Unterredung mit Server Pascha gehabt. Ich hatte keine Schwierigkeit, Zutritt zu erlangen, und er schien froh, mich zu sehen. Er begann mit der Frage, ob „Daily News" für oder gegen die Türken wäre. Ich hatte zu erwidern, daß wir in dieser Frage ihre Gegner wären. Ich weiß nicht, ob die Frage mir aus Unkenntniß oder als Prüfung meiner Aufrichtigkeit gestellt ward. Jedenfalls verstimmte meine Antwort ihn nicht im Geringsten, denn er fuhr fort zu erklären, er sehe mit Freuden einen Vertreter eines so mächtigen Blattes, besonders da er eine Botschaft nach England zu schicken hätte, mit deren Uebermittelung ich ihn verpflichten könnte. Er sagte: Berichten Sie dieses als von Server Pascha, dem Minister des Auswärtigen bei der Hohen Pforte, kommend, Wort für Wort so genau, wie Sie es übersetzen können. Bis jetzt bin ich ein Parteigänger Englands, englischer Politik, des englischen Bündnisses gewesen. Ich glaubte, daß zwischen den zwei Völkern Bande der Sympathie, der Freundschaft und des Interesses beständen, die ein Bündniß nothwendig machten. Ich glaubte an England bis zu dem Grade, daß ich mich selbst und meine Regierung compromittirte. Ich sehe, daß ich mich geirrt habe, daß ich getäuscht ward oder (indem er sich verbesserte) daß ich mich selbst täuschte. Ich gebe jetzt die Allianz mit England auf. Ich glaube nicht länger an englische Politik, die englische Regierung oder das englische Volk. Ich acceptire die russische Politik und die russische Allianz. Ich bin ein Parteigänger der Russen. Ich glaube an die russische Politik. Ich bin mehr Russe, als die Russen selbst. Sagen Sie das, bitte."

Im Laufe der Unterredung wiederholte Server Pascha das Obige in noch stärkerer Sprache als vorher, besonders betreffs der Frage seines Betrogenwordenseins. Er sagte: „Wir sind ermuthigt, mißleitet, betrogen" (trompé, deceived).

Tarin Bey, der zugegen war, sagte: „trompé ist das Wort." Dann fuhr Server Pascha fort: „Und ich habe Documente, mit denen ich das beweisen kann und will."

Bald nachher verabschiedete ich mich. Ich habe Servers Worte so genau, wie ich sie nur behalten, wiedergegeben und will, wenn Gelegenheit sein wird, das Obige ihm vorlesen und nöthigenfalls corrigiren lassen.

Ich hatte mit zwei anderen Botschaftsmitgliedern, deren Namen ich zu verschweigen ersucht bin, eine Unterredung. Einer der Herren warf den ganzen Tadel für den jetzigen Krieg auf Lord Salisbury. Der andere bestätigte alles von Server Gesagte und war weit ausführlicher. Er gab mir Vollmacht, alles Gesagte zu wiederholen, nur nicht seinen Namen zu gebrauchen. Er sagte: „Wir werden von England ermuthigt, Krieg zu führen und sogar den Kampf fortzusetzen, als unser besseres Gefühl uns zu einem Frieden um jeden Preis zieht. Wir würden vor dem Falle von Plewna einen Rußland befriedigenden Frieden geschlossen haben, wären nicht die Rathschläge der englischen Regierung gekommen. Ich beziehe mich nicht auf die officiellen Noten Lord Derbys. Sie waren ausführlich und klar. Glaubten wir diesen, so hatten wir nichts von England zu hoffen; aber Diplomaten glauben nicht am meisten officiellen Noten. Es giebt auch officiöse Noten. Es sind Worte, die ins Ohr geflüstert werden. Es war die Privat-Unterhaltung Lord Beaconsfields mit Musurus Pascha, Mr. Layards mit Server Pascha und mit dem Sultan, die uns leiteten und uns betrogen. Darauf bezog sich Seine Excellenz, als er mit Ihnen eben jetzt über ein Betrogensein sprach. Ich versichere Sie, daß vor noch nicht drei Wochen Mr. Layard uns versicherte, England würde uns zu Hilfe kommen, wir sollten nur weiter kämpfen, alles würde schließlich richtig werden. Ich erlaube Ihnen, das jetzt Gesagte zu wiederholen. Mr. Layard sagte zu mir: „Glauben Sie, ich, ein Freund der Türkei, sei um nichts und wieder nichts hierher geschickt worden? Sehen Sie nicht, daß es zu Ihrer Ermuthigung geschah und um Rußland einen Stoß zu geben (offen „Russia")? Glauben Sie mir. Haben Sie Muth. Machen Sie keinen Frieden. Kämpfen Sie bis zu Ende." Mr. Layard sprach in der offensten Weise. Die von ihm geführte Sprache ist allen andern Botschaftern in Konstantinopel wohl bekannt. Sie war kein Geheimniß. Er war sogar indiscret, er ermuthigte uns so offen. Ich möchte bemerken, daß Mr. Layard durchaus nicht der Mann war, der für eine so schwierige Mission in so wirren Zeiten hätte gewählt werden sollen. Ich kann nur zu seinen Gunsten hervorheben, daß er selbst sich auf ehrliche Weise betrügen ließ; daß er uns um so bereitwilliger betrog, als er selbst so vollständig betrogen war. Musurus Pascha stellt Lord Beaconsfields Sprache ihm privatim gegenüber als beinahe so stark, obwohl weit vorsichtiger ausgedrückt, dar, wie die Mr. Layards. Server Pascha hat Documente, die ohne allen Zweifel alles von mir Gesagte beweisen werden und nach dem Kriege zur Veröffentlichung kommen. Er ist unser Ruin, der Ruin der Türkei gewesen. „C'est triste, c'est triste!" ... Server Pascha sprach in erregter, unwilliger Weise und ward während des Sprechens immer zorniger, wie ein Mann, der fühlt, daß ihm etwas Unrechtes geschehen ist. Da ich mit den Herren dinirte, so hatte ich reichlich Zeit, den Geist und die Worte der Unterredung aufzufassen und bin sicher, ihre Gefühle in dieser Angelegenheit noch unterschätzt zu haben."

Der „Daily News"-Correspondent kann jetzt auch die Verzögerung des Waffenstillstands erklären. Server und Namyk wollten nicht in die Autonomie Bulgariens willigen, Großfürst Nicolaus hatte keine Vollmacht, die Forderung zu ändern, und die Verhandlungen geriethen daher ins Stocken. — Lord Beaconsfield hat bekanntlich Alles, was der türkische Minister über ihn gesagt, als infame Erfindung erklärt. Man wird nun Servers Documente abwarten müssen.

A.A.C. **London**, 8. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] fragte Lord St. Leonards, conservativer Pair, den Premier, wie es sich mit dem Gerüchte verhalte, daß russische Truppen in Konstantinopel eingerückt seien, und ob die Regierung amtliche Nachrichten darüber habe. Lord Beaconsfield antwortete: Lord Derby würde dem Hause Erklärungen über die gegenwärtige Lage der Dinge im Orient abgeben. Lord Granville wünschte zu wissen, ob die Regierung vom russischen Botschafter Mittheilungen über die im Umlauf befindlichen Gerüchte erhalten habe.

Lord Derby erwiderte: „Wir empfingen gestern Nachmittag von Mr. Layard ein 5. Februar Nachts datirtes Telegramm folgenden Inhalts: „Ungeachtet des Waffenstillstandes dringen die Russen auf Konstantinopel vor, und die Türken wurden gezwungen, Silivria trotz des Protestes des türkischen Befehlshabers, dessen Empfangnahme der russische Befehlshaber verweigerte, zu evacuiren. Silivria ist ein Hafen am Marmara-Meere.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zu verfügen und nach meinem Tode auch über die Memoiren aus dem intimen Leben. Niemand hat das Recht, dagegen Einsprache zu erheben.

Gräfin von Broël Plater.
Karoline Bauer.

Broëlberg, den 3. Februar 1874."

Und wenn ihr wirklich diese Vollmacht leid geworden, — warum hob sie dieselbe nicht auf, als sie angeblich wenige Wochen vor ihrem Tode „durch einen Act ihres letzten Willens alle früheren Testamente annullirte"? Warum sprach sie mir in dem letzten Briefe von ihrer Hand, vom 10 October 1877, diesen ihren „letzten Willen" nicht in einer kleinen Zeile aus. Die letzten Worte — als Antwort auf die kurze Nachricht von mir, daß das Manuscript des vorletzten Capitels im 2. Bande des Bühnenlebens: „Pius Alexander und Amalie Wolff" bereits in Berlin in der Druckerei seien — lauten:

... „Ich vermag kaum die Paar Zeilen zu schreiben. Doch danke ich innigst für die liebe Postkarte und für die guten Absichten Bruder Arnolds! Leben sie wohl! Gott mit uns! Die getreue Broël."

Noch einen letzten am Todestage dictirten Brief erhielt ich zwei Tage nach dem ewigen Verstummen, — mit dem „letzten Wunsch: wenn sie sterben sollte, auf alle Fälle das Buch herauszugeben ..." Und dieser Wunsch: daß auch nach ihrem Tode ihre „Bühnen-Erinnerungen" und „Memoiren aus dem intimen Leben" noch an Karoline Bauer erinnern möchten, geht durch alle ihre Briefe — wie der Leser dieser Blätter sich überzeugen wird. —

Nicht wahr, eine traurige Arbeit am heiligen, fröhlichen Weihnachtsfeste, die ich hier begonnen habe?

Ja, ich habe noch nie traurigere Weihnachten verlebt, als 1877. Und deshalb muß ich noch einmal hier betonen: Graf Ladislaus Plater ist es, der mich zwang, diese Vorgeschichte zu Karoline Bauer's „Memoiren aus dem intimen Leben" zu schreiben, und hier durch den Abdruck vertraulicher Briefe Indiscretionen zu begehen — Indiscretionen besonders gegen Mr. le comte selber: Er allein hat den Kampf um dies Manuscript zuerst zu einem öfentlichen und persönlichen gemacht! Auf sein Haupt, auf seinen Namen fallen alle Folgen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Papstwahl.

Von der Leiche des Papstes wendet sich das Interesse dem Conclave oder der Vornahme der Wahl eines neuen Papstes zu.

Treten die Cardinäle zur Wahl eines Papstes in Rom zusammen, so ist der Vatican der gesetzlich bestimmte Ort. Drei Cardinäle, Einer aus der Reihe der Cardinalbischöfe, ein Anderer aus jener der Cardinalpriester und der Dritte aus der Zahl der Cardinaldiakone, werden zu Ordnern (Capi d'ordine) des Conclave mittels geheimer Abstimmung gewählt. Diese haben die Einhaltung der vorgeschriebenen Ordnung und die strenge Clausur des zur Wahl bestimmten Locales zu wahren. Am elften Tage nach dem Ableben des Papstes findet die feierliche Bestattung seines Leichnams statt und am darauf folgenden Tage beziehen die Cardinäle das Conclave. So starb Gregor XVI. am 1. Juni 1846, am 12. Juni wurde er bestattet und am 13. Juni bezogen die Cardinäle das Conclave. Pius IX. ist am 7. Februar gestorben, am 18. d. wird er bestattet werden und am 19. Februar werden die Cardinäle in das Conclave ziehen. Jeder Cardinal darf zwei Diener mit sich nehmen. Diese, seien sie Cleriker oder Laien, heißen Conclavisten.

Die Cardinäle dürfen des ersten Tages über wohl Besuche annehmen, aber das Conclave nicht mehr verlassen. Gegen Abend des ersten Tages wird das Conclave von den Ordnern durchsucht, dann von außen und innen verschlossen und bewacht. Die bestimmten Wächter werden beeidet. So bleibt das Conclave bis nach beendeter Wahl verschlossen. Zweimal des Tages visitiren die Ordner das Conclave, besichtigen die Wände, damit keine Löcher in dieselben gebrochen werden. Die Zugänge werden vermauert — mit Ausnahme eines einzigen Einganges, an welchem ein starker Posten Bewaffneter steht. Selbst die Speisen, welche den Cardinälen gebracht werden, werden genau untersucht, um jeden brieflichen Verkehr hintanzuhalten. Keiner Unterredung zwischen innen und außen wird stattgegeben; fremde Gesandte werden nur an einem offen gelassenen Fenster zur Audienz gelassen und müssen offen verkehren.

Bezüglich der passiven Wahlfähigkeit ist nach einer Verordnung Sixtus V. vom 3. December 1586 festgesetzt: der Papst sei aus der Zahl der Cardinäle zu wählen. Diese Bestimmung ist auf dem Verordnungswege erlassen. Es existirt kein Decret, das die Wahl eines Nichtcardinals zum Papste für ungiltig erklärt. Somit könnte jeder Geistliche gewählt werden. Aber ein altes Herkommen (seit 1389 geübt) beschränkt die passive Wahlfähigkeit auf das Collegium der Cardinäle. Die Wahl kann geschehen mittels Quasi-Inspiration oder Scrutinium oder Compromiß. Die Wahl durch Inspiration ist noch nie geschehen; zum Compromiß wird nur geschritten, falls eine giltige Wahl mittels Scrutinium nicht zu Stande gebracht werden kann. Es ist also das Scrutinium der regelrechte Vorgang.

Beziehen die Cardinäle am 19. Februar das Conclave, dann müssen sie schon am folgenden Tage zur Wahl schreiten, müssen aber vorher eidlich geloben, den nach ihrer Ueberzeugung Würdigsten zu wählen. Der Wahlact ist täglich zwei Mal, des Vormittags um 10 Uhr, des Nachmittags um 5 Uhr. Die Stimmzettel (bolletini) werden bereit gehalten. Der Stimmzettel ist von der Länge einer Hand und etwa halb so breit, hat fünf Columnen. In der ersten Columne steht in lateinischer Sprache: Ich .... Cardinal; die zweite Columne ist leer; auf der dritten steht: Ich wähle zum Papste meinen hochwürdigsten Herrn, den Herrn Cardinal .... Die fünfte Columne ist mit einem Bibelspruche auszufüllen. Der Stimmzettel ist so zu falten, daß die erste Columne über die zweite und die fünfte über die vierte gelegt wird. Der Name des Wählers wird somit bedeckt, nur der Name des Gewählten ist offen. Das Votum wird an der zweiten und vierten Columne mit einem beliebigen Signet gesiegelt. Die Stimmzettel müssen vor den Augen Aller ausgefüllt und vor den Augen Aller in die Urne gelegt werden. Den im Conclave erkrankten Cardinälen ist ein eigener Modus abzustimmen vorgeschrieben, ein Modus, der unter allen Umständen vor Ueberlisten sichert.

Die Urne wird gewaltig gerüttelt, damit die Bolletini untereinander geworfen und kein Wähler erkannt werden kann. Die Vota werden nun öffentlich und laut gezählt, um die Zahl der Stimmzettel mit der Zahl der Abstimmer zu controliren. Ist dieses geschehen, werden die Namen der Gewählten laut und langsam verlesen und von dem dritten Scrutator verzeichnet. Der erste Scrutator nimmt das Votum aus der Urne und der zweite giebt den Namen des Gewählten kund. Ist ein Votum nicht gehörig zusammen gelegt und gesiegelt, dann wird es verworfen. Zu einer giltigen Wahl sind gerade zwei Drittel der Stimmen erforderlich. Wird dieses Resultat nicht erreicht, dann werden die Stimmzettel in einem dazu bestimmten Kamine verbrannt. Das aufsteigende Rauchwölkchen nennen die Römer Sumata, es bekundet eben, daß keine canonische Wahl zu Stande gekommen.

Aus dem eben Erzählten ergiebt sich, daß der einzelne Wähler bei Ausübung seines Wahlrechtes frei ist. Giebt es Cabalen und Parteiungen im Conclave? Wir wissen, daß die Eminenzen Menschen sind und deshalb sich auch menschliches Treiben im Conclave geltend macht. Eines ist sicher: die als Candidaten der Tiara von den Cardinälen selbst Bezeichneten und beim Beginn des Conclave als solche mit zwei, drei oder fünf Stimmen Bevorzugten sind nie gewählt worden.

Das längste Conclave war bei der Wahl Benedict XIV. Es dauerte vom 5. März 1740 bis zum 17. August, gerade sechs Monate; das kürzeste war das bei der Wahl Pius IX. Es dauerte nur drei Tage. Wie lange das bevorstehende dauern wird, ist schwer vorherzusagen. Auf keinen Fall dürfte es lange dauern. In erster Linie handelt es sich um eine rasche giltige Wahl.

[Ein wenig Galgenhumor.] D. Spitzer wird durch die jüngste Krise in Oesterreich, die nur der Ausgangspunkt neuer Krisen sein kann, zu folgenden beißenden Bemerkungen veranlaßt.

Indessen ist glücklicherweise wenigstens unsere Ministerkrisis glücklich beendigt, und es hat sich dabei wieder der alte Satz bewahrheitet, daß selten etwas Besseres nachkommt, indem dasselbe Ministerium geblieben ist, und zwar, wie Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident erklärte — aus Patriotismus. Unser Ministerium ist daher kein parlamentarisches, sondern nur mehr ein patriotisches, und wenn nächstens ein Abgeordneter den Herrn Ackerbauminister interpelliren sollte, welche Maßregeln er gegen die Verbreitung des Colorado-Käfers ergriffen habe, so wird dieser vielleicht die Interpellation damit beantworten, daß er auf die im österreichischen Reichsrathe vertretenen Länder ein dreifaches Hoch ausbringt. Wenn aber das Ministesterium, obwohl ihm die Erhöhung des Kaffeezolles nicht bewilligt wurde, dennoch aus Patriotismus am Ruder bleibt, so wird vielleicht das Abgeordnetenhaus, obwohl es gegen den erhöhten Zoll gestimmt hat, diesen jetzt aus Patriotismus bewilligen, und der Berichterstatter wird, anstatt die Gründe anzugeben, welche die Majorität veranlaßt haben, jetzt für die Vorlage zu stimmen, ein wenig räuspern und dann das ergreifende Lied singen: „Und dieses schöne Land, es ist mein Vaterland". O, ich begreife und achte den Patriotismus, und wenn sich unsere sämmtlichen pensionirten Minister bei der Ankunft des Triester Schnellzuges unter die Räder der Locomotive würfen, um den Pensions-Etat des Staates zu erleichtern, so würde es mir gewiß nicht einfallen, mich darüber zu beschweren, es wäre denn über die Todesart, da bei der großen Anzahl unserer gewesenen Minister zweifellos eine Entgleisung des Zuges erfolgen müßte, wenn sie auf einmal den Tod unter einer Locomotive suchten. Aber wenn sämmtliche abgedankte Minister wieder ein Portefeuille übernehmen wollten aus Patriotismus, so würde ich diese Aufopferung für das Vaterland im höchsten Grade beklagenswerth finden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Der russische General erklärte, es sei dem von ihm erhaltenen Befehle gemäß nothwendig, daß er am selbigen Tage Tschataldja besetze. Die Pforte ist sehr bestürzt und kann das Verfahren der Russen nicht verstehen. Dem Großfürsten Nicolaus wurden wiederum Vorstellungen gemacht. Die Serben haben einen Ort Namens Wranja zerstört und dringen auf Uscub vor. Fünf Tage sind seit der Unterzeichnung der Friedensgrundlagen und der Waffenstillstands-Convention verstrichen, aber das Protokoll ist noch nicht in den Besitz der Pforte gelangt, und die wirklichen Bedingungen derselben sind ihr unbekannt.“ Ein weiteres von gestern datirtes Telegramm, welches in verwichener Nacht hier einlief, besagt, die russische Regierung bestand auf die Räumung der Tschekmedja-Linien als eine Waffenstillstandsbedingung, wodurch Konstantinopel völlig unvertheidigt gelassen wird. Die Russen haben Tschataldja in beträchtlicher Stärke besetzt. Ich sollte erwähnen, daß Tschataldja einen Theil der die Halbinsel durchschneidenden türkischen Vertheidigungslinien bildet. Die Entfernung von Konstantinopel beträgt, so weit ich nach der Karte beurtheilen kann, weniger als 30 Meilen. Ew. Herrlichkeiten werden aus einem Telegramm aus St. Petersburg, welches den heute Abend vorgelegten Schriftstücken beigefügt ist, ersehen, daß der Großfürst Nicolaus aus Adrianopel am 31. Januar telegraphirt, die Pforte habe die Friedensbedingungen angenommen und das Protokoll sei unterzeichnet worden, daß der Waffenstillstand ebenfalls geschlossen und unterzeichnet worden, und daß Befehle zur Einstellung aller Feindseligkeiten ertheilt wurden. Aus einem Belgrader Telegramm vom 4. d. erhellt auch, daß Fürst Milan Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten ertheilte. Die Türken gaben einen gleichen Befehl am 2. d. Es mag sein, daß die verschiedenen Schritte nicht in Contravention, sondern in Verfolg der Waffenstillstands-Bedingungen geschehen sind. Dem mag so sein, weil wir die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht kennen, aber die Pforte scheint ebenfalls keine Kenntniß von denselben zu haben und kann die Bedeutung dieser Bewegungen nicht verstehen. Wir haben heute die russische Regierung auf telegraphischem Wege ersucht, uns Aufschluß über den Gegenstand zu geben, und dabei auf die Erklärung hingewiesen, welche der Kaiser von Rußland im Juli v. J. dem Obersten Wellesley gegenüber abgegeben, nämlich, daß Se. Majestät Konstantinopel nicht nur der militärischen Ehre Willen besetzen werde, sondern nur, wenn ein solcher Schritt durch den Lauf der Ereignisse nothwendig würde. In Anbetracht dessen, daß der türkische Widerstand aufgehört hat, würde es scheinen, daß irgend eine solche Nothwendigkeit jetzt nicht existiren kann. Der russische Botschafter, den ich vor zwei Stunden gesprochen habe, war gänzlich ohne Information, welche die Angaben, die ich gemacht habe, bestätigen oder widerlegen können. Ich höre von Lord Lyons, mit dem ich mich per Telegraph in Verbindung gesetzt hatte, daß die französische Regierung ebenfalls ununterrichtet ist. Aehnliche Berichte habe ich aus Wien und Berlin erhalten; aber die Daten der in diesen Hauptstädten eingegangenen Nachrichten sind älter, und es ist möglich, daß die telegraphische Verbindung unterbrochen worden ist. Unser Telegramm ging uns auf der nicht sehr directen Route via Bombay zu. (Ausrufe: „Hört, hört“ und Gelächter.)

Lord Stratheden und Campbell lenkte sodann die Aufmerksamkeit des Hauses auf den jüngsten diplomatischen Schriftwechsel bezüglich der türkischen Angelegenheiten. Darauf nahm wieder **Lord Derby** das Wort und sagte:

„Ich hatte Ew. Herrlichkeiten vor wenigen Minuten eine Mittheilung zu machen, die sicherlich nicht sehr beruhigender oder befriedigender Natur war. Seitdem ist mir eine Mittheilung zugegangen, die von beträchtlicher Wichtigkeit, da sie aus einer Quelle stammt, die über das, was vorgefallen ist, unzweifelhaft besser unterrichtet ist als irgend Jemand anders. Der russische Botschafter hat mir innerhalb der letzten wenigen Minuten folgende Mittheilung gemacht: „Nachdem der russische Botschafter an seine Regierung die Anfrage gerichtet, ob es wahr sei, daß die russische Armee auf Konstantinopel vordringe und eine befestigte Position, welche einen Theil der Vertheidigungslinie von Konstantinopel bildet, eingenommen habe, hat er von Fürst Gortschakoff die folgende Antwort, datirt St. Petersburg, 7. Februar, erhalten: „Unseren militärischen Commandeurs ist der Befehl ertheilt worden, die Feindseligkeiten längs der ganzen Linie in Europa und Asien einzustellen.“ Die Depesche fährt fort: „An den Gerüchten, welche Sie erreicht haben, ist kein wahres Wort.“ Um welche Gerüchte es sich handelt, ist nicht angegeben, und, buchstäblich gesprochen, bezieht sich die Widerlegung wohl nur auf die Einnahme einiger befestigten Positionen. Sie dementirt nicht absolut die Mittheilungen, welche ich vorhin verlesen habe, allein sie modificirt unzweifelhaft bedeutend die Situation,“ wie solche aus den früheren Mittheilungen hervorzugehen schien, und da ich Ew. Herrlichkeiten eine Seite der Frage darlegte, war ich verpflichtet, Ihnen auch die andere zu unterbreiten. (Hört! hört!)

Lord Feversham bemerkte, es sei die Meinung großer militärischer Autoriäten, daß, wenn Gallipoli von den Russen besetzt würde, die Herrschaft über die Dardanellen in ihre Hände gelangen würde und britische Interessen afficirt werden dürften.

[**In der gestrigen Sitzung des Unterhauses**,] in dessen Corridoren vor dem Beginn der Unterhandlungen sich infolge der eingetroffenen alarmirenden Nachrichten die größte Aufregung kundgab und allerhand sensationelle Gerüchte coursirten, erklärte auf Befragen von Mr. **Collins** der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, Mr. **Bourke**, ein soeben eingegangenes Telegramm von Mr. Layard melde, daß die Blokade des Schwarzen Meeres in Uebereinstimmung mit der zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Waffenstillstands-Convention aufgehoben sei, und die Verbindung mit Odessa würde wieder eröffnet werden. Die Regierung würde es an keinen Anstrengungen zur Inschutznahme des britischen Handels fehlen lassen. Mr. **Dillwyn** erkundigte sich, ob die Regierung von dem russischen Cabinet eine Mittheilung, betreffend die jüngste Einfahrt der britischen Flotte in die Dardanellen, empfangen habe. Der **Schatzkanzler** verneinte dies. Oberst **Barne** fragte den Schatzkanzler, ob es wahr sei, daß sich unter den Bedingungen des zwischen der Türkei und Rußland geschlossenen Waffenstillstandes die Besetzung von Rustschuk, Silistria, Schumla, Varna und Erzerum, sowie die Abtretung der türkischen Flotte befänden, und ob es sich bestätige, daß die Russen zahlreiche Truppen in Bessarabien concentriren. Sir **Stafford Northcote** erwiderte: „Wir besitzen keine bestimmte Information über die Waffenstillstands-Bedingungen, die uns berechtigen würde, die erste Frage zu beantworten. Was die zweite Frage betrifft, so thut es mir leid sagen zu müssen, daß wir darüber ebenfalls keine Nachrichten besitzen. Mr. **Whitwell** interpellirte den Schatzkanzler, ob eine Conferenz der europäischen Mächte von irgend einer oder mehreren Großmächten vorgeschlagen worden, und ob er dem Hause weitere Auskunft über den Gegenstand ertheilen könne. Sir **Stafford Northcote** antwortete: „Eine Conferenz der europäischen Mächte ist von der Regierung Oesterreich-Ungarns vorgeschlagen worden und Ihrer Majestät Regierung hat diesem Vorschlag ihre Zustimmung ertheilt. Ich glaube nicht, daß ich jetzt bequem nähere Mittheilungen über den Gegenstand machen könnte. (Beifall.)

In Erwiderung einer Anfrage des **Marquis von Hartington**, ob es wahr sei, daß die Russen in Konstantinopel eingezogen oder daß trotz des Waffenstiststandes eine russische Armee auf Konstantinopel und Gallipoli vordringe, gab der **Schatzkanzler** genau dieselbe Erklärung wie Lord Derby im Oberhause ab. Als der Minister geendet, erklärte Mr. **Forster**, er könne nicht leugnen, daß der Aspekt der Angelegenheiten im Orient durch die ministeriellen Mittheilungen verändert worden sei; er sei demnach bereit sein Amendement gegen den von der Regierung beantragten Credit zurückzuziehen. (Die Ministeriellen begrüßten diese Ankündigung theils mit Jubel, theils mit Gelächter und Ausrufen „Nein, nein; man verwerfe das Amendement.“)

Der **Marquis von Hartington** bat seine Parteifreunde, die Debatte über das Amendement nicht zu verlängern, und zuzgestatten, daß der Creditantrag im Comite des Hauses discutirt werde. Mr. **Rylands**, welcher zur Eröffnung der Debatte berechtigt war, erklärte sich bereit, auf sein Recht zu verzichten, empfahl aber, die Erörterung des Creditantrages um einige Tage zu verschieben. Der **Schatzkanzler** weigerte sich, diesem Vorschlage stattzugeben; die Regierung erachte den Credit als nothwendig, er sei schon viel zu viel verzögert worden. Mr. **Fawcett** warnte vor Uebereilung und bat die Regierung, zu gestatten, daß das Amendement zurückgezogen werde, statt abgelehnt zu werden. Mr. **Watkin Williams** beklagte es, daß angesichts solch' erstaunlicher Ereignisse im Orient eine Frage von elenden sechs Millionen discutirt würde. Er billigte die Weigerung des Schatzkanzlers, eine Vertagung der Discussion eintreten zu lassen. Mr. **Hopwood** hoffte, das Haus würde nicht übereilt handeln. Mr. J. **Reed** dagegen drang in das Haus, die Geldfrage in großmüthiger Weise zu erledigen und den Credit sofort zu votiren. Mr. J. **Cowen** (radical) beschwor das Haus, in einem Augenblick, wo vielleicht die nationale Existenz auf dem Spiele stehe, der Welt eine einige Front zu zeigen und die sechs Millionen sofort zu votiren. Dies würde jedenfalls die beste Antwort auf das Vordringen Rußlands sein. Auf Befragen des **Marquis von Hartington** erklärte der Kriegsminister, Mr. **Hardy** Namens der Regierung, sie sei Willens, ihre Zustimmung zu der Zurückziehung des Amendements Forsters zu ertheilen. Mr. **John Bright** folgerte im Laufe einer kurzen, aber stark anti-türkischen Rede, daß das Vordringen der Russen möglicherweise ein zwischen Rußland und der Türkei getroffenes Abkommen sei und nicht als ein Kriegsact aufgefaßt werden könne. Wenn dem so sei, so wäre in der Frage britischer Interessen keine wirkliche Veränderung eingetreten. Wenn die Türkei beschlossen hätte, künftighin England den Rücken zu drehen und sich mit Rußland zu befreunden, so wäre dies allerdings eine große Veränderung, die England indeß nicht berechtigen würde, zu Feindseligkeiten gegen Rußland oder die Türkei zu schreiten. Ein Krieg mit Rußland würde nur eine Wiederholung der Katastrophe und der Enttäuschung von vor 24 Jahren resultiren.

Der **Schatzkanzler** verlas hierauf die Depesche des Fürsten Gortschakoff an Schuwaloff, daß an die russischen Befehlshaber in Europa und Asien die Weisung ergangen sei, die Feindseligkeiten einzustellen und daß die coursirenden Gerüchte gänzlich der Wahrheit entbehrten. Diese Mittheilung wurde von den Liberalen mit großem Beifall aufgenommen, und Mr. **Fawcett** fragte, ob, da die Position von ehedem wieder hergestellt sei, das Amendement doch zurückgezogen werden würde. Mr. **Forster** beharrte bei seinem Vorsatze, das Amendement zurückzuziehen, drang indeß mehrmals auf Vertagung der Erörterung, damit inzwischen der wahre Stand der Dinge ermittelt werden könne. Es entspann sich nun eine lange und belebte Debatte, an welcher sich Mr. **Gladstone** — der über die Leichtgläubigkeit des Botschafters Layard spöttelte, sowie die liberalen Deputirten **Halms**, **Dodson**, **Courtney**. **Goeschen**, **Childers** und **Pease** für, die Abgeordneten **Denison**, **Chaplin**, **Lord Elcho**, **Sir G. Dowyer**, Dr. **Kenealy**, **Ritchin**, **Lord Eslington**, **Sir Robert Peel** gegen eine Vertagung der Creditdebatte äußerten, Sir W. **Lowson** fragte den Marineminister unter vielem Gelächter, ob die Flotte wieder wohin beordnet und zurückberufen worden, aber Mr. **Smith** blieb die Antwort schuldig. Nach vielem Hin- und Hergerede und nachdem der Schatzkanzler erklärt, daß sich die Regierung auf eine Vertagung der Credit-Angelegenheit nicht einlassen könne, wurde der mittlerweile vom Marquis von Hartington formell gestellte Vertagungsantrag sowie Mr. Forster's Amendement zurückgezogen und das Haus trat in die Debatte über die Hauptfrage, d. h. die Bewilligung eines Credits von 6 Millionen Lstr. für Rüstungszwecke. Mr. Rylands eröffnete dieselbe mit einer sehr heftigen Rede gegen die Creditforderung. Er beschuldigte die Regierung, sie versuche Geld unter falschen Vorspiegelungen zu erlangen. Mr. Anderson erklärte, die Regierung sei jedes Parlaments gänzlich unwürdig. Die Deputirten Baillie Cochrane, Miles, Newdegate und Parke unterstützten die Regierung. Mr. **Courtney** (radical) wünschte zu wissen, was die Regierung in der Conferenz zu thun beabsichtige. Er fürchtete, die Regierung würde in der Conferenz ihren Einfluß gegen die christlicheu Racen der Türkei aufbieten, um sich die Allianz Oesterreichs zu erkaufen. Mr. **Reed** empfahl, der Regierung Vertrauen zu schenken, bedauerte aber die augenscheinliche Neigung des Landes, einen Krieg mit einem so fortschreitenden Lande wie Rußland zu beginnen. Nachdem noch mehrere andere Mitglieder für und gegen die Regierung gesprochen, beantragte Mr. **Richard** die Vertagung der Debatte. Der **Schatzkanzler** bekämpfte den Antrag, und nach stundenlangem Hin- und Herstreiten wurde derselbe zurückgezogen. Das Haus beschloß hierauf mit 295 gegen 96 Stimmen, den Creditantrag im Ausschusse zu berathen. Damit schloß kurz nach 1 Uhr Morgens die Sitzung.

A. A. C. **London**, 9. Febr. [**In der gestrigen Sitzung des Oberhauses**] brachte Lord **Hammond** (früher permanenter Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten) die Vertrags-Stipulationen mit Bezug auf den Wasserweg der Dardanellen zur Sprache, und er wünschte zu wissen, ob im Falle des Ausbruches von Unruhen in Konstantinopel Maßregeln zum Schutze des Lebens und Eigenthums britischer Unterthanen in Konstantinopel getroffen werden würden.

Lord **Granville** fragte den Minister für auswärtige Angelegenheiten, ob er entweder von Mr. Layard oder von dem russischen Botschafter weitere Nachrichten über die Lage im Orient erhalten habe.

Lord **Derby** erwiederte: „Mein edler Freund, welcher zuerst sprach, hat durch seine Frage nur eine Mittheilung anticipirt, die ich im Begriff war, dem Hause zu unterbreiten und diese Mittheilung wird eine Antwort auf die Frage des edlen Lords von der Opposition umfassen. Ich fürchte, daß ich nicht in der Lage bin, viel neues Licht auf die Situation zu werfen, aber ich habe von Mr. Layard den Text der Waffenstillstands-Bedingungen erhalten. Eine Bedingung des Waffenstillstandes erheischt, daß die türkischen Truppen die darin erwähnten Fortificationen binnen sieben Tagen evacuiren sollen. Es ist mir nicht ganz klar, welches diese Fortificationen sind; aber Mr. Layard endet sein Telegramm mit der Mittheilung, daß die Türken begonnen, haben ihre Kanonen von den Konstantinopeler Linien wegzuführen. Es scheint demnach, daß das Vordringen nicht in Contravention, sondern in Verfolg der Waffenstillstands-Bedingungen stattfand, und es scheint auch, daß Mr. Layards gestriges Telegramm richtig war (Beifall), nämlich, daß eine Bedingung das Aufgeben jener Linien war, welche die türkische Hauptstadt beschützen. Es sind keine Beweise dafür vorhanden, daß die Russen beabsichtigen in Konstantinopel selber einzurücken, obwohl sie keine Versicherung gegeben haben, daß sie dies nicht thun werden. Aber es ist klar, daß, wie die Sachen nun stehen, sie die Macht besitzen in die türkische Hauptstadt einzurücken, wenn immer es ihnen beliebt, und daß Konstantinopel thatsächlich unvertheidigt ist. Mylords! wir haben erwogen, welche wahrscheinliche oder mögliche Resultate stattfinden mögen, und welche Schritte zu thun es unsere Pflicht sein mag. Wir haben Mittheilungen von Mr. Layard erhalten, einige älteren, andere späteren Datums, in denen er in starken Ausdrücken von den Gefahren der Unordnung und Anarchie in Konstantinopel spricht, welche im Falle einer russischen Occupation entstehen dürften. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gegenwärtig große Aufregung in Konstantinopel herrscht, die sich nicht so bald vermindern dürfte. Ich fürchte, daß in Folge der Aufrechterhaltung unserer Neutralitätspolitik während des Krieges nicht mehr dasselbe freundschaftliche Gefühl gegen England in der Türkei gehegt wird wie früher, und daß unser Einfluß in Konstantinopel nicht mehr derselbe ist, der er in früheren Jahren gewesen. Einerseits würde das Stattfinden irgend welcher Unordnungen in Konstantinopel an sich, ich will nicht sagen ein Vorwand, sondern ein Grund für eine russische Einmischung sein, und andererseits fürchte ich, daß eine solche Occupation dazu angethan sein würde, den Ausbruch von Unruhen zu fördern. Wir haben viele Interessen in Konstantinopel; es befinden sich daselbst viele britische Unterthanen und Schiffe, und nach reiflicher Bewegung haben wir es für angezeigt gehalten, nicht die Flotte selber, sondern ein Detachement derselben nach Konstantinopel zu senden, damit es im Nothfalle in erster Reihe unsere eigenen Unterthanen schützen soll, und demnächst, wenn es für nothwendig befunden werden sollte, irgend eine aus einem Volksausbruche zu besorgende Gefahr abzuwenden. Indem wir diesen Schritt thaten, sind wir besorgt gewesen, jeden Anschein einer Drohung oder feindseligen Demonstration zu vermeiden, und wir haben demnach heute den neutralen Mächten von unserer Absicht Anzeige gemacht, um ihnen Gelegenheit zu geben, ein ähnliches Verfahren einzuschlagen, wenn sie dasselbe für nothwendig halten dürften. Telegramme in diesem Sinne sind nach Paris, Rom, Wien und Berlin gesandt worden. Wir haben auch unseren Botschafter in St. Petersburg instruirt, dem russischen Cabinet den mit dieser Maßregel im Augenmerk habenden Zweck zu erklären. (Beifall.) Ich bin gegenwärtig nicht im Stande, mittheilen zu können, welches Verfahren von den anderen europäischen Mächten eingeschlagen werden dürfte, aber ich weiß, daß wenigstens eine auswärtige Regierung innerhalb der letzten 48 Stunden einen Firman, der ihren Schiffen die Einfahrt in türkische Gewässer gestattet, nachgesucht hat. Ihrer Majestät Regierung ist sich wohl bewußt, daß mit dem Schritt, den sie gethan, eine gewisse Verantwortlichkeit verknüpft ist; aber wir dürfen nicht vergessen, daß sich auch eine Verantwortlichkeit daran knüpft, Diejenigen nicht ohne Schutz zu lassen, die zu schützen unsere Pflicht ist und in unserer Macht steht. Mylords! So lange der Waffenstillstand ununterzeichnet blieb, so lange militärische Operationen stattfanden, stand es Ihrer Majestät Regierung zum Mindesten frei, zu glauben, daß die Entsendung irgend einer Flottenmacht nach Konstantinopel eine unweise und gefährliche Politik war, daß der Schritt von den Türken als eine Ermunterung zu einem Widerstande, der offenbar ruinös gewesen sein würde, betrachtet werden dürfte; daß er von Rußland als eine feindselige Haltung oder zum Mindesten als eine Verletzung unserer Neutralität angesehen werden dürfte und daß er von dem englischen Volke als der erste Schritt zu einem Kriege erachtet werden könnte, den Alle, mit Ausnahme einer sehr kleinen Minorität, mißbilligen würden. Aber ich kann nicht glauben, daß dieser Einwand jetzt existirt. Die großen Streitfragen des Krieges sollen der Entscheidung Europas unterbreitet werden. Die Krisis ist nicht vorüber; sie ist weit davon entfernt. Ich glaube auch, daß die Schwierigkeit, ein europäisches Einvernehmen zu erzielen, größer gewesen sein würde, als sie im gegenwärtigen Augenblicke ist, wenn dieser Schritt eher gethan worden wäre. Aber die Lage der Dinge ist jetzt in eine neue Phase getreten. Wenn der Schritt gethan worden wäre, als das Parlament nicht tagte, so dürfte er ohne Zweifel zu Mißdeutung und Bestürzung geführt haben; aber die Erklärungen, die ich gegeben habe, werden Sie hoffentlich überzeugen, daß wir nicht beabsichtigen, von unserer oft ausgedrückten und stetig aufrecht erhaltenen Politik abzuweichen. Wenn ein Krieg in unserer Absicht gelegen hätte, würde es nicht blos unpolitisch, sondern Wahnsinn gewesen sein, zu warten, bis die Streitkräfte der Türkei zertrümmert waren, um dann sich auf denselben einzulassen. Mylords! Wir haben keinen Tag, ja kaum eine Stunde in der Erklärung unseres Verfahrens, dem Parlament, dem Lande und Europa gegenüber, verloren, und wir glauben, es wird nicht mißverstanden werden. (Beifall.)

Lord **Granville** bemerkte, der Schritt, den die Regierung gethan, sei ein ernster, aber er könne nur seine Befriedigung darüber ausdrücken, daß die Regierung demselben so viel als möglich einen europäischen Charakter beigelegt habe.

Nachdem noch Lord **Derby** auf Befragen des **Earls Delawarr** und des Herzogs von **Argyll** mitgetheilt, daß die Dauer des Waffenstillstandes eine unbestimmte sei und einer dreitägigen Kündigungsfrist unterliege, wurde die Sitzung aufgehoben.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gingen dem Hauptgeschäft des Abends wiederum die unvermeidlichen Interpellationen voran. Mr. **Gourley** fragte den Unterstaatssecretair für auswärtige Angelegenheiten, ob die Blokade aller russischen Häfen im Schwarzen Meere aufgehoben sei, wenn so, ob er mittheilen könne, ob die russische Regierung beabsichtige, während des Waffenstillstandes die Torpedos, welche in der Mündung der Donau bei Odessa und in anderen blokirten Häfen versenkt werden, zu beseitigen, und die Ausfuhr von Weizen und andern Artikeln zu gestatten; und ferner, ob er mit den türkischen Behörden die Abmachung treffen werde, daß britischen Handelsschiffen, welche während der Waffenruhe in das Schwarze Meer einlaufen, der Verkehr mit den Häfen der Kriegführenden gestattet werde. Mr. **Bourke** erwiderte, eine der Bedingungen des Waffenstillstandes hebe die Blokade auf. Die russische Regierung beabsichtige, auch die Torpedos aus der Mündung der Donau zu beseitigen, und die Schifffahrt auf dem Strome würde vorläufig von den Russen beaufsichtigt werden. (Gelächter.) Da die Blokade aufgehoben worden, würden britischen Schiffen in ihrem Verkehr mit den Häfen der Kriegführenden keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Lord Robert **Montagu** interpellirte den Schatzkanzler, ob er im Stande sei das Haus zu benachrichtigen, ob ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen der Türkei und Rußland von General Ignatieff und Server Pascha in Adrianopel geschlossen worden, und ob er die Punkte dieses Vertrages dem Hause mittheilen könne. Sir Stafford **Northcote** erwiderte, die Regierung wisse nicht das Mindeste davon, daß ein solcher Vertrag unterzeichnet worden. Lord **Montagu** wünschte auch zu wissen, ob Mittheilungen von den Cabineten von Stockholm und Kopenhagen über die Absichten Rußlands und Preußens an der Ostsee eingegangen seien, und ob, wie aus fremden Quellen gemeldet worden, russische Truppen an der Ostsee concentrirt würden und dänische Truppen nach Schleswig zu dirigirt worden seien. Der Schatzkanzler erwiderte: Die Regierung hat solche Mittheilungen nicht empfangen und unsere Botschafter in Scandinavien haben berichtet, daß die Gerüchte von einer russischen Action an der Ostsee unbegründet sind. Auch liegen keine Berichte über eine Bewegung dänischer Truppen vor.

Mr. **O'Clery** fragte den Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, ob die Regierung in Folge des Hinscheidens des Papstes den britischen Botschafter in Rom instruiren würde, im Verein mit den Vertretern Frankreichs, Oesterreichs, Spaniens und Belgiens seinen Einfluß aufzubieten, um die Unverletzbarkeit des Vaticans und die freie Ausübung der Rechte des heiligen Collegiums während der Sitzung des Conclaves zu sichern. Mr. **Bourke** erwiderte: Die Regierung hätte keinen Grund zu glauben, daß die Unverletzbarkeit des Vaticans oder die Freiheit des Conclaves gefährdet seien. Auf Befragen von Mr. **Mills**, ob die Regierung im Besitz neuer Nachrichten über den Kaffernaufstand sei, verlas der Minister für die Colonien, Sir Michael **Hicks-Beach**, eine Depesche von Sir Bartle Frere, datirt 16. Januar, welche meldet, daß die Situation am Cap sich seit der vorhergehenden Woche nicht wesentlich verändert habe, daß Operationen in drei Richtungen hin im Gange seien, und daß Oberst Glyn ein großes Corps von Gaikas und Galekas nach einem heißen Gefechte besiegt habe.

Der **Marquis von Hatbington** erbat sich sodann vom Schatzkanzler Auskunft über die Waffenstillstands-Bedingungen sowie über den angeblichen Vormarsch der russischen Truppen in der Richtung von Konstantinopel.

Der Schatzkanzler erwiderte: Die Regierung empfing heute folgendes Telegramm von Mr. Layard, datirt Konstantinopel, 7. Februar: „Der Waffenstillstand enthält zehn Artikel. Er ist zwischen Rußland, Serbien, Rumänien und der Türkei geschlossen.

1) Eine dreitägige Kündigungsfrist muß erfolgen, bevor eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten stattfindet.

2) Zurückgewährung der nach der Unterzeichnung erbeuteten Kanonen und des eroberten Territoriums.

3) Enthält die Einzelheiten der Demarcationslinie und der neutralen Zone für die Türkei, Rußland und Serbien, und übergiebt in russische Hände beinahe ganz Bulgarien, Rumelien und Tracien bis zu den Linien von Konstantinopel und Gallipoli. Befestigungen dürfen auf neutralem Territorium nicht beibehalten und neue nicht errichtet werden. Eine gemischte Commission wird die Demarcationslinie für Serbien und Montenegro feststellen. Die Russen besetzen Burgas und Midia am Schwarzen Meer, um Vorräthe — aber kein Kriegsmaterial — zu beziehen.

4) Armeen jenseits der Demarcationslinie sind innerhalb drei Tagen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes zurückzuziehen.

5) Bei Gelegenheit der Räumung der in Artikel 3 erwähnten Fortificationen mögen die Türken Waffen u. s. w. nach zu bestimmenden Plätzen und auf zu definirenden Routen wegführen. Wenn sie nicht weggeführt werden können, soll ein Inventar derselben aufgenommen werden. Die Räumung soll binnen sieben Tagen nach dem Empfang der Befehle Seitens der Commandeure vollendet werden.

6) Sulina soll von den türkischen Truppen und Kriegsschiffen innerhalb drei Tagen evacuirt werden, falls es das Eis nicht verhindert. Die Russen werden die Hindernisse in der Donau beseitigen und die Schifffahrt auf dem Flusse beaufsichtigen.

7) Der Betrieb der Eisenbahnen soll unter gewissen Bedingungen fortgesetzt werden.

8) Die türkischen Behörden sollen in gewissen Orten verbleiben.

9) Die Blokade des Schwarzen Meeres soll aufgehoben werden.

10) Die verwundeten türkischen Soldaten sollen unter russischer Pflege bleiben.

Der Waffenstillstand begann am 31. Januar, um 7 Uhr Abends.

Die Türken haben die Wegführung der Kanonen von den Konstantinopeler Linien begonnen. Die an Ort und Stelle befindlichen russischen und türkischen Befehlshaber sollen die Angelegenheiten bezüglich des Waffenstillstandes in Armenien ordnen.“

Obwohl die Russen, fuhr der Schatzkanzler fort, nicht die eigentlichen Linien von Konstantinopel besetzt haben, so stehen doch ihre Vorposten in unmittelbarer Nähe derselben, und es steht in ihrer Macht, vorbehaltlich einer dreitägigen Kündigungsfrist, ohne Hinderniß auf das gänzlich unvertheidigte Konstantinopel vorzudringen. Dies ist eine Lage der Dinge, welche die ernste Aufmerksamkeit der Regierung Ihrer Majestät schlechterdings beschäftigen mußte. Ich gestatte mir, die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Memorandum zu lenken, welches dem russischen Botschafter von Ihrer Majestät Regierung am 28. Juli mitgetheilt wurde, und in welchem Ihrer Majestät Regierung erklärt, sie würde nicht der Ansicht sein, daß sie von ihrer Neutralität abwiche, wenn sie sich zum Schutze der europäischen Bevölkerung gezwungen finden dürfte, ihrer Flotte den Befehl zu ertheilen, nach Konstantinopel zu segeln. (Beifall.) Nun, Ihrer Majestät Regierung fühlt, daß der Stand der Angelegenheiten, welcher durch die Nachrichten, die ich so eben verlesen habe, enthüllt wird, eine Gefahr (Beifall) andeutet, und unter diesen Umständen hat sie es für angezeigt erachtet, einem Theil der Flotte den Befehl zu ertheilen, zur Inschutznahme des Lebens und Eigenthums britischer Unterthanen sofort nach Konstantinopel zu segeln. (Enthusiastischer Beifall der Conservativen.) Die Regierung hat gleichzeitig die anderen europäischen Mächte von diesem ihrem Schritte unterrichtet, damit sie, wenn sie es für angezeigt halten sollten, ähnliche Maßregeln ergreifen können.“ Schließlich eröffnete der Schatzkanzler dem Hause, daß der türkische Botschafter Musurus Pascha, nachdem er die Adrianopeler Correspondenz der „Daily News“, welche Lord Beaconsfield als eine „infame Erfindung“ bezeichnet, gelesen, Lord Derby autorisirt hätte, in directester Weise die Behauptung zu dementiren, daß die Pforte von der britischen Regierung privatim und nicht amtlich zum Widerstand ermuntert worden sei, oder daß sie eine Sprache gebraucht hätte, die mit dem Inhalt der amtlichen Depeschen und Noten im Widerspruch steht.

Mr. Bright wünschte von der Regierung die Versicherung zu erhalten, daß die gegenwärtige Bewegung der Flotte von der vor 14 Tagen so differire, daß ihr nicht der Charakter einer kriegerischen Handlung beigemessen werden könnte. Der Marquis von Hartington erkundigte sich, ob die Einwilligung der Türkei zur Einfahrt in die Dardanellen eingeholt worden. Der Schatzkanzler protestirte gegen den Gedanken, daß die Entsendung der Flotte nach den Dardanellen vor 14 Tagen, die Natur eines kriegerischen Actes hatte. Die gegenwärtige Mission der Flotte sei lediglich Leben und Eigenthum zu schützen. Mr. Layard sei instruirt worden, die Genehmigung der Pforte einzuholen, obgleich der früher ausgefertigte Ferman noch in Kraft sei. Admiral Hornby wurde angewiesen, mit sechs Schiffen nach Konstantinopel zu segeln und den übrigen Theil der Flotte in der Bucht von Besika zu lassen. In Erwiderung einer Anfrage Sir Charles Dilkes erklärte der Schatzkanzler, die Regierung besitze keine bestimmte Information darüber, ob Gallipoli in der neueren Zone mit inbegriffen sei.

Das Haus trat sodann in die Ausschußberathung über den Antrag der Regierung auf Bewilligung eines Supplements-Credits von sechs Millionen Pfd. St. für Heer und Flotte. Mr. Richard eröffnete die Discussion mit einer kurzen Rede im Interesse des Friedens. Er bezweifelte, ob ein Rüstungscredit eine günstige Vorbereitung für einen Congreß sei. Der Marquis von Hartington drückte seine Befriedigung über die Entsendung eines Theiles der Flotte nach Konstantinopel aus, weil, wie er meinte, die Kenntniß, daß die englischen Interessen in Konstantinopel unter dem Schutze britischer Kriegsschiffe ständen, dazu beitragen werde, die starke Eifersucht und den Argwohn gegen Rußland zu beschwichtigen. Er beklagte es indeß, daß die Regierung dem Hause keinen Aufschluß über die schließliche Verwendung dse Credits sowie über ihre in der Conferenz zu befolgende Politik gegeben hätte. Freimüthige Erklärungen dürften Mißhelligkeiten mit Rußland vermeiden, und wenn es bekannt würde, daß die Regierung entschlossen sei, die Emancipirung jener Nationalitäten, welche mehr oder weniger an die Stelle des ottomanischen Reiches treten dürften, nach besten Kräften fördern zu helfen, würden die Einwände der Opposition sich in hohem Grade vermindern. Zu gleicher Zeit sei er in der gegenwärtigen Krisis nicht geneigt, der Creditforderung weitere Opposition zu bereiten. (Lauter Beifall der Conservativen.)

Der Schatzkanzler drückte seine Befriedigung über die von dem Vorredner abgegebene Erklärung aus und erläuterte die Politik, welche die Regierung auf dem Congreß zu befolgen gedenke. Die Regierung anerkenne die großen Veränderungen, die in Europa in Folge des Krieges eingetreten seien. Es werde ihre Pflicht sein, sich an der Reconstruction des östlichen Europa's zu betheiligen, weil England verpflichtet sei, darauf zu achten, daß seine Interessen nicht nachtheilig afficirt würden, und weil es ein Recht habe, einen Einfluß auf die neue Ordnung der Dinge, die geschaffen werden würde, auszuüben. Es müßte nothwendig sein, für eine freie Schifffahrt in den Dardanellen und für einen unbeschränkten Zugang in das Schwarze Meer Sorge zu tragen. Die Verbindungen mit Indien müßten ebenfalls sorgfältig erwogen werden. Was die Reorganisation der europäischen Provinzen der Türkei betreffe, so sei das Problem so verwickelt, daß sich die Regierung unmöglich vorher durch irgendwelche Erklärungen darüber, was gethan werden solle, fesseln könne. Die Regierung wünsche indeß in keiner Weise die Emancipation der christlichen Racen der Türkei zu beeinträchtigen. Der Credit würde dazu verwendet werden, um England in die Position einer Macht zu versetzen, die nicht allein mit moralischer, sondern auch mit materieller Stärke das Schwert führen könne. Ein Theil des Geldes würde unzweifelhaft dazu dienen, um Heer und Flotte auf einen Kriegsfuß zu stellen.

Mr. Gladstone bemerkte, die Definition des Zweckes, zu welchem die Flotte in den Bosporus eingelaufen, sei höchst befriedigend und keine Macht hätte ein Recht, sich darüber zu beschweren. In Betreff der Reorganisation der christlichen Provinzen der Türkei hegte er einige Besorgnisse mit Bezug auf Oesterreich, welches scharf überwacht werden müßte. Er weigerte sich, die Creditforderung zu unterstützen, weil die Regierung ermangelt hatte, sie mit dem im Auge habenden Zweck zu verbinden. Die Forderung sei dem Herkommen des Hauses zuwider und dürfte sich in schlimmeren Händen als ein gefährlicher Präcedenzfall für die Constitution erweisen. Nachdem die Debatte noch eine Zeitlang fortgesetzt worden, schritt das Haus zur Abstimmung, welche die Annahme des Creditantrages mit 328 gegen 124 Stimmen ergab. Das Ergebniß der Abstimmung — eine Majorität von 204 Stimmen für die Regierung — werde von den Conservativen mit enthusiastischem und langanhaltendem Jubel begrüßt. Lord Hartington, Mr. Forster, Mr. Göschen und andere tonangebende Mitglieder der Opposition verließen das Haus vor der Abstimmung unter dem spöttischen Gelächter der Ministeriellen.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Febr. [Rußland und die Friedensgrundlagen.] Die Dinge lassen sich in Bezug auf den Orient gut an. Rußland hat von Hause aus der Sanction Europas nichts entziehen wollen, was ihrer bedarf, und ebenso den andern im Orient interessirten Mächten die weitgehendsten Rücksichten gezeigt. Freilich aber muß Rußland für die getragenen Opfer in angemessener Weise entschädigt werden, und das ebenso auch seine Verbündeten. Rußland will nach wie vor keine Eroberungen auf dem Boden der europäischen Türkei, und die Erlösung der Christen ist und bleibt der Zweck und das einzig wesentliche Resultat des gegenwärtigen Krieges. Aber das viele Blut darf auch nicht als werthloses Object betrachtet werden, die vielen Millionen nicht verausgabt sein, ohne daß diejenigen, die an dem Kriege schuld wären, dafür Ersatz zu leisten hätten. Denn der Krieg hätte vermieden werden müssen, wenn man der Stimme des Rechts und der Vernunft auf türkischer Seite die Ehre gegeben. Warum die Türkei den Krieg provocirte, wird Europa nachgerade zur Genüge bekannt sein. Vom Anfang der Softa-Bewegung 1876 an bis zur Spazierfahrt der englischen Flotte nach den Dardanellen war auf englischer Seite Alles geschehen, um die Türkei zum Kriege zu reizen und sie dann während des Krieges rettungslos sich selbst zu überlassen. Wir gehören freilich nicht zu denjenigen, welche das, was England überhaupt leisten kann, überschätzen — aber um so weniger hätten die Briten mit ihrer disponiblen Armee von höchstens 30,000 Mann die Türken gegen die Conferenz-Beschlüsse unter der Hand aufhetzen dürfen. Es bestätigt sich dabei auf's Neue, daß die Türkenfreunde zum Ruin der Pforte von jeher mehr zusammengewirkt — als wir sogenannten „Feinde". Die Stimmung am Bosporus befindet sich jetzt in dieser Hinsicht vollkommen auf dem Laufenden, und der englische Name ist dort verhaßter, als es je der russische gewesen. Seitdem das Schwarze Meer nicht mehr neutral war, bestanden zwischen Rußland und der Pforte stets gute Beziehungen — bis die Engländer den leicht erregbaren Dünkel der Ottomanen aufregten, oder bis sie — wie andere es auslegen — „mit goldenen Tatzen dazwischenfuhren". Der Status quo in der Türkei hatte, wenn die Christen nur gut behandelt wurden, nichts, was uns unbequem war, und der Botschafter, General Ignatieff, war beauftragt, der Pforte nur wohlgemeinte Rathschläge zu geben. Im Mai und Juni 1876 wurde aber Ignatieff theils als Intriguant, theils als Ungeschickter dargestellt und der Triumph der „überlegenen Staatskunst Englands" in vielfachen Tonarten gefeiert. Nun haben die Türken die Bescheerung, welche die „überlegene Staatskunst Englands" ihnen gebracht. Nun ist an dem Geschehenen nichts zu ändern. Es handelt sich aber darum, eine möglichst dauerhafte Ordnung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel herzustellen und zu sanctioniren. Es ist ganz natürlich, daß darüber zwischen Rußland und den andern Kaisermächten, — insbesondere Oesterreich — lebhafter Meinungsaustausch stattgehabt. Für Oesterreich ist es ebenso von höchster Wichtigkeit, daß ein dauerhafter Zustand ruhiger Entwickelung auf der Balkanhalbinsel möglich wird. Rußland hat in der Verfolgung desselben Zweckes keine Nebenabsichten, insbesondere nicht die von tendenziösen Publicisten trotz aller bekannten Thatsachen oft hervorgehobenen slavischen oder panslavischen Ideen zu cultiviren. Das Panslaventhum ist in Rußland mehr als verrufen: es ist bankerott und wird von der Regierung um der concreten russischen Staatsidee willen verhorrescirt. Rußland hat demnach keine Ursache von Oesterreich, und dieses keine Ursache, von Rußland Unfreundliches zu gewärtigen, und zwischen beiden hat der Meinungsaustausch unausgesetzt in der herzlichsten Form sich bewegt. — Es ist also nur von Seiten der Engländer oder nur von Seiten einer gewissen Partei in England eine zweifelhafte Stimmung möglich. Daher muß Rußland auf alle Fälle sich so halten, daß eine neue englische Perfidie uns in keiner Weise Nachtheile bringt. Wir sind dabei bewußt, die begründeten englischen Interessen geachtet zu haben, aber für diejenigen, welche es als wichtigstes englisches Interesse ansehen, daß wir gedemüthigt würden, ist natürlich keine Garantie zu übernehmen. Indessen heißt das nur so viel, daß wir die nöthige Achtsamkeit nicht vernachlässigen, — nicht aber, daß man Hindernisse zu befürchten hätte. Denn zuletzt entscheidet die vernünftige Ueberlegung und diese kann auch den russophobsten Engländern nicht rathsam erscheinen lassen, grade jetzt einen Krieg vom Zaune zu brechen. Es ist daher weder dem parlamentarischen Geschrei Englands eine Wichtigkeit beizulegen noch auch — wenn England etwas zu thun beschließt — dem der Charakter einer speciell gegen uns gerichteten Feindseligkeit zuzuschreiben. Es ist von der nächsten Zukunft daher nur eine Bestätigung der bis jetzt schon gewonnenen Friedensgarantien zu erwarten und der Friede bleibt desto dauerhafter, je mehr man ihm haltbare und rationelle Grundlagen verleiht und je weniger man sich von blinden Vorurtheilen leiten läßt.

Griechenland.

P. C. Athen, 31. Jan. [Die Demonstrationen in Athen. — Enthüllungen.] Als die Nachrichten von den Friedensverhandlungen bekannt wurden, kam es in Athen zu Demonstrationen, wie sie Griechenland noch nicht erlebt hat. Bekanntlich sollte am 26. Januar die Kammer in geheimer Sitzung über die Frage „ob Krieg oder Frieden" berathen. Eine ungemein große Volksmenge hatte sich vor dem Parlamentshause eingefunden. Als Koumoundouros und der Exminister Zaimis die Kammer verließen, wurden sie vom Volke unter kriegerischen Exclamationen bis ins Ministerium des Innern begleitet, von wo sich dann die Minister ins königliche Schloß begaben. Zur selben Stunde hatten sich aber in allen Straßen und auf allen öffentlichen Plätzen dichte Volkshaufen versammelt, welche dem Schloßplatze zuströmten und daselbst stürmische Rufe: „Es lebe der Krieg" ausbrachten. Nachdem das Volk die Militär- und Gendarmeriepatrouillen mit Steinwürfen verjagt hatte, wollten schon einige Individuen den Eingang in das Schloß erzwingen, als neue frenetische Hochrufe das Erscheinen des Königs, der Königin und des Thronfolgers auf dem Balkon ankündigten. Wieder erscholl der Ruf: „Es lebe der Krieg" aus allen Kehlen und derselbe wurde nur durch ein Zeichen des Königs unterbrochen, der andeutete, daß er sprechen wolle. Mit weithin vernehmbarer Stimme sprach der König Folgendes: „Freunde, seid versichert, daß ich dieses Land liebe; ich bete das Vaterland an, wie Ihr. Jetzt aber beruhigt Euch, weil in diesen schwierigen Zeiten vor Allem Klugheit nöthig ist." Nachdem sich der König zurückgezogen hatte, setzte die immer mehr anwachsende Menge mit einer in aller Eile herbeigeschafften Fahne mit den griechischen Farben sich zur Universität in Bewegung. Dort hielten mehrere Studenten und andere Personen Reden, welche die Menge gegen die Exminister, die 8 Monate lang in der größten Unthätigkeit verharrten, aufstachelten. Das Volk verlangte Waffen und begab sich im unaufhaltsamen Strome auf den Eintrachtsplatz, woselbst Trikoupis wohnt. Es war bis nun keinerlei Exceß vorgefallen; selbst als die Menge vor dem Hause der türkischen Gesandtschaft vorüberzog, war kein Schmählaut zu hören. Vor dem Hause Trikoupis entlud sich ein förmlicher Steinregen; im Nu waren sämmtliche Fensterscheiben unter den fürchterlichsten Verwünschungen gegen den Exminister zertrümmert, und nur mit Lebensgefahr für die Dienerschaft konnten noch rechtzeitig die inneren Fensterläden geschlossen werden, um Verheerungen auch im Innern der Räumlichkeiten zu verhüten. Wieder wurde eine Patrouille zersprengt und vor dem Hause Zaimis, welches noch ärger zugerichtet wurde, sogar der Unterpolizeipräfect dieses Districts durch Steinwürfe schwer verwundet, worauf sich das Volk zu dem Hause Koumoundouros' begab. Das Militär hatte die Ordre, von den Waffen nicht Gebrauch zu machen und zog sich demnach vor der Uebermacht zurück; als die Menge jedoch den Freiheitsplatz zu überschwemmen und gegen die Fenster des Hauses Koumoundouros' Steine zu schleudern begann, da nahm die Demonstration einen tragischen Verlauf. Die Dienerschaft Koumoundouros', die sich im Schlosse befand, bewaffnete sich trotz der abmahnenden Bitten der Familie und feuerte mehrere Schüsse gegen die andrängende Menge ab; 3—4 Personen wurden schwer verwundet. Das Volk stürmte nun gegen die Thüre des Hauses, die auch eingeschlagen wurde, als verdoppelte Patrouillen erschienen und nach fruchtloser Aufforderung an das Volk, sich zu zerstreuen, mehrere Salven in die Luft abgaben. Dadurch erschreckt, wendete sich die Menge in langsamem Schritte gegen die in anderen Quartieren gelegenen Häuser Delijannis' und Deligeorgis, zertrümmerte auch da die Fensterscheiben, nöthigte den aus Kreta's Freiheitskämpfen bekannten Obersten Koroneos, sich zum Könige zu begeben und zerstreute sich endlich, nachdem sie erfuhr, daß der König Koroneos nicht vorgelassen habe. — Die Nacht verlief in vollkommenster Ruhe und die Journale berichteten über die Excesse in verschiedener Weise. Das Organ Deligeorgi's kennzeichnete diese Scenen als barbarische Anarchie und brachte ganz merkwürdige Enthüllungen, um die Politik des Ex-Ministeriums zu rechtfertigen. Nach diesen Enthüllungen hatte die frühere Regierung die Absicht, trotz der mangelhaften militärischen Vorkehrungen sich in den Kampf zu stürzen, hätte sie nur eine Zusage erhalten. Nachdem ihr aber jedes Bündniß mit den die Türkei bekämpfenden Mächten abgeschlagen, jedes Ansuchen um Kriegsschiffe für den gemeinsamen Kampf verweigert und jede erdenkliche Concession abgelehnt worden war, beschränkt sie sich endlich blos auf das Verlangen, in den Abschluß eines Waffenstillstandes oder des Friedens von Seiten Rußlands mit einbegriffen zu werden. Doch auch das gewährte Rußland nicht! Auf die griechischen Bitten antwortete Rußland ausweichend oder gar ironisch; so soll es in einem officiellen Schriftstücke heißen, Griechenland möge es nur wagen in die Action zu treten; Rußland könne zwar nichts thun, desto mehr aber habe Griechenland von Rußlands Gegnern in der orientalischen Politik zu hoffen, die es aus Eifersucht wohl unterstützen würden. Der 27. Januar, ein Sonntag, sollte aber noch schlimmer verlaufen. Außerordentliche Militärkräfte wurden von der Regierung an jeder Hauptstraßenecke postirt, Patrouillen aller Waffen durchzogen die Stadt und die Straßen, welche zum königlichen Schlosse führen, wurden militärisch abgesperrt. Der Athener Bürger hält viel auf seinen Nachmittags-Spaziergang am Sonntag; diesmal aber trieb die Neugierde noch größere Massen auf die Straßen. Da plötzlich gegen 4 Uhr Nachmittags ertönt von der Straße nach dem Piräus her ein lang anhaltendes Geknatter von Gewehrfeuer und sofort verbreitet sich das Gerücht, die Einwohner des Piräus zögen bewaffnet nach Athen. Nach einer halben Stunde sah man Todte und Verwundete durch die Stadt tragen und die Truppen kehrten vom Schauplatze des Zusammenstoßes zurück. Der leicht erregbare Pöbel des Piräus unternahm einen Feldzug nach Athen und begab sich, 3—400 Mann stark, zu Fuß dahin, um für seinen Theil auch eine Demonstration zu Gunsten des Krieges vor dem königlichen Schlosse zu veranstalten. Bei dem Einzuge in Athen, unweit der antiken Grabmäler der Dreifaltigkeits-Kapelle, wurde dem Pöbel von den dort concentrirten Militär-Detachements Halt geboten. Auf die Aufforderung, sich zu zerstreuen, antworteten die Piräoten mit Steinwürfen und Revolverschüssen. Die Soldaten standen unbeweglich, als auch nach der dritten Aufforderung der Angriff der Piräoten fortdauerte. Da commandirte der Offizier „Feuer in die Luft". Da aber durch die Steine und Schüsse gegen 40 Soldaten mehr oder minder verwundet worden waren, so erwiderten manche Soldaten das Feuer und vertrieben die Angreifer, wobei vier derselben todt blieben und fünf verwundet wurden. So war denn das erste griechische Blut vergossen worden und nur dem Takte und der Ruhe der ernsten Bürger ist es zu verdanken, daß es nicht zu blutigeren Scenen gekommen ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Februar. [Tagesbericht.]

[Zum Provinzial-Museum.] Von großem Interesse wird die Nachricht sein, daß die sieben Falstaff-Cartons von Ed. Grützner, welche bis vor Kurzem einige Zeit in dem Kunst-Salon des Herrn Theodor Lichtenberg ausgestellt waren, und hier sowohl, als in Berlin auf der großen akademischen Ausstellung allseitig die größte Anerkennung fanden, unserer Stadt und Provinz erhalten bleiben, indem unser schlesischer Kunstverein — unter Mitwirkung des Herrn Lichtenberg — dieselben käuflich erworben hat; später werden sie voraussichtlich in das schlesische Provinzial-Museum überführt werden und diesem zur wahrhaften Zierde gereichen.

—d. [Museums-Verein.] Mittwoch, den 13. Febr., Abends 7 Uhr, wird Herr stud. jur. Friedensburg in der alten Börse seinen angekündigten Vortrag „über die Geschichte und die Zusammensetzung des Münz-Cabinets der hiesigen Stadtbibliothek" unter Vorlage besonders merkwürdiger Stücke aus derselben halten. — Das Museum schlesischer Alterthümer wird hoffentlich auch diesmal mit seinen schönsten Stücken die schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung schmücken helfen. Schon auf der Münchener Ausstellung im Jahre 1876 waren die dort ausgestellten Sachen des Museums, wie z. B. die Tunica aus saracenisch-maurischem Stoffe des 13. Jahrhunderts, die Fürstenschwerter aus dem Rathhause besonders beachtet und angesehen. Auch aus der Provinz werden Anmeldungen interessanter Stücke der Art für die Ausstellung erwartet. Die Anmeldungen mögen recht bald erfolgen. In die Commission für die Ausstellung von Producten älterer Zeit sind bekanntlich gewählt die Herren: Director Dr. Luchs, Prof. Dr. A. Schultz und Rittmeister Baron v. Falkenhausen.

** [Die Kosten der Volksschulen in Preußen.] Unter diesem Titel bringt Nr. 6 der „Statist. Corresp." einen ausführlichen Artikel über die Summen, welche im preußischen Staate für die Volksschulen verwendet werden. Wir entlehnen demselben folgende Notizen. Im Jahre 1875 wurden im preußischen Staate (mit Ausschluß des Herzogthums Lauenburg) für Volksschulen verausgabt 63,663,076 M.; dazu lieferte das Schulgeld einen Beitrag von 9,619,449 M., die Einkünfte vom Schulvermögen und von Stiftungen 2,036,222 M., von Gemeinden, Gutsherren und Patronen 46,360,303 M., und endlich die Staatszuschüsse: 5,647,102 M. Bei dieser Berechnung ist die Leistung des Staates in Bezug auf die persönlichen und Alterszulagen sowie in Bezug auf die Kosten für die Schulaufsicht nicht hinzugezogen worden, durch diese Leistungen aber erhöhen sich die Staatszuschüsse auf 13,7 Millionen Mark, also um rund 8 Millionen Mark. Es würden sich also hiernach die Kosten der Volksschulen auf rund 72 Millionen Mark beziffern. Davon werden denn gedeckt 13,41 pCt. durch Schulgeld, 2,84 pCt. durch Einkünfte aus Stiftungen und eigenem Vermögen, 64,64 pCt. durch die Leistungen von Seiten der Gemeinden, Gutsherren, Patrone und 19,10 pCt. durch Staatszuschüsse. Von diesen 72 Millionen Mark consumirt das Meiste das Lehrer-Einkommen, nämlich 72,22 pCt.; die Schulaufsicht beansprucht 1,55 pCt., die Bauten beanspruchen 17,22 und die sonstigen Zwecke 9,01 pCt. der Ausgaben. — Die Frage: wie hoch belaufen sich die Kosten für jedes unterrichtete Kind? wird in Folgendem beantwortet: Auf jedes eine Volksschule besuchende Kind kommen jährlich 20,57 M., davon werden 17,82 M. aus öffentlichen Mitteln und 2,75 M. durch Schulgeld gedeckt. Dieser Betrag von 20,57 M. erscheint nicht unbeträchtlich höher, als für frühere Zeit ermittelt ist. So werden die Kosten, welche jedes Kind in einer öffentlichen Schule verursachte, für die Zeit von 1859—61 auf nur 10,5, für die Jahre 1862—64 auf 11,4 M. und für 1871 auf 14,5 M. berechnet. In den Städten aber kostet jedes Kind weit mehr, so z. B. in Berlin 49,21 M., da dort für 64,881 Kinder 3,192,934 M. verausgabt werden.

*** [Auf der Tagesordnung] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 14. Februar, steht zunächst die Einführung und Verpflichtung des zum besoldeten Stadtrath gewählten Kreisrichters Martius, weshalb die Stadtverordneten ersucht werden, in Amtstracht zu erscheinen. Dann folgen 2 ältere und 24 neuere Vorlagen. Von letzteren erwähnen wir folgende:

1) Magistrat beantragt, sich mit der Wahl des Dr. Rosenbach zum Assistenzarzt am Kranken-Hospital zu Allerheiligen einverstanden zu erklären. — Die betr. Commission empfiehlt dasselbe.

2) Magistrat beantragt die Pensionirung der Hospital-Krankenwärterin-Gehilfin Pauline Barth mit jährlich 120 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

3) Antrag auf Bewilligung von 693 Mark zur Beschaffung von 63 Stück Paletots für die Knaben des Kinderhospitals zum heil. Grabe. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Verlegung des Leihamtes nach dem alten Stockhause, Stockgasse Nr. 6, und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel von 16,300 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

5) Antrag auf nachträgliche Bewilligung von 326,45 Mark zur Deckung der Kosten für die Herstellung von 3 Zweigcanälen nebst 2 Regenleitungen für das Grundstück der Realschule am Zwinger. — Genehmigung wird empfohlen.

6) Antrag auf Bewilligung von 716,36 Mark durch die Verlegung der gewerblichen Zeichenschule nach der neuen Turnhalle entstandenen Kosten. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

7) Antrag auf Miethung des 1. Stockwerkes in dem Hause Schuhbrücke Nr. 36 zu Schulzwecken. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

8) Antrag auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung von 240 Mark für die aus dem Schuldienst scheidende Handarbeits-Lehrerin Frau Clara Piltz. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

9) Antrag auf Miethung von Localitäten in dem Hause Weidendamm Nr. 2 zur Unterbringung des Bureaus der städtischen Wasserwerke. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

10) Magistrat beantragt: die Stadtverordneten sollen sich damit einverstanden erklären, daß zum Ausbau resp. zur Erweiterung des neuen Wasserwerkes nach den s. p. r. beigefügten Kostenanschlägen und 11 Blatt Zeichnungen nachbenannte Baulichkeiten, deren Kosten auf die dabei angegebenen Summen veranschlagt sind:

a. Bau eines 2. Vorklärbassins	177,000 Mark
b. Vergrößerung des im Bau befindlichen 2. Saugbrunnens und Verbindung desselben mit beiden Vorklärbassins	88,000 „
c. Anlage eines Entwässerungscanals für die Morgenauer Wiesen	20,000 „
d. Bau eines 4. Filterbassins und einer 2. Druckrohrleitung zur Speisung der Filterbassins	222,500 „
e. Verlegung eines Reserverohrstranges nach der Odervorstadt	44,500 „
zusammen veranschlagt auf	552,000 Mark

ausgeführt und zur Deckung der Kosten ein Darlehn von 554,000 M. bei der städtischen Sparkasse unter nachstehendrn Bedingungen aufgenommen werde: 1) 5 pCt. Verzinsung, 2) 2 pCt. Amortisation, 3) halbjährige Zinsen-

zahlung am 1. April und 1. October, 4) beiden Theilen zustehende halbjährige Kündigung, 5) Erhebung des Darlehns nach Bedarf.

Die Bau-Commission empfiehlt: die Anträge des Magistrats unter der Bedingung zu genehmigen, daß die Ausführung der Arbeiten im Einzel-Entreprise vergeben wird.

I. R. [Das Bollwerk auf der Uferstraße] wurde am 10. d. Mts. einer abermaligen sorgfältigen Untersuchung Seitens des Deichhauptmanns Rockel im Verein mit dem Deichinspector Keßler unterzogen. Das Ergebniß dieser Untersuchung ist geeignet, die auch in dieser Zeitung, seitdem der Aufbruch des Eises auf dem Oderstrome in Sicht ist, wiederholt geäußerte Besorgniß zu beseitigen. Es ist richtig, daß jenes Bollwerk an einer Stelle, wo schon wiederholt gefahrvolle Einbrüche des Hochwassers erfolgt sind, in seinem provisorischen Zustande einen erschreckenden Eindruck der Unsicherheit macht. Diese Unsicherheit ist jedoch keineswegs factisch in solchem Maße vorhanden. Nach dem Hochwasser im Februar 1876 ist das Bollwerk durch Freilegung der Ankerpfähle und theilweise Erneuerung der Anker in seiner Widerstandskraft gehoben worden (obwohl damals schon der Bau eines steinernen Ufers projectirt war). Die Gefahr eines Zusammenbruchs und Hineinstürzen des Bollwerks in den Strom ist demnach ausgeschlossen. Gegenüber einer anderen (z. B. jedoch nur in geringem Maße zu befürchtenden) Möglichkeit, daß nämlich das Hochwasser bis über das Niveau des Planums der Uferstraße steigen und dann durch das undichte Bollwerk verheerend ins Deichgebiet eindringen könnte, ist eingehend ins Auge gefaßt und geeignete Anordnungen zur Bekämpfung einer solchen Möglichkeit sind getroffen. Auch in dieser Beziehung sieht die Sache schlimmer aus, als sie ist; denn noch befindet sich hinter dem Bollwerk bis auf Deichhöhe ein 1½—2 Meter starker, durch dagegen liegende Granitplatten gehaltener Erdkörper. — In der Sache selbst erklärt sich die „Verschleppung" dieser Uferbau-Angelegenheit durch den Gang der Verhandlungen wegen Terrain-Ankaufs mit den Besitzern der an die gefährdete Stelle angrenzenden Häuser der Uferstraße. Vor Vereinbarung eines Kaufschillings mit diesen konnte Magistrat den Bau des in die Straßenflucht zurückspringenden steinernen Ufers nicht beginnen, und als diese Einigung erzielt, war die Jahreszeit so weit vorgeschritten, daß Magistrat es im Einverständniß mit dem Deichhauptmann vorziehen mußte, den etwaigen Gefahren des Eisganges und Frühjahrshochwassers in dem gegenwärtigen provisorischen Zustande der betreffenden Ufer- und Deichstrecke zu begegnen, als der Möglichkeit Raum zu geben, von Eisgang und Hochwasser in offener Baugrube überrascht zu werden.

+ [Die Kämpf'sche Landzunge,] welche sich inmitten des Oderstromes von der Herrenstraßen-Brücke aus bis zur Königsbrücke erstreckt, und den Fluß in zwei Hälften theilt, wird gegenwärtig durch eine Erdaufschüttung um ein bedeutendes erhöht, um den Verkehr mit den dort vor Anker liegenden Schiffen zu erleichtern. Auch die Ufer sind zu beiden Seiten mit Weidenfaschienen-Ruthen befestigt, und die Böschungen mit viereckigen Granitsteinen abgepflastert worden.

B. [Schlesisches Lehrerinnen-Stift.] In der am 10. d. in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums stattgehabten Generalversammlung des Vereins zur Errichtung eines Lehrerinnen-Stiftes in Schlesien wurden unter dem Vorsitz des Gymnasialdirectors Dr. Heine die drei auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände: Rechnungslegung, Statuten-Genehmigung und die Wahl des Vorstandes erledigt. In einem einleitenden Vortrag gab der Vorsitzende Dr. Heine einen Ueberblick über die Entwickelungsgeschichte der Pensionsstiftung. Er konnte bezüglich derselben den erfreulichsten Fortschritt constatiren; das Vermögen der Stiftung ist seit der letzten Generalversammlung von 9300 auf 46,000 M. angewachsen, wie Dr. Heine hervorhob, ist dies wesentlich der Bereitwilligkeit der Herren und Damen zu danken, welche sich um die Veranstaltung des Bazars verdient gemacht, ferner der Freundlichkeit der Herren Ober-Regierungsrath Schmidt und Hirschfeld, sowie der Frau Dierks, welche das Unternehmen durch Vorträge und Concerte unterstützten, endlich der Liberalität der schlesischen Provinzialstände, welche dem Lehrerinnen-Stift auch für das Jahr 1878 eine Subvention von 1500 M. bewilligten. Ihre K. K. Hoheit die Frau Kronprinzessin hat in einem in Ihrem Auftrage seitens des Kammerherrn v. Normann an den Herzog von Ratibor gerichteten Schreiben der Stiftung gegenüber die huldvollste Theilnahme an den Tag gelegt. — Der von dem Kassirer, Kaufmann Flatau, erstattete Kassenbericht constatirt, daß das Vermögen des Vereins am 1ten October 1876 9376 M., am 31. December 1877 37,478 M. betrug, daß sich der Reingewinn aus dem Bazar auf 13,867 M. belief und daß am heutigen Tage das Vermögen der Stiftung, eingerechnet die noch rückständigen Beiträge und bereits bewilligten Zuwendungen den Betrag von 46,063 M. repräsentirt, mithin um 36,690 M. gewachsen ist. — Ober-Regierungsrath Schmidt und Consul Berthold haben die Rechnungen revidirt und genehmigt die Generalversammlung auf Grund des Berichts über die Rechnungs-Prüfung, bei welcher Ober-Regierungsrath Schmidt Gelegenheit nimmt, der Frau Präsident von Juncker für ihre Bemühungen um den Bazar zu danken, einstimmig die Decharge-Ertheilung. — Der vorliegende Statutenentwurf, auf Grund dessen die Verleihung der Corporationsrechte nachgesucht werden soll, wurde auf den Antrag des Consistorialrath Weigelt durch Enbloc-Annahme erledigt. — Nach diesem Statut ist das Schlesische Lehrerinnen-Stift eine unter Aufsicht des Staates stehende Wohlthätigkeits-Anstalt, welche den Zweck hat, erwerbsunfähige Lehrerinnen, welche in Schlesien geboren oder zur Zeit ihres Beitritts als Lehrerinnen in Schlesien thätig waren, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses freie Wohnung nebst Beheizung und Bedienung zu gewähren. — Aus den Mitteln der Stiftung soll ein für den Zweck ausreichendes Haus beschafft werden. Bis zur Beschaffung desselben soll der Vorstand ermächtigt sein, in Fällen dringenden Bedarfs und ausnahmsweise hilfsbedürftigen Lehrerinnen eine Wohnungsunterstützung zu gewähren. — Eine längere Discussion entspann sich über zwei von Canonicus Dr. Künzer gestellte Anträge, dahingehend, die Frage definitiv zu entscheiden, ob Breslau als der Ort, wo das Asyl errichtet wird, in Aussicht genommen werden soll und zweitens, den berechtigten Mitgliedern des Vereins sofort auch vor Beschaffung eines eigenen Hauses Wohnungsentschädigung zu zahlen. An der Debatte betheiligten sich Dr. Lewald, Ober-Regierungsrath Schmidt, Dr. Künzer, Dr. Heine und Regierungs-Präsident Juncker v. Ober-Conraid. Die Versammlung beschloß, die Entscheidung über den Ort, wo das Asyl errichtet werden soll, vorläufig auszusetzen, dagegen durch den bereits erwähnten Zusatz zum Statut dem Verlangen Rechnung zu tragen, berechtigten Mitgliedern sofort Hilfe zu gewähren. — Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder durch Acclamation wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Gymnasialdirector Dr. Heine (Vorsitzender), Canonicus Dr. Künzer (Stellvertreter des Vorsitzenden), Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald, Kaufmann S. Flatau (Kassirer); den Damen: Frau Präsident v. Juncker, Schulvorsteherin Fräul. Eitner und Schulvorsteherin Fräul. Lindner.

* [Stadt-Theater.] Es ist der Direction gelungen, Herrn Carl Sontag noch auf ein kurzes Gastspiel zu gewinnen und tritt derselbe bereits am Donnerstag in „Dr. Wespe" auf. Das Gastspiel umfaßt nur sechs Abende und kommt „Lorbeerbaum und Bettelstab", „Der Kriegsplan" 2c. zur Aufführung.

* [Thalia-Theater.] Um den vielfachen Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, wird Herr Siebert in den kleinen Stücken: „Rothe Haare", „In Feindesland", „Concertprobe" bereits am Dinstag auftreten; außerdem gelangt mit Herrn Siebert „Der Vetter" von Benedix zur Aufführung.

[Casinoball.] Die Concertgesellschaft Casino, welche ihren diesjährigen Faschingsball bereits angesetzt hatte, hat denselben in Folge des eingetretenen Todes des Papstes um 14 Tage verschoben. — Der päpstliche Kämmerer, Graf Ballestrem, ist nach Rom gereist, um den Beisetzungsfeierlichkeiten der Leiche Pius IX. beizuwohnen.

[Faschingsball der constitutionellen Ressource.] Die constitutionelle Ressource im Weißgarten hielt am 9. d. Mts. im Springerschen Concertsaal ihren statutenmäßigen Maskenball ab, welcher von circa 1000 Personen besucht war. — Besonders die junge Damenwelt zeichnete sich durch elegante und geschmackvolle Maskengarderobe aus und trugen auch einzelne Herrenmasken durch ihr komisches Genre viel zur Erheiterung bei. Während des Cotillons hatte der Vorstand für einige humoristische Ueberraschungen gesorgt, welche viel Stoff zum Lachen boten und lebhaften Applaus hervorriefen.

L. [Die Leipziger Couplet-Sänger] concertirten nach 2jähriger Abwesenheit wiederum in Paul Scholtzs Etablissement und zwar am 10ten das erste Mal. Der Saal war bereits vor Beginn des Concerts dicht besetzt, so daß später Kommende keinen Einlaß mehr finden konnten. Giebt schon der Andrang Beweis für die Beliebtheit der Sänger, so documentirte sich dieselbe noch durch den Empfang, welcher den Vortragenden bereitet wurde. Die Begrüßung steigerte sich nach Schluß der Piecen zu lebhaftem Beifall, welcher zu vielen Einlagen Anlaß gab. Es erübrigt sich nach dem Gesagten auf die Leistungen einzugehen und bemerken wir nur noch, daß die Gesellschaft ihr Repertoire bedeutend erweitert hat und daß durch den Eintritt des Herrn Semada für die Gesellschaft ein Mitglied erworben ist, welches die Tanz-Kamik voll zur Geltung bringt.

A. F. [Breslauer Dichterschule.] Im Laufe des verflossenen Monats hat der Verein laut den Protokollauszügen des im Verlage von Dagobert Herz erschienenen Februarheftes seiner Monatsberichte vier Versammlungen abgehalten, deren zahlreiche geschäftliche und poetische Vorlagen die Thätigkeit der Mitglieder nach jeder Richtung hin lebhaft in Anspruch nahmen. Den poetischen Theil des Heftes eröffnet „Verklärtes Glück" von Theobald Nöthig; demselben schließen sich ein Monolog des Attila aus dem gleichnamigen fünfactigen dramatischen Gedicht von Arthur Winkler-Tannenberg, „Warum?" Sonett von Friedr. Barchewitz, „Tannhäuserliebe" von Hartwig Köhler, „In Thüringen" von Rudolf Liebmann, „Schlummerlied" von Adolf Freyhan, „Nacht" von Antonie Brehmer-Gaffron, „Mein eigen" von Marie Landmann, ferner eine Dichtung aus dem Cyclus „Lieder und Weisheit aus dem Abendlande" von Fritz Eckardt und „Das Glück der Dummen" von R. Bartsch an. — Die Briefkasten-Correspondenz mit den auswärtigen Mitgliedern bildet den Schluß des Heftes.

—i.— [Breslauer Buchdrucker-Wittwen-Unterstützungskasse.] Am verflossenen Sonntag fand die ordentliche General-Versammlung im Café Sanssouci, Mehlgasse, statt. Eröffnet wurde dieselbe von Herrn Schriftsetzer A. Jahn um 11¼ Uhr Vormittags mit dem Antrage, Herrn Scheschonka zum Schriftführer für die heutige Versammlung zu wählen, nachdem dies genehmigt, verliest der Rendant der Wittwenkasse Herr Konczaleck eine Erläuterung zum Jahresbericht. der wir Folgendes entnehmen: Am Anfange des Jahres 1877 wurden 37 Wittwen unterstützt, davon starben im Laufe des Jahres 2 und 2 verzichteten auf Wittwen-Unterstützung, 6 Wittwen kamen hinzu, sodaß gegenwärtig 39 Wittwen unterstützt werden. Gegenwärtig erhält jede Wittwe jährlich 72 Mark. Zwei Wittwen beziehen bereits seit 22 Jahren Unterstützung. Die Gesammt-Einnahme beträgt 3349 Mark 68 Pf., die Gesammt-Ausgabe 3300 Mark 79 Pf., es verbleibt demnach ein Baarbestand von 48 Mark 89 Pf., außer diesem Ueberschuß besitzt die Kasse ein zinsbar angelegtes Vermögen von 11,585 Mark und eine ihr überwiesene Forderung von 12 Mark. — Neben dieser Kasse besteht noch eine Privat-Wittwenkasse für zwei Wittwen, welche an vorstehende kein Anrecht haben. Hier beträgt die Einnahme 177 Mark 41 Pf., die Ausgabe 144 Mark, demnach Ueberschuß 33 Mark 41 Pf., außerdem besitzt diese Kasse zwei 3½procentige altlandschaftliche Pfandbriefe über zusammen 240 Mark. — Die Herren E. Keil, Otto und Giese werden hierauf mit der Prüfung der Werthpapiere und des Baarvorraths betraut. Während diese Herren sich der Mühe unterziehen, verhandelt die Versammlung über den Antrag des Vorstandes auf Statuten-Aenderung. Nach kurzer Debatte einigt man sich in dem Beschlusse: eine Commission von vier Mitgliedern und die drei Vorstandsmitglieder mit einer sorgfältigen Durchsicht der Statuten zu beauftragen und in vier Wochen den Entwurf vorzulegen. Herr E. Keil erklärt hierauf, daß Kasse und Werthpapiere in Ordnung gefunden wurden, und beantragt Entlastung des Rendanten; was geschieht. Die Herren Behschnitt, Daniegel und Lohr werden danach mit der Vertheilung, Einsammlung und Zählung der Stimmzettel betraut. Die Stimmenzählung ergiebt: bei 77 abgegebenen Stimmzetteln werden die Herren Konczaleck mit 76 Stimmen zum Rendanten wieder-, Otto mit 55 Stimmen zum Stellvertreter und K. Windisch mit 54 Stimmen zum Revisor neugewählt. In die Statuten-Revisions-Commission werden durch Acclamation die Herren Dittrich jun., Gehrmann, Sachse und Schindler gewählt. — Die Versammlung erhebt sich auf Ersuchen des Herrn E. Keil zum Zeichen des Dankes für die Mühewaltung des bisherigen Vorstandes von den Plätzen. Nach Verlesung des Protokolls schließt der Vorsitzende die Versammlung um 12½ Uhr.

⁂ [Grundbesitzer-Verein.] Zur Besprechung und Abwehr der für die Hausbesitzer Breslaus durch die beabsichtigte Einführung des Wasser-Minimal-Verbrauchtarifs erwachsenden Belastung hat der Grundbesitzer-Verein die hiesigen Hausbesitzer für Donnerstag, den 14. d. M., zu einer Versammlung in das Café Restaurant eingeladen. (Siehe Inserat.)

+ [Jubiläum.] Am heutigen 11. Februar sind es gerade 25 Jahre, daß der Redacteur und Obervorsteher des Breslauer Bürger-Schützen-Corps, Herr Dr. Weis, als Mitglied in diese Corporation eingetreten ist. Die Mitglieder des Corps konnten es sich nicht versagen, diesen Tag zu einem festlichen zu gestalten, und wurde daher der Sonntag Vorabend dazu gewählt, um dem verehrten Jubilar eine Ovation zu bereiten, die in einem gemeinschaftlichen Souper bestand, das in den oberen Räumen der Wuitek'schen Weinhandlung abgehalten wurde. Nachdem der Gefeierte aus seiner Wohnung abgeholt und in die von Herrn Tapezier Rosemann sehr geschmackvoll decorirten Räume eingeführt worden war, wurde derselbe von dem Vorsteher, Herrn Kaufmann Höhenberger, durch eine auf den zurückgelegten Zeitabschnitt bezugnehmende herzliche Ansprache begrüßt, wobei ihm Namens des Breslauer Bürger-Schützen-Corps durch Herrn Billardfabrikanten Aug. Wahsner ein prächtiges Album mit den Photographien der einzelnen Mitglieder, und durch Herrn Hoflieferanten Grunert ein sehr werthvoller silberner Pokal überreicht wurde, welcher aus dem Atelier der Goldarbeiter Gebrüder Sommé hervorgegangen ist. Mit tiefgefühlten Worten sprach der Jubilar seinen Dank für die ihm so unverhofft bereitete Festfreude aus. Während der Tafel wurde ein Festlied abgesungen, welches ebenso wie die musikalischen und Improvisations-Vorträge des als Gast geladenen Herrn Directors Wienskowitz zur Erhöhung der Freude beitrug. Bis nach Mitternacht blieben die Festestheilnehmer in trauter und gemüthlicher Vereinigung beisammen. Heute am eigentlichen Jubeltage wird im Königs-Saale des Schießwerders das in einem prächtigen Goldrahmen befindliche photographische Bildniß des Jubilars zum Gedächtniß an diese Festfeier angebracht, wobei sich sämmtliche Corps-Mitglieder betheiligen.

[Anstellungen.] Im Jahre 1877 sind bei der Verwaltung der indirecten Steuern nachstehende Militärpersonen angestellt worden: a. als Grenzaufseher 161 Invaliden mit Civilversorgungsschein und 77 ausgediente Unteroffiziere. b. In anderen Stellungen 54 Invaliden, 4 pensionirte Gendarmen und ein ausgedienter Unteroffizier. — Auf die Provinz Schlesien treffen 38 Invaliden und 15 Unteroffiziere.

—e. [Unglücksfälle.] Trotz zahlreicher Unglücksfälle und oftmals wiederholter Warnungen zur Vorsicht bei dem Gebrauche des Petroleums, wird doch noch vielfach der Unsitte gehuldigt, Petroleum in die noch brennende Lampe nachzugießen, wodurch aldann in den meisten Fällen ein Unglück herbeigeführt wird. Ein derartiger Fall ereignete sich vorgestern in dem nahen Klein-Gandau. Eine dortige Bewohnerin füllte im Beisein ihres neunjährigen Knaben die Lampe auf die oben gerügte Art, die leicht entzündliche Flüssigkeit explodirte und ergoß sich auf den Kleinen, welcher im Gesicht, am Unterleibe und an beiden Vorderarmen entsetzliche Brandwunden davontrug. Das bedauernswerthe Kind befindet sich im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder in Pflege. — In derselben Anstalt wurde gestern der Arbeiter August Harte aus Dürrgoy aufgenommen. Der Genannte war bei seiner Arbeit in einem Fabrik-Etablissement zu Woischwitz von einer Leiter gefallen und hatte sich den rechten Vorderarm gebrochen.

—e [Körperverletzung durch Messerstiche.] Als der Buchbindergeselle Ernst A. an einem der letztverflossenen Abende auf dem Heimwege nach seiner auf der Hirschstraße belegenen Wohnung begriffen war, wurde er auf der genannten Straße von einem ihm unbekannten Manne angerempelt und vom Trottoir gestoßen. Es entspann sich in Folge dessen zwischen beiden ein Streit, der damit seine Endschaft erreichte, daß der Unbekannte ein Messer zog und es dem Buchbindergesellen in das Bein stach, worauf er die Flucht ergriff. Der auf so brutale Weise Mißhandelte mußte sofort seine Aufnahme in das Krankenhospital der Barmherzigen Brüder nachsuchen.

+ [Vermißt] wird seit einigen Tagen der bei einem Wurstfabrikanten auf der Messergasse in Arbeit stehende 19 Jahre alte Fleischergeselle Paul Deutschmann aus Peicherwitz, Kreis Neumarkt. Man vermuthet, daß der an Schwermuth leidende junge Mann sich das Leben genommen haben dürfte.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Wege von der Karlsstraße nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe wurde einem Haushälter ein mit M. 401 bezeichneter Sack gestohlen, in welchem sich 25 Pfund Backpflaumen und 76 rothe Packete mit Cichorien befanden. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurden aus einem Cigarrenladen auf der Herrenstraße 50 Mark Kleingeld aus den dortigen Pulten, 6—8 Kisten Victoria-Cigarren im Werthe von 60 Mark, und 4 Flaschen Rum im Werthe von 12 Mark gestohlen. — In einem Restaurationslocal auf der Ohlauerstraße wurde einem Tischlergesellen von der Weidenstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 58,763 auf 22 Rubinen gehend; und einem Herrn im Wintergarten im Gedränge eine silberne Ankeruhr mit messingener Kette aus der Westentasche entwendet. — Einer Waschfrau auf der Sadowastraße wurde durch Eindrücken eines Fensters ihrer Kellerwohnung ein Deckbett, 3 Kopfkissen, 1 Unterbett mit rothen Inletten und roth und weiß karrirten Bezügen, sowie eine rothe Betidecke und zwei mit F. B. gezeichnete Oberhemden gestohlen. — Mittelst Einbruchs wurde einem Restaurateur auf der Brigittenthalerstraße eine Quantität Kartoffeln aus verschlossenem Keller, und einem Restaurateur auf dem Burgfelde aus unverschlossenem Keller 4 Pfund Schweinefleisch und ein Holzschaff entwendet. — Aus den Souterrainräumen der Neubauten Matthiasstraße 29a und c, sowie Lehmdamm 56a wurden in der verflossenen Nacht einem Bauunternehmer die daselbst schon angebrachten bleiernen Wasserleitungsröhren und Messinghähne gewaltsam losgerissen und gestohlen. Der Verlust beträgt auf beiden Neubauten über 400 Mark. — Einer Bewohnerin der Antonienstraße ist ein Portemonnaie mit 7 Mark 30 Pf., und einer Frau aus Pappelhof ein dergleichen mit 12 Mark, und einer Bewohnerin der Ernststraße eine goldene Cylinderuhr mit der Fabriknummer 50,018 und dem Zeichen Eppner & Comp. abhanden gekommen.

=ββ= [Von der Oder.] Aus Ratibor wird eine Pegelhöhe von 1,40 Meter gemeldet. Bei Alt-Cosel, wo sich eine Eisversetzung befindet, ist man mit der Sprengung vorgegangen; die Eisversetzung in der „Winske" bei Oppeln hat bereits durch die Eissprengungen Bewegung erhalten, doch setzen sich leider die gelösten Eisschollen hinter der bei Koppen noch feststehenden Eisstauung wieder fest, so daß dadurch letztere immer mächtiger wird, wenn nicht auch an die Beseitigung dieser gedacht wird. — Dem Vernehmen nach sind bereits seitens der Breslauer Wasserbau-Verwaltung Maßregeln getroffen, um auch hier bei eintretendem Hochwasser die Gefahr zu beseitigen. Augenblicklich ist hier eine Eissprengung zwecklos, da die abgehenden Eisstücke wieder bei Treschen aufgehalten werden und die Gefahr für Breslau und Umgegend vermehren würde. Indeß werden die Eissprengungen auf Anordnung des Wasserbau-Inspectors Cramer derartig betrieben, daß eine Schwächung der Eismassen herbeigeführt wird durch Sprengungen an denjenigen Stellen, welche am stärksten mit Eis überhäuft sind. Die augenblickliche Wasserhöhe hierselbst läßt einen Eisgang noch nicht erwarten, zumal auch über das Strauchwehr das Wasser nur mit einer Höhe von 0,20 Meter läuft. — Die Eisbahn auf dem Stadtgraben hat, da Wasser auf der Bahn stand, gestern geschlossen werden müssen; die Eisstärke beträgt indeß immer noch 10 Zoll, so daß bei einiger kalter Witterung die Eröffnung derselben wieder in Aussicht steht. — Im Winterstande hierselbst befinden sich, nicht wie kürzlich gemeldet 7 beladene Schiffe, sondern 33 mit verschiedenen Gütern und haben nunmehr noch mehrere Schiffe Ladung genommen, so daß 63 der Abfahrt harren und mit Eintritt günstigen Fahrwassers abschwimmen werden. — Gestern Nachmittag 1 Uhr setzte sich das Eis an der Lessingbrücke und vor den beiden Fluthrinnen in Bewegung, blieb aber bald wieder stehen.

---

* **Frankenstein**, 10. Febr. [Zur Tageschronik.] Der Auszügler B. aus Banau bei Wartha wurde dieser Tage vermißt und, als man nach ihm forschte, in seiner Wohnung erhängt vorgefunden. — Dem Herrn Pastor Künzel in Rosenbach ist die Lokal-Inspection über die evangelischen Schulen in Rosenbach und Schönheide übertragen worden. — Die Rotzkrankheit unter den Pferden des Bauerguts-Besitzers Carl Jung in Paulwitz ist erloschen.

□ **Landeck**, 11. Februar. [Wasserheilanstalt.] Unser freundlicher Badeort, der sich ebenso durch seine heilkräftigen Thermen, wie durch seine gesunde Lage in schöner, anmuthiger Gebirgswelt auszeichnet, hat einen neuen Anziehungspunkt erhalten, welcher voraussichtlich die Frequenz des Ortes noch mehr steigern wird. Am linken Ufer der Biele in der neuen Georgenstraße ist eine Wasserheilanstalt neu erbaut worden, die bereits am 15. April d. J. eröffnet werden soll. Die Anstalt ist mit allem Comfort und mit allen den modernen Anforderungen an ein solches Etablissement entsprechenden Einrichtungen und Apparaten ausgestattet: einem irisch-römischen Bade, einem russischen Dampfbade, einem Kiefernadelbade, einem Schwimmbassin und ganz vorzüglichen Douchen. Auch an einem sehr tüchtigen Arzte wird es der neuen Anstalt nicht fehlen. Dem Besitzer derselben ist es gelungen, den in diesem Specialfache viel erfahrenen und rühmlichst bekannten Dr. Pinoff in Breslau zum dirigirenden Arzte zu gewinnen. Dr. Pinoff wird, wie wir hören, bereits im Monat März nach hier übersiedeln.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 11. Febr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich matter Stimmung, beruhigte sich später, schloß aber wieder matt. Creditactien setzten zu 388 ein und schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 385. Einheimische Bahnen etwas niedriger. Oesterreichische Valuta behauptet, russische 1 M. billiger; per ult. März 221,50—20—220,50 bez., per ult. April 221 bez.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 36—42 Mark, mittle 46—52 Mark, feine 58—64 Mark, hochfeine 68—74 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. Februar 133 Mark Gd., Februar-März 133 Mark Gd., März-April —, April-Mai 135,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 137,50 Mark bezahlt u. Br., Juni-Juli 139,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 192 Mark Br., April-Mai 200 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 119 Mark Gd., April-Mai 124 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl, (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — — Ctr., loco 71 Mark Br., pr. Februar 69,50 Mark Br., Februar-März 69,50 Mark Br., März-April 69,50 Mark Br., April-Mai 69,50 Mark Br., Mai-Juni 69,50 Mark Br., September-October 66,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, pr. Februar 50 Mark Gd., Februar-März 50 Mark Gd., April-Mai 51,20 Mark Br., Juni-Juli —, Juli-August — Mark.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. Februar.

Roggen 133, 00 Mark, Weizen 192, 00, Gerste —, —, Hafer 119, 00, Raps —, —, Rüböl 69, 50, Spiritus 50, 00.

Breslau, 11. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr,

	schwere höchster ℳ	₰	schwere niedrigster ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte Waare höchster ℳ	₰	leichte Waare niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weißer...	19	80	19	50	20	60	20	10	18	80	17	50
Weizen, gelber...	19	00	18	70	19	70	19	50	18	50	17	40
Roggen	13	70	13	00	12	70	12	40	12	20	11	90
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	₰	mittle ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	31	—	28	—	25	—
Winter-Rübsen	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen ...	29	—	25	—	22	—
Dotter	24	—	21	—	18	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

△ **Breslau**, 9. Februar. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detail-Preise.) Der Verkehr auf den verschiedenen Marktplätzen war im Laufe dieser Woche von geringer Bedeutung, und auch die Zufuhren von Feld- und Gartenfrüchten haben im Vergleich zu den vorangegangenen Wochen bedeutend nachgelassen; nur einige Fuhren von Aepfel trafen hier ein, welche von den Händlern sofort in Empfang genommen wurden. Eben so sind größere Transporte von Südfrüchten, namentlich Aepfelsinen, hier eingetroffen. Sonstige Küchen- und Tischbedürfnisse wurden zu vorwöchentlichen Preisen feilgeboten. Wild war sehr wenig am Markte, während lebendes und geschlachtetes Federvieh der Anfrage genügte.

Fleischwaaren auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 55—65 Pf. von der Keule, dito vom Bauche 50—55 Pf., Schweinefleisch pro Pfd. 60—65 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 50—55 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 50—60 Pf., Kalbskopf pro St. 70—80 Pf., Kälberfüße pro Satz 50—60 Pf., Kalbsgeschlinge mit Leber 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 80 Pf. bis 1 M., Gekröse pro Portion 50 Pf., Kalbsgehirn 25 Pf. pro Portion, Kuheuter pro Pfd. 30 Pf., Rindszunge pro Stück 2½—3 M., Rindsnieren pro Paar 60—80 Pf., Schweinenieren pro Paar 20—30 Pf., Schöpsennieren pro Paar 5 Pf., Schöpsenkopf pro Stück 40—50 Pf., Speck pro Pfund 80 bis 90 Pf., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 70 Pf. bis 1 M., Rauchschweinefleisch pro Pfund 80 Pf. bis 90 Pf., Schinken, gekocht, 1 Mark 20 Pf. pro Pfd., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pfd. 80 Pf., geräuchert 90 Pf., ungarisches oder amerikanisches Schweineschmalz pro Pfd. 70—80 Pf.

Fische und Krebse. Aal, lebenden, 1 Mark 50 Pf. bis 2 Mark, geräuchert 1 M 60 Pf. pro Pfund, Lachs pro Pfund 2 Mark, Flußhechte, lebende, 60 Pf. bis 80 Pf., Seehechte, todte, 50 Pf. pro Pfund, Stockfisch pro Pfd. 50 Pf., Schellfisch pro Pfd. 50 Pf., Kabliau pro Pfund 50 Pf., Seezunge pro Pfd. 1 M. 50 Pf., Steinbutte pro Pfd. 1 M. 50 Pf., Zander pro Pfd. 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 50 Pf., Karpfen pro Pfd. 80 Pf. bis 1 M. 20 Pf., Zwicken pro Pfd. 1 M. 50 Pf., Forellen 1 M. pro Stück, Schleien pro Pfd. 80 Pf., gemengte Fische pro Pfd. 60 Pf., Hummer pro Stück 2—3 M. Krebse pro Schock 4 M.

Federvieh und Eier. Auerhahn pro Stück 6 bis 9 M., Auerhenne pro Stück 4½ bis 7½ M., Capaun pro Stück 2—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1 Mark bis 1 M. 50 Pf., Henne 1½ bis 2 Mark, Tauben pro Paar 70 Pf. bis 1 M., Gänse pro Stück 3 bis 9 M., Enten pro Stück 2½ bis 3½ Mark, Hühnereier das Schock 3 M. 20 Pf., die Mandel 90 Pf.

Geschlachtetes Geflügel. Gänse St. 2½—6 M., Enten pro Paar 3—4 Mark. Gänseklein pro Portion 60 Pf. Gänseleber pro Stück 60 Pf. bis 1 M.

Wild. Rehbock 17½ Kilo 22—24 Mark. Hasen pro Stück 2 M. 80 Pf. Böhmische Fasanen pro Paar 7—9 Mark. Krammetsvögel pro Stück 40 bis 45 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Butter. Speise- und Tafelbutter pro Pfd. 1 M. 10 Pf., Kochbutter pro Pfd. 90 Pf., süße Milch 1 Liter 12 Pf., Sahne 1 Liter 40 Pf., Buttermilch 1 Liter 6 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Limburg. Käse pro Stück 75 Pf. bis 1 M., Sahnkäse pro Stück 20 bis 25 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50 bis 70 Pf., Weichkäse pro Maß 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5 Pfund 60 Pf. Commisbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 18 Pf., Gerstenmehl pro Pfund 12 Pf., Haidemehl pro Liter 30 Pf., gestampfter Hirse pro Liter 35 Pf., Erbsen pro Liter 25 Pf., Bohnen pro Liter 20 Pf., Linsen pro Liter 30 Pf., Graupe pro Liter 60—70 Pf., Gries pro Liter 40 Pf.

Waldfrüchte und Beeren. Wachholderbeeren pro Liter 25 Pf., gedörrte Pilze pro Liter 40 Pf., Moos zum Auspolstern der Fenster pro Korb 30—35 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro 2 Liter 10 Pf., pro Sack 2 M. 80 Pf. bis 3 M. 50 Pf. Carotten Geb. 5 Pf., Mohrrüben 3 Lt. 20 Pf., Erdrüben pro Mdl. 50 bis 80 Pf., Oberrüben pro Mdl. 25—30 Pf., Welschkohl Mandel 1—1½ M., Weiß- und Blaukohl Mandel 2—3 Mark, Blumenkohl pro Rose 60 Pfennige bis 1½ Mark, Grünkohl pro Korb 1 Mark, Rosenkohl pro Liter 30 bis 40 Pfennige, Teltower Rübchen, pro Pfund 35 Pfennige, Spinat pro 2 Liter 30 Pfennige, Sellerie pro Mandel 1 Mark bis 1½ Mk., grüne Petersilie pro Gebund 10 Pf., Petersilienwurzel pro Gebund 10 Pf., Meerrettig pro Mandel 2—2½ Mark, Rübrettige pro Liter 10 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Zwiebeln pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 M., türkischer Pfeffer pro Schote 5 Pf., Porre, Gebund 5 Pf., Schnittlauch pro Schilk 15 Pf., Knoblauch 1 Liter 50 Pf., Endiviensalat pro Mandel 1—1½ M.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frische Aepfel pro 1 Liter 15 bis 25 Pf., Apfelsinen pro Stück 10 bis 20 Pf., Citronen pro Stück 10 bis 15 Pf., Feigen pro Pfund 60 Pf., Datteln pro Pfund 80 Pf., Ananas pro Pfd. 4 M., Welsche Nüsse pro Schock 40 Pf., Haselnüsse pro Pfund 40 Pfennige, gebackene Aepfel pro Pfund 60 Pf., Prünellen pro Pfund 1 Mark 20 Pf., Ebereschen pro Pfund 80 Pf., gebackene Birnen pro Pfund 30 bis 40 Pf., geb. Kirschen pro Pfd. 60 Pf., geb. Pflaumen pro Pfd. 40—60 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 50 Pf., Hagebutten pro Pfd. 1 M., Johannisbrot pro Pfd. 50 Pf. — Honig pro Liter 2 M. bis 2 M. 40 Pf., Mohn, ungestampft, pro Liter 45 Pf.

F. E. **Breslau**, 11. Februar. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Gegen die jüngst vorangegangene Woche hat der Waarenhandel im Ganzen keine wesentliche Veränderung erfahren, der Verkehr war immer noch nicht genügend belebt und namentlich der Kleinconsum noch sehr stockend.

In Zucker haben gemahlene Melisse bei mäßigem Geschäft durchweg die vorwöchentliche Notiz behauptet, in einzelnen Fällen, bei besonders gut gekörnter Waare, sogar einen Bruchtheil darüber erreicht. Für Brodzucker war recht angenehme Frage und wurde dieser allgemein höher, als in der Vorwoche, gehalten und bezahlt. Bruch- oder sogenannter Stückzucker war in mittlerer Waare nicht übermäßig auf Lager und ist in erster Marke auch eine Kleinigkeit höher bezahlt worden. In farbigen Farinen war wenig Handel und sind deren Preise unverändert geblieben.

Kaffee wurde, dem allgemeinen Geschäftsgange entsprechend, eigentlich nur zum kurzzeitigen Bedarf gehandelt und sind Umsätze größerer Art loco fast gar nicht vorgekommen, am meisten waren ganz feinschmeckende Javas und gute gelesene Domingos gefragt, erstere behaupteten unveränderte Vorwochennotiz, letztere konnten nach Qualität auch etwas billiger erhandelt werden.

In Petroleum war sehr schwacher Handel, ohne wesentliche Preisänderung. Schweineschmalz ist etwas billiger angeboten gewesen und ebenfalls matt gehandelt worden.

△ **Neisse**, 10. Februar. [Vom Productenmarkt.] Bei steigenden Preisen für Roggen und Weizen trug der gestrige Wochenmarkt ein im Ganzen sehr ruhiges Gepräge. Notirt wurden für 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen 20,65—20,00—18,55 M., Roggen 14,05—13,75—13,45 M. (daher Weizen 0,20—0,20—0,10 M., Roggen 0,05—0,05—0,10 M. höher), Gerste 14,60—13,55—12,40 M., Hafer 12,20—11,50—11,00 M. (beides unverändert), Kartoffeln 4,20—4,00 M., Heu 3,20—3,00 M., Stroh 2,60—2,40 M., Butter pr. Klgr. 1,90—1,70—1,50 M., Eier pro Schock 3,40—3,20 M. — Wetter: regnerisch.

Trautenau, 12. Febr. [Garnmarkt.] Bei gutem Begehr bleiben vorwöchentliche Preise sehr fest. (Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

—d. **Breslau**, 9. Febr. [Kaufmännischer Verein.] Vor den im großen Saale der neuen Börse gestern Abend zahlreich versammelten Mitgliedern des kaufmännischen Vereins hielt der k. k. Hofrath Herr Max Maria Freiherr von Weber aus Wien einen Vortrag über „das Amt der Technik in der modernen Civilisation". In derselben Nacht — so begann Redner — wo Michel Angelo starb, wurde Galilei geboren. Die Natur selbst bekundete durch diesen Act des Vergehens und Werdens zweier der größten Männer aller Zeiten, daß das souveräne Regiment der Kunst zu Ende ging und das der Wissenschaft begann, in welchem die Menschheit dem civilisatorischen Problem der Entlastung des Menschen von seiner Körperlichkeit näher trat. Diese Entlastung besteht in der Befreiung des Menschen von schwerer physischer Arbeit zu Gunsten der psychischen. Die Civilisation ist eine Gesellschaftsarbeit. Ihre Hauptgegner sind Raum und Zeit. Je breiter und unüberwindlicher diese zwischen den Mitgliedern der Cultur-Gesellschaft liegen, um so langsamer wird der Vorschritt der Civilisation sein. Je kleiner die Welt, um so größer der Mensch. Das Mittel der Befreiung, dessen sich die menschliche Gesellschaft in ihrer ersten Entwickelung zur Lösung des Problems bediente, ist die Arbeit des Schwachen für den Starken: die Sklaverei, wie Redner in geistvoller Weise des Weiteren an der Geschichte der alten Culturvölker ausführte. Einen weiteren, den individuellen Standpunkt des Alterthums überholenden Schritt that das Christenthum, welches den Geist der ganzen Menschheit durch die Negation des Leibes überhaupt entlastete und die Askese die herrschende Rolle spielte. Diese christliche Anschauung des Mittelalters sprach dem Menschen die Berechtigung der Pflege seiner Interessen durch die Cultur ab und rief vielmehr das souveräne Regiment der Kunst hervor, deren charakteristischste Richtung die Malerei ist. Aber mit dem Abschluß ihrer transcendentalen Richtung hatte die Kunst ihr Amt als Mittel zur Lösung des Problems der Entlastung von der Körperlichkeit erfüllt. Schon die großen Meister des 14. und 15. Jahrhunderts waren nicht Künstler allein, sondern auch Techniker, Architekten und Ingenieure. Aber wie groß auch die Wirksamkeit dieser praktischen Ingenieurkunst war, so waren ihre Leistungen doch mehr Kunststücke als Schöpfungen des Wissens. Erst durch das Wirken eines Galilei, Kepler, Newton war den inductiven Wissenschaften die leitende Stellung gesichert. Durch ihre Hilfe hatte das Zeitalter fortan auch die ihrem Genius specifisch congeniale Lösung des großen Problems der Entlastung von den Hindernissen der Körperlichkeit, von den Hemmnissen des Raumes und der Zeit anzustreben. Es galt nur die Form zu finden, die inductive Wissenschaft zu praktischer Darlegung zu bringen. Sie ist gefunden in der modernen Technik, und deren Amt ist daher vor Allem auch die moderne Lösung unseres Problems. Die Mittel und Mächte zur Erfüllung dieses Berufes, ursprünglich nur Schwere und Luftbewegung, wurden im Laufe der Zeit durch die Entdeckung der Dampfkraft (Watt) und der Elektricität (Galvani) vermehrt. Die Form ihrer praktischen Darlegung sind Dampfmaschine (Locomotive) und Telegraph. Die Macht, mit der die Dampfmaschine dem Menschen bei seinem Wirken zur Seite steht, ersetzt in Europa allein die Arbeit von 10 Millionen Pferden oder 50 Millionen kräftiger Menschen. Im Weitern schildert Redner die Erfindung und Bedeutung der Locomotive. In weniger als einem halben Jahrhundert bedeckte sich Europa mit Bahncomplexen, deren Länge größer war, als die sämmtlichen Straßen 100 Jahre früher, und schon im vorigen Jahr hatte der neue Continent mit seinen 19,000 Meilen Bahnen die 17,600 Meilen Europas überholt und die Geleiselänge sämmtlicher Bahnen der Welt reichte mehr als 10 Mal um den Erdball. Fast 100,000 Locomotiven mit weit über 25 Millionen Pferdekräften schleppten auf 1½ Millionen Wagen fast 30 Milliarden Ctr. Güter vom Ueberfluß zum Bedarf. Weit schwerer für die Lösung der Entlastung des menschlichen Geistes fällt ins Gewicht, daß die Eisenbahnen jährlich eine Anzahl Menschen zu einander führten, in Wort- und Gedankenaustausch verkehren ließen, die der Bewohnerzahl der ganzen Erde mit 1000 Millionen nahe kommt. Rechnet man zu diesen jene, welche Dampfschiffe und andere Communicationen zusammenführten, so wird jene Zahl erreicht, ja überschritten. Kaum weniger bedeutsam sind die civilisatorischen Einflüsse, die sich durch Vermittlung von Handel und Industrie, an das Weltumwandern von über 25 Milliarden Anlagekosten und von 2—3 Milliarden Gulden an Einnahmen und Ausgaben knüpfen. Es vergegenwärtigt die Gewalten, die im Mechanismus des großen Culturwerkzeuges thätig sind, wenn man erwägt, daß das Eisen und der Stahl, die jährlich auf den Bahnen Europas als Rost und Arbeitsspähne und Abfall in Verlust kommen, ausreichen würden, die gesammte Ausrüstung einer Armee von einer halben Million Mann herzustellen; daß täglich für fast ¼ Million Gulden Holz an Schwellen auf ihnen verfault und daß man aus den 170 Millionen Ctr. Kohlen, welche die Locomotiven Europas jährlich verbrauchen, ein Ring um den Erdäquator bauen könnte 1 Fuß hoch und 1 Fuß breit. Der Weg, den die Locomotiven zurücklegen, würde mit seinen 120 Millionen Meilen von der Erde aus bis zwischen die Bahnen des Jupiter und Saturn hinaufreichen. Das Lebenselement dieser ungeheuren Kräfte ist die Kohle, welche Redner als eine unermeßliche Aufspeicherung von der Sonne in Gestalt von Licht ausgehender Kraft bezeichnet, so daß wir unsere Locomotiven mit nichts als der uralten Sonnenwärme heizen. Welche Bewegungskräfte der Civilisation dadurch zur Verfügung stehen, dafür mögen die Thatsachen sprechen, daß in 1 Klgr. Kohle diejenige Kraft enthalten ist, die ein starker Mann zum Besteigen des Montblanc braucht, daß ein metrischer Centner dieses Stoffes 1 Bataillon Infanterie, 1 Escadron Reiter oder eine Batterie auf der Eisenbahn eine Meile weit transportirt, daß gute Apparate ⅛ metrischen Centner Kohle in die Tagesleistung eines starken Pferdes verwandeln, die Verbrennung von 2 Klgr. aber zwei Menschenarme von harter geistbindender Tagesarbeit entlastet. Auf diese Weise ist die früher hindernde Macht von Raum und Zeit auf ein Fünftel zusammengeschmolzen. Redner wendet sich sodann zum Telegraphen, welcher bestimmt ist, den Verkehr der Geister von den Schranken des Raumes und der Zeit möglichst zu befreien. Er vergleicht in geistreicher Weise das Telegraphennetz mit dem Nervensystem des Menschen. Die Befürchtung ferner, daß mit dem Aufhören der Kohlenlager ein Stillstand der Civilisation eintreten müsse, weist Redner zurück, indem er meint, daß der menschliche Geist in der ihn umgebenden Natur stets neue Kräfte finden werde. Gelingt es der Technik, die Kräfte der Ebbe und Fluth z. B. auf beliebige Entfernungen fortzupflanzen, so ist für alle Zeit der Motor für alle Industrie, alle Technik der Welt, für die Erzeugung beliebiger Wärmemengen gegeben, da die Physik längst gelehrt hat, wie Kraft in Wärme umzusetzen sei. Und diese Aufgabe wird gelöst werden, sobald die unabweisliche Nothwendigkeit dafür da ist. Dieser unser Versuch zur Lösung des Problems der Entlastung durch Verwerthung der kosmischen und physikalischen Kräfte hat noch keine Kunstblüthe getrieben, aber es ist angesichts der größeren Wunder, welche uns die letzten Jahrzehnte gebracht haben, zu hoffen, daß wir mittelst der inductiven Wissenschaften es dahin bringen, den Schall fühlbar, die Wärme sichtbar zu machen und so die armselige Trennung der Sinneswahrnehmungen in eine allgemeine Induction zu verwandeln. „Die Parallellinien der Eisenbahngeleise, der Telegraphendrähte", so schloß Redner, „das sind die Notenlinien, auf welche die in der Technik verkörperten inductiven Wissenschaften bereits ihre Jubel-Ouverture der Zukunft geschrieben haben und auf die dereinst nach neuen Siegen im Kampfe für die Befreiung des Geistes vom Körpergewicht ihre Sinfonia Eroica schreiben werden." Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen hochinteressanten Vortrag.

Ausweise.

Berlin, 11. Februar. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 7. Februar.]

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	495,173,000	Mrk.	+	14,093,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	37,260,000	„	—	342,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	5,357,000	„	—	2,831,000	„
4) Bestand an Wechseln	357,344,000	„	—	14,021,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	51,979,000	„	—	3,050,000	„
6) Bestand an Effecten	554,000	„	—	652,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	26,245,000	„	+	148,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	120,000,000	„		Unverändert.	
9) der Reservefonds	13,072,000	„		Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	619,725,000	„	—	25,674,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	191,306,000	„	+	18,438,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	14,927,000	„	+	708,000	„
13) die sonstigen Passiva	4,679,000	„	—	138,000	„

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Febr. Der spanische General Juan Ebarreta ist gestern Abend in besonderer Mission aus Madrid hier eingetroffen und von dem spanischen Gesandtschaftspersonal empfangen und nach dem Hotel Royal geleitet worden. Dem Vernehmen nach überbringt Ebarreta von Köng Alfons an die Kronprinzessin und die Prinzessin Friedrich Karl verliehene Orden. — Mittags 1 Uhr hielt Cialdini seine feierliche Auffahrt bei Hofe, um dem Kaiser die Thronbesteigung Humberts I. anzuzeigen. Derselbe wurde hierauf auch von der Kaiserin empfangen, und wird um 4½ Uhr vom Kronprinzlichen Paar in besonderer Audienz empfangen werden. Um 5 Uhr findet große Hoftafel zu Ehren Cialdini's statt, wozu mehrere Fürstlichkeiten, die Minister und das Reichstags-Präsidium Einladungen erhielten.

Wien, 11. Febr. Bestunterrichteterseits werden alle Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte Mobilisirung österreichischer Truppen für ganz unbegründet erklärt. Ebenso ist die Nachricht auswärtiger Blätter unrichtig, daß bereits Ordre ertheilt wurde zur Absendung eines österreichischen Geschwaders nach Konstantinopel. Die Nachricht dürfte auf die bereits vor mehreren Tagen gemeldete Ausrüstung zweier Kriegsschiffe in Pola zurückzuführen sein. (Wiederholt.)

Rom, 11. Febr. Der Deputirte Farini geht nach Bukarest, um dem Fürsten die Thronbesteigung Humbert's zu notificiren. Das Ministerium ließ acht Bataillone Infanterie und eine Elevenlegion Carabinieri nach Rom kommen, um während des Conclaves und der Inthronisirung des Papstes Dienst zu thun.

Konstantinopel, 10. Febr. (via Suez). Layard ist gutem Vernehmen nach bis jetzt noch ohne die erbetenen Instructionen betreffs der britischen Flotte. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 8. Febr. (Indirect.) Gemäß den Waffenstillstandsbestimmungen räumten die Türken heute Widdin, Rustschuk, Silistria, Belgradschik und Erzerum. Die Brstgrader Truppen und die Rustschuker Behörden zogen sich nach Schumla zurück. Ebenso räumten die Türken die Defensivlinie Konstantinopels von Bujkstschekmedje und Hastemkoer bis Derkoej, da diese Positionen in die zwölf Meilen breite neutrale Zone von Kuschuktschemedje bis Abkunar fallen. Die Russen halten Tschataldje besetzt. Die Russen sichern die Verpflegung über Bourgas Midia. Die Eröffnung der Donauschifffahrt wird demnächst erwartet. Die Pforte notificirte den Botschaftern die Aufhebung der Blokade des Schwarzen Meeres. Die französischen Packetboote nehmen unverweilt die Fahrten nach Konstantinopel und Odessa wieder auf. Zwei höhere russische Offiziere trafen gestern in Konstantinopel ein, wurden vom Sultan empfangen und gehen heute nach Montenegro, um den Verhandlungen bezüglich der Demarcationslinie zwischen den montenegrinischen und türkischen Offizieren beizuwohnen. Die Serben besetzten den Waffenstillstandsbedingungen zufolge Uskup. Server und Namyk trafen hier, von Adrianopel kommend, ein. Server demissionirte. Es verlautet, Savfet gehe mit anderen Delegirten nach Adrianopel zur Führung der Verhandlungen über den Präliminarfrieden und den definitiven Friedensvertrag. Der Sultan hat den Großfürsten Nicolaus eingeladen, einige Tage in Konstantinopel zu verweilen.

Die Kammer forderte die Regierung auf, Maßregeln gegen die Tscherkessen zu ergreifen, welche geraubte Gegenstände in Konstantinopel verkaufen. Die kriegsrechtliche Untersuchung gegen Mehemed Ali hat begonnen. Man meint, daß die Versuche, die Differenzen mit der griechischen Regierung auf diplomatischem Wege beizulegen, von Erfolg sein werden. Das türkische Geschwader ging nicht nach den griechischen Gewässern ab. Nedjib Pascha soll die Truppen Thessaliens commandiren.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 11. Febr. Der „Reichs-Anzeiger" publicirt einen kaiserlichen Gnadenerlaß vom 9. Februar, wodurch allen elsaß-lothringischen Militärpflichtigen, welche sich nicht gestellt oder der Wehrpflicht entzogen, die rechtskräftig erkannten, noch nicht vollstreckten Strafen unter Niederschlagung der Kosten erlassen werden, wenn dieselben vor dem 1. September behufs Erfüllung ihrer Wehrpflicht sich stellen und, wenn die Behörde ihre Einstellung anordnet, in Heer oder Marine eintreten. Gegen Diejenigen, gegen welche ein rechtskräftiges Erkenntniß noch nicht erging, soll unter derselben Voraussetzung jede weitere Strafverfolgung eingestellt werden.

Berlin, 11. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt auf den in der Broschüre: „Graf Andrassy auf der Anklagebank der Delegationen" enthaltenen Passus zurück, ohne das Kaiser-Bündniß wäre Europa ein zweiter deutsch-französischer und ein dritter österreichisch-italienischer Krieg nicht erspart geblieben. Ersterer sei vor drei Jahren viel näher gewesen, als man in Oesterreich und Frankreich selbst glauben möchte, aber Preußen seien gewissermaßen die Hände gebunden gewesen durch Rußlands entschiedenes Veto und durch Oesterreichs freundschaftliche Abrathungen. Die „Nordd. Allgem. Ztg." hebt hervor, daß die Behauptung, Deutschland habe im Frühjahr 1875 einen Krieg gegen Frankreich beabsichtigt, vollständig aus der Luft gegriffen sei. Dies sei genügend constatirt. Aber auch die Phrase von Oesterreichs freundschaftlichen Abrathungen sei eine Unwahrheit. Gerade das Wiener Cabinet habe sich den damals ihm von anderer Seite gebrachten Insinuationen in loyalster Weise mit der höflichen Erwiderung entzogen, daß es mit voller Objectivität die Gefahr eines deutscherseits gegen Frankreich geplanten Angriffs nicht zu erkennen vermöge und deshalb die Abrathungen von einem solchen Unternehmen für gegenstandslos halten müsse.

Wien, 11. Febr. Oesterreich sucht bei der Pforte einen Ferman für seine Kriegsschiffe zur Einfahrt in die Dardanellen nach. Das Geschwader ist jedoch noch nicht beordert, abzugehen. Auch von anderen Mächten soll ein gleicher Schritt gethan sein. — Die „Polit. Corresp." erfährt: Die englische Regierung erhielt von ihren Vertretern bei mehreren Großmächten die Mittheilung, daß letztere bei der Pforte um einen Ferman für ihre Geschwader zum Einlaufen in die Dardanellen nachgesucht haben.

Rom, 11. Febr. Auf die Entscheidung über den Ort des Conclaves sollen die Instructionen des Papstes, welche dieser Simeoni übergab, von bestimmendem Einfluß gewesen sein, nachdem Simeoni diese Instructionen dem heiligen Collegium überreicht hatte. Die Intransigenten unter den Cardinälen der Opposition stimmten der Abhaltung des Conclaves in Rom zu. Der Beschluß wurde gestern Abend den abwesenden Cardinälen mitgetheilt. Pius hinterließ zwei Testamente, In dem einen, als Papst abgefaßten hinterläßt Pius dem künftigen Papste für die Ausgaben des heiligen Stuhles eine jährliche Rente von 3½ Millionen und eine Summe für ehemalige päpstliche Beamte. In dem Privattestamente werden seine Neffen als Erben eingesetzt, 300,000 Francs den Armen Roms vermacht und andere Legate ausgesetzt. Pius ordnete an, daß sein Leichnam nach dem Tode seines Nachfolgers in der Basilica des heiligen Laurentius extra muros beigesetzt werde, und gab die einfachste Aufschrift für sein Grabmal an, wofür nicht mehr als 2000 Francs aufgewendet werden sollen.

London, 11. Febr. Eine Extra-Ausgabe des „Daily-Telegraph" enthält ein Telegramm aus Pera vom 10. Februar Abends, wonach die Pforte die Ausstellung eines Fermans, welcher der britischen Flotte gestattete, nach Konstantinopel zu gehen, verweigerte, weil, wenn die Erlaubniß ertheilt werden sollte, die russischen Truppen wahrscheinlich Konstantinopel besetzen würden. — Anderweitige Nachrichten hierüber liegen noch nicht vor.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 11. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
Oesterr. Credit-Actien	385 50	389 —	Wien kurz	171 15	171 20
Oesterr. Staatsbahn	442 —	449 —	Wien 2 Monat	170 10	170 —
Lombarden	130 50	131 50	Warschau 8 Tage	218 50	220 50
Schles. Bankverein	79 75	80 —	Oesterr. Noten	171 40	171 50
Bresl. Discontobank	61 75	61 50	Russ. Noten	218 50	220 50
Schles. Vereinsbank	57 75	57 75	4½ % preuß. Anleihe	104 80	104 90
Bresl. Wechslerbank	70 —	70 25	3½ % Staatsschuld	92 90	93 —
Laurahütte	76 —	76 50	1860er Loose	107 25	107 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 84, 10.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
Posener Pfandbriefe	94 60	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	106 25	106 75
Oesterr. Silberrente	57 10	57 75	Rheinische	106 25	107 60
Oesterr. Goldrente	64 —	64 40	Bergisch-Märkische	74 60	75 50
Türk. 5% 1865er Anl.	9 20	8 75	Köln-Mindener	90 50	91 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 75	59 25	Galizier	104 40	105 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	25 —	25 25	London lang	— —	20 32
Oberschl. Litt. A.	122 60	123 50	Paris kurz	— —	81 05
Breslau-Freiburger	65 75	64 50	Reichsbank	155 90	156 —
R.-O.-U.-St.-Actien	96 50	97 —	Disconto-Commandit	117 75	118 60

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 386, —. Franzosen 443, —. Lombarden 130, 50. Disconto-Commandit 118, 20. Laura 76, —. Goldrente 64, 10. Ungarische Goldrente 79, 10. 1877er Russen 84, 10. Neueste Consols 96, 10.

Spielwerthe durch Realisirungen gedrückt. Bahnen und Banken wenig niedriger, Industriewerthe behauptet, Auslandsfonds nachgebend, russisch Valuta erheblich schwächer. Deutsche Anlagepapiere gefragt. Discont 2½ pC

Frankfurt a. M., 11. Februar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193, 75. Staatsbahn 221, 75. Lombarden —. —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier — —. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 11. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
Papierrente ...	64 20	64 20	Anglo	93 10	99 20
Silberrente .	67 50	67 50	St.-Eisb.-A.-Cert.	258 50	261 —
Goldrente....	75 35	75 40	Lomb. Eisenb. ..	77 —	77 75
1860er Loose ...	112 20	112 20	London........	118 50	118 70
1864er Loose ...	138 70	138 70	Galizier	245 —	245 25
Creditactien	225 25	225 20	Unionbank	— —	66 25
Nordwestbahn ..	109 —	109 50	Deutsche Reichsb.	58 40	58 47½
Nordbahn......	198 25	198 —	Napoleonsd'or ..	9 47	9 48

Paris, 11. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 65 Neueste Anleihe 1872 110, 74. Italiener 5, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 9, 05. Goldrente 65¼. Ungar. Goldrente 79, 06. Unentschieden.

London, 11. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 75. Italiener 73¾. Lombarden 6¾. Türken 9, —. Russen 1877er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: regnerisch.

(W. T. B.) **London**, 11. Febr., Nachm. 1 U. 2 M. Consols 95⅜ bez. 95½, 5pCt. Russen de 1873 83¾ bis 84.

Berlin, 11. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
Weizen. Fest.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	205 —	204 50	April-Mai	69 —	69 10
Mai-Juni	206 50	206 —	Mai-Juni	69 —	69 10
Roggen. Fester.					
Februar	144 50	144 —	Spiritus. Anzieh.		
April-Mai	145 50	145 —	Februar	51 —	50 70
Mai-Juni	144 50	144 50	April-Mai	52 60	52 20
Hafer.			Juni-Juli	53 80	53 40
April-Mai	137 —	137 —			
Mai-Juni	139 —	141 —			

Stettin, 11. Febr. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Frühjahr	208 50	200 —	Februar	70 50	70 50
Mai-Juni........	209 50	209 —	April-Mai	70 —	70 50
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Frühjahr	144 —	143 —	loco.............	49 30	49 50
Mai-Juni	143 —	142 50	Februar	— —	49 50
			Frühjahr	51 10	51 40
Petroleum.					
loco..............	11 90	12 —			

(W. T. B.) **Köln**, 11. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per März 21, 75, per Mai 21, 40. Roggen per März 14, 70, per Mai 14, 95. Rüböl loco 37, 25, per März 36, 10. Hafer loco 15, 25, per Mai 14, 80.

(W. T. B.) **Hamburg**, 11. Febr. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 209, 50, per Mai-Juni 211, —. Roggen still, per April-Mai 150, —, per Mai-Juni 150, —. Rüböl matt, loco 74, per Mai 72. Spiritus unverändert, per Febr. 40¾, per März-April 41¼, per April-Mai 41¾, per Mai-Juni 42. Wolkig.

(W. T. B.) **Paris**, 11. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Februar 66, 25, per März-April 66, 25, per Mai-Juni 66, 25, per Mai-August 66, 25. Weizen behauptet, per Februar 30, 25, per März-April 30, 50, per Mai-Juni 31, —, per Mai-August 31, —. Spiritus behauptet, per Februar 57, 25, per Mai-August 58, 25. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 11. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 317, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März 178, per Mai 181. Rüböl loco 42¼, per Mai 41, per Herbst 39. Raps loco —, —, per Mai —, —, per Herbst 410. — Wetter: Regnerisch.

Frankfurt a. M., 11. Febr., Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 191, 12. Staatsbahn 219, 50, Lombarden —. Matt.

Hamburg, 11. Februar, Abends 9 Uhr 20 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅝. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 190, —. Oesterr. Staatsbahn 547, —. Rheinische 105, 25. Berg.-Märkische —. Köln-Mindener —. Commerz —, zweite —. Flauest auf London.

(W. T. B.) **Wien**, 11. Febr., 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 223, 50. Staatsbahn 257, 50. Lombarden 76, 50. Galizier 244, —. Anglo-Austrian 96, 75. Napoleonsd'or 9, 49. Renten 63, 90. Deutsche Marknoten 58, 52½. Goldrente 75, —. Ungar. Goldrente 92, 25. Bankactien —. Elisabeth —. Flau.

(W. T. B.) **Wien**, 11. Febr., 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 222, 75, Staatsbahn 257, —, Lombarden —, —, Galizier 243, 50, Anglo-Austrian 96, —, Napoleonsd'or 9, 52½, Renten 63, 80, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 58, 65, Goldrente 74, 85, Ungarische Goldrente 92, 15. Flau. Gold steigend.

Paris, 11. Februar, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Matt.

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
3proc. Rente	73 35	73 62	Türken de 1865.....	8 80	9 10
5proc. Anleihe v. 1872	109 77	109 87	Türken de 1869.....	44 60	44 60
Ital. 5proc. Rente ..	73 55	73 95	Türkenloose	32 20	32 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	546 25	553 75	Goldrente..........	64¼	65 —
Lombard. Eisenb.-A.	168 75	170 —			

London, 11. Februar. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 1½ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
Consols	95⅝	95, 11	6pr. Ver. Staat.-Anl.	105	104¾
Italien. 5proc. Rente	73	73⅝	Silberrente.........	—, —	—, —
Lombarden	6¾	6¾	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	83⅛	85¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	83	84¾	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	82¾	84½	Frankfurt a. M. ...	—, —	—, —
Silber	54⅛	54⅛	Wien.............	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8½	8⅝	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	—, —	—, —	Petersburg........	—, —	—, —

Für Diejenigen, deren Beruf anhaltendes Sprechen erfordert, wie Advocaten, Redner, Lehrer, Prediger ist kaum etwas störender, als ein Schnupfen, andauernde Heiserkeit oder die Nachwehen irgend eines Halsleidens. Man bringt dagegen wohl alle möglichen Medicamente in Form von Pasten, Syrupen, Tisanen &c. zur Anwendung, welche indeß, wie Jedermann weiß, in den meisten Fällen das Uebel keineswegs hindern, seinen langsamen und naturgemäßen Verlauf zu nehmen. Nur der Theer vermag eine schnelle, um nicht zu sagen augenblickliche Erleichterung zu verschaffen und dies Resultat tritt schon bei Gebrauch von 4 bis 6 Guyot'scher Theerkapseln per Mahlzeit ein. [1105]

Da der Flacon 60 Kapseln enthält, so stellt sich die ganze Cur auf nicht höher, als einige Pfennige per Tag, und es ist eine Thatsache, daß von 10 Personen, welche einen Versuch mit diesem Heilmittel gemacht haben, 9 daran für immer festhalten.

Die Guyot'schen Theerkapseln haben in Folge ihres großen Erfolges vielfache Nachahmungen hervorgerufen und übernimmt Herr Guyot eine Garantie nur für diejenigen Flacons, welche seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Bekanntmachung.

Der auf den 14. d. Mts. hier angesetzte Pferdemarkt ist aufgehoben worden. [420]

Sohrau, den 9. Februar 1878.

Der Magistrat.

Dilettanten-Vorstellung im Stadt-Theater.

Mittwoch, 13. Februar, Anfang 7 Uhr.

Nachdem die Subscriptionslisten geschlossen sind, werden die noch vorhandenen Billets für
Parquet, I. und II. Rang zum Preise von 6 Mk.,
Parterre und III. Rang " " " 2 "
Galerie " " " 1 "
Dinstag, den 12. Februar, im Kaiser-Zimmer des Stadt-Theaters (Eingang gegenüber dem Königl. Gouvernements Gebäude) in den Stunden von 11 bis 1 Uhr,
sowie am **Vorstellungstage** an der **Kasse des Stadttheaters** ausgegeben. [2528]

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Im Saale des **Zwinger-Ressourcen-Gebäudes** ist für kurze Zeit eröffnet, Sonntag von 11—1 Uhr, Wochentags von 10—3 Uhr:

Aquarell-Ausstellung,

circa 300 Original-Aquarellen bester Meister. Entrée 1 Mark.
Abonnenten einmaliges Entrée frei. [2517]

Henri Siemiradzki's Colossal-Gemälde: „Die lebenden Fackeln des Nero" trifft in den nächsten Tagen ein.

Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

In der Gemälde-Ausstellung nur noch kurze Zeit: **Freytag-Galerie, Vautier, Paulsen, Achenbach, Kaulbach, Breling, Jutz, Spieler.**

Für die russischen Verwundeten sind ferner eingegangen:

Von Frau Margarethe Lindner, geb. Baronin v. Koppy, 20 Mark; von dem Landschafts-Director Herrn von Liers-Gallowitz zum zweiten Mal 100 Mark; bei einem Jagddiner gesammelt 60 Mark.

Den gütigen Gebern spreche ich hiermit meinen ergebensten Dank aus.

Herzogswalde, Kreis Grottkau, im Februar 1878.

[625] **Antoinette von Hönika** geb. **Gräfin von Kreutz.**

Von England aus kommt jetzt echt chinesischer Thee in neuer Form in Handel, nämlich in Tafeln gepreßt. Diese verschiedenen Sorten Thee's sind je nach den Arten sehr wohlschmeckend, im Preise aber bedeutend billiger, weil die durch das Pressen zerdrückten Zellen der Blätter das Theïn völliger abgeben, als die gewöhnlichen Thee's und mithin eine gründlichere Ausnutzung gestatten; daher empfiehlt sich dieser gepreßte Thee namentlich für Familien, Hotels, Pensionate, Hospitäler &c., wenn auch deutsche Kaffeeliebhaberei sich anfangs dagegen wehrt. Thee an und für sich ein gesünderes, vorzüglicheres Getränk als Kaffee würde in viel größerem Maße consumirt werden, wenn derselbe nicht zu theuer käme, der gepreßte echt chinesische Thee aber, der nach dem einstimmigen Urtheil erster englischer und deutscher Chemiker, sowie des Londoner Gesundheitsamtes aus reinsten, unverfälschten, besten Theeblättern besteht, hilft diesem Uebelstand ab.

Hauptdepot
des **Goundry'schen** comprimirten echten chinesischen Thee's
für **Breslau** bei Herren **Gebrüder Heck,**
Gebrüder Stollwerk und **Carl Mücksch.** [602]
Lager bei allen größeren Colonialwaarenhändlern, Conditoren &c.



Donnerstag, den 14. d.,
und die darauf folgenden Tage werde ich in Posen, **St. Adalbert Nr. 46**, einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Kühen** (frischmelkende mit Kälbern, auch ganz hochtragende) zum Verkauf stellen. [1716]

W. Hamann, Viehlieferant.

Oberhemden,

nach Maass sowie vorräthig, empfiehlt unter Garantie das
Special-Geschäft für Oberhemden
von [1348]
Heinrich Leschziner,
Breslau, Königsstrasse 4, „Riegner's Hôtel."

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Laura** mit dem Bezirks-Rabbiner Herrn Dr. **J. Bloch** zu Brüx (in Böhmen) beehren sich hierdurch anzuzeigen [1703]
Isidor Lachmann u. Frau, gb. Freyhan.
Breslau, den 9. Februar 1878.

Statt besonderer Meldung.
Regina Fränkel,
Manfred Goldmann,
Verlobte. [1720]
Breslau. Falkenberg OS.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Clara** mit dem Kreisrichter und Hauptmann d. L. Herrn **Otto Müller** hierselbst zeigen ergebenst an
Otto Giese,
Amalie Giese, geb. **Hoffmann.**
Trebnitz, den 9. Februar 1878.

Clara Giese,
Otto Müller,
Verlobte. [616]

Die Verlobung meiner Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Hiller** aus Bunzlau beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 5. Februar 1878.
Rosalie Hamburger.
[2523]

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Hamburger,
Julius Hiller.
Gleiwitz. Bunzlau.

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 11¾ Uhr wurde meine Frau **Katharine**, geborene **Riemann**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1706]
Breslau, den 11. Februar 1878.
R. Bindewald.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen Freunden und Bekannten hocherfreut an [617]
Niklaus nebst Frau.
Naßadel, den 9. Februar 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 7¼ Uhr verschied sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unsere liebe Tante, Grosstante und Schwägerin, [1694]
Fräulein
Maria Dorothea Bartels,
im Alter von 81 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. Februar 1878.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. d. Mts., Vormittag 10 Uhr, auf dem Kirchhof zu St. Bernhardin bei Rothkretscham.

Todes-Anzeige.
Am 7. Febr. verschied nach langem, schweren Leiden der praktische Arzt und Stadtverordnete Herr [1707]
Dr. med. Gustav Lorenz.
Durch seinen Hingang erleidet der hiesige Gesundheits-Pflege-Verein, dem der Verstorbene in einer langen Reihe von Jahren seine Kraft und seine Thätigkeit gewidmet, einen großen Verlust. Die Treue und Hingebung, welche Herr **Dr. Lorenz** in seinem ärztlichen Berufe bewährt, das hohe Interesse, das er zu jeder Zeit an dem Gedeihen unseres Vereins genommen, sowie die trefflichsten Eigenschaften seines Charakters und die Liebenswürdigkeit seines Wesens werden sein Andenken dauernd in unserem Vereine erhalten.
Ehre seinem Gedächtniß!
Breslau, den 9. Februar 1878.
Der Verwaltungsrath des Gesundheits-Pflege-Vereins.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach schwerem Leiden an Scharlach unser guter, herziger [631]
Richard,
was wir schmerzerfüllt anzeigen.
Königshütte, den 10. Februar 1878.
Dr. Boronow und Frau.

Unter den schmerzlichsten Gefühlen zeigen wir unseren Verwandten und Freunden das am 9. d. Mts. durch Hirnschlag plötzlich erfolgte Ableben unseres Herzenssohnes und Ehegatten
Alexander Greulich
hierdurch an. [618]
Warmbrunn und Breslau, den 10. Februar 1878.
Kreisgerichtsrath Greulich,
Bertha Greulich, geb. **Differt.**

Nachruf!
Nach langen, schweren Leiden starb am 5. d. Mts. der Königl. Maschinenmeister a. D. [619]
Herr Werner Sotzmann
in seinem 59. Lebensjahre.
Wir betrauern ihn als unseren früheren Lehrer der Maschinenkunde, dessen Lehrtüchtigkeit und Pflichttreue in uns ein dauerndes Andenken hinterlassen hat.
Die ehemaligen Schüler der Bergschule in Tarnowitz.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Prakt. Arzt Herr Dr. Schröder mit Frl. Albers in Hamburg.
Verbunden: Major im Generalstabe des 1. Armee-Corps Hr. Kuhlmann mit Frl. Hanna Gudewill in Alfeld.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Piper in Spandau, dem Rittmeister a. D. Hrn. Kruge auf Jessen, dem Major a. D. Herrn Frhr. v. Braun in Neuken bei Pr.-Eylau, dem Lt. u. Adjut. im 3. Bad. Inf.-Regt. Nr. 111 Hrn. v. Wegerer. — Eine Tochter: Dem Hrn. Baumeister Gottheiner in Berlin.
Gestorben: Frau Hptm. Freifrau v. d. Horst in Berlin. Superintendent der Synode Solingen Herr Pfarrer Dr. Friedrich in Ohligs. Verwittwete Frau Prediger Gadow in Eberswalde.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 12. Febr. **„Der Störenfried."** Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix. [2527]
Donnerstag, den 14. Febr. Gastspiel des Herrn Carl Sontag vom Hoftheater in Hannover. **„Doctor Wespe."** Lustspiel in 5 Acten von R. Benedix.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 12. Febr. Z. 1. M.: **„Johannistrieb."** Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau. [2521]
Mittwoch, den 13. Febr. Z. 6. M.: **„Fromont junior und Risler senior."**
Donnerstag, den 14. Febr. Z. 2. M.: **„Johannistrieb."**
Freitag, den 15. Febr. Z. 25. M.: **„Hasemann's Töchter."**

Thalia-Theater.
Dinstag, den 12. Februar. Gastspiel des Hrn. Emil Siebert, vom Hoftheater zu Kassel. 1) **„Ein gemüthlicher Preuße"**, oder: **„In Feindesland."** Charakterbild mit Gesang in 1 Act von R. J. Baier. 2) **„Ein gemüthlicher Sachse"**, oder: **„Rothe Haare."** Lustspiel in 1 Act von W. A. Grandjean. 3) **„Ein gemüthlicher Oesterreicher"**, oder: **„Die Concertfarbe."** Travestie mit Gesang in 1 Act von R. Genée und E. Siebert. Zum Schluß: **„Die schöne Galathea."** Operette in 1 Act von Poly Henrion. Musik von F. v. Suppé. [2527]
Mittwoch, den 13. Febr. Gastspiel des Herrn Emil Siebert, vom Hoftheater zu Kassel. **„Der Vetter."** Zum Schluß: **„Er kann nicht lesen."**

Eine junge Dame bittet um ein Darlehn von 15 Thlr. Off. unter K. 1000 Hauptpost. [1705]

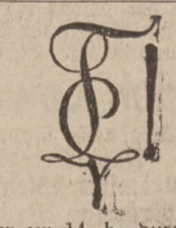
Dringende Bitte!
Ein armer Familienvater, der seit 5 Jahren an einer schweren Krankheit leidet und jetzt erwerbsunfähig ist, bittet edle Menschenherzen um eine mildthätige Unterstützung in seiner Noth. [2505]
Herr Kaufmann **Hippauf**, Friedrichstraße 66, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen und milde Gaben in Empfang nehmen.

„Unmöglich",
habe Brf. versp. erh., werde k. Donnerstag an bez. Orte sein, falls erbitte Brf. unter R. 91 Exped. d. Bresl. Ztg.

Die 2 Viertelloose 4. Kl. 157. Lotterie **Nr. 79,868 c. d.** sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Ankauf warnt
[1698] **Scheche,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die drei Viertelloose 4. Klasse 157ster Lotterie **Nr. 42,616 a u. b** und **Nr. 64,346 b** sind dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen. Vor deren Ankauf warnt [1704]
Friedländer,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Verloren 1 braunseid. neuer **Regenschirm.** Abzugeb. **Vorwerksstr. 10**, 2 Treppen, 3 Mark Belohnung.



Zu der am 14. h. durch **Concert** in **Springer's Saal**, Abends 7½ Uhr, und am 15. h. durch **Commers** in **Mieder's Restaurant** abzuhaltenden Feier seines 56. Stiftungsfestes ladet seine A. D. und Ehrenmitglieder freundlichst ein [2504]
Der akademische Gesangverein „Leopoldina".
J. A.: **R. Günther**, stud. phil., z. Z. Schriftwart.
Commers-Frühschoppen 10½ Uhr im Schweidnitzer Keller.
Auszug v. d. Kneipe (Hotel 3 Berge) Abends 7½ Uhr.

Preuß. Original-Loose.
½ und ¼ Original-Loose 4. Kl. à 24 Thlr. pro Viertel-Original-Loos verkauft und versendet **W. Striemer** in Breslau, Carlsstr. 50, II. [1575]

Gute Strümpfe [2498]
für Damen und Kinder bei
Heinrich Adam,
Nr. 9. Königsstraße Nr. 9.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
echter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier.
20 Fl. Görlitzer Lagerbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berl. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat.
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf. Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Cotillon-Orden,
Touren, Geschenke und Bouquets,
Einladungskarten
zur Assemblée, zum Diner u. Souper, Tanzkarten, Menus, Tischkarten u. s. w. liefert sauber in kürzester Zeit [2530]
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant, Schweidnitzerstraße 51.

Eine Partie
eleganter, moderner Ballfächer zu zurückgesetzten Preisen empfiehlt [2518]
M. Gigas,
verw. Pöhlmann, Riemerzeile 20.

Pension. 1715
Schüler od. Lehrlinge finden Ostern oder früher, bei mäßigem Preise, guter Pflege und gewissenhafter Beaufsichtigung freundl. Aufnahme in e. feinen jüd. Fam. Off. erb. unt. P. 11 hauptpostl.

Pensionäre
finden per 1. April in einer achtbaren jüdischen Familie freundliche, gute und billige Pension. Gef. Off. unter A. 88 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Arzt,
zur Zeit in einer Provinzialstadt Westpreußens, wünscht sich in einer kleinen Stadt Schlesiens niederzulassen. — Aeltere Collegen, welche ihre Praxis niederzulegen beabsichtigen, oder das Bedürfniß eines Arztes nachzuweisen im Stande, werden höflichst ersucht, nähere Angaben sub Dr. P. T. 86 in der Exped. der Bresl. Ztg. gefälligst niederzulegen. [628]

Für Hautkranke
Sprechst. von 9—11 u. von 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
[2488] **Nicolaistr. 44/45.**

Museum schlesischer Alterthümer.
Mittwoch, den 13. Febr., 7 Uhr: Herr stud. jur. **Friedensburg**: Das Breslauer städtische Münzcabinet (mit Vorlagen). [2489]

Paul Scholtz's Etablissement.

2529

Concert

vom Concertmeister Herrn Straffer.
3. Auftreten
der alten beliebten Leipziger Quartett- u. Couplet-Sänger
Herren Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Semada und Brückner.
Anfang 7½ Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Zeltgarten.

Großes Concert

von Herrn A. Kuschel.
Erstes Gastspiel
d. vorzüglichen internationalen Opern- und Concert-Sängerin
Frau Bertha Ravenné,
[2503] sowie Auftreten
des Charakter- und Grotesktänzers Herrn Charles Legard
nebst Fräul. Anetta,
des Professors der Mimik Herrn Albert Koller-Berg,
d. beiden Indianer Brothers Valjean Jongleure und Balanceure
(☞ große Sensations-Nummer: Dressur einer lebenden Taube),
der deutschen Chansonette-Sängerin Fräulein Anna Suhr,
der deutschen Liedersängerin Fräulein Margarethe Stölzel,
des Baritonisten Herrn Fichtner,
des Komikers Herrn Dalatkewicz
u. der Soubrette Fräul. Güsten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, jetzt Nitsche.
Täglich: [2495]

Gr. Doppel-Concert

von Herrn J. Peplow
und den Leipziger Quartett- und Couplet-Sängern.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Reservirt 50 Pf.

Atlantic Garden,

Neue Oderstraße 10
(Breslauer Lagerhaus).
Täglich: [2502]
Großes Militär-Concert
von der Capelle des 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11.
Entree 20 Pf.
Speisen u. Getränke vorzüglich.
Es ladet ergebenst ein
Edward Breiter,
Manager.

Täglich: Orchestrion-Concert
in Bögel's Restaur., Friedrichstr. 49.
Anfang 8 Uhr. [1696]
Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements
können **täglich** beginnen.
Kataloge leihweise. [2053]

Theodor Lichtenberg,

Schweidnitzerstrasse 30.

Orchesterverein.

Dinstag, d. 12. Febr., Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concert-Saal:

IX. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung des Königlichen Hofopernsängers Herrn

Dr. Gustav Gunz.

1) Erste Sinfonie C-moll. Brahms.
2) Liederkreis. Beethoven.
3) Ouverture zu Idomeneo. Mozart.
4) Lieder: a) Frühlingstraum. Schubert.
b) Hidalgo. Schumann.
5) Z. 1. M.) Polonaise aus der Musik zu Göthe's Faust. Lassen.

Numerirte Billets à 3 M. u. nicht numerirte à 2 Mk. sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [2431]

Im Verlage von [2430]

Julius Hainauer,

Kgl. Hofmusik-Handlung
in **Breslau,**
ist erschienen:

Polonaise

aus der Musik zu Göthe's Faust
von

Eduard Lassen.

A. Für Pianoforte zu 2 Händen		Mk. 2,00
B. Für Pianoforte zu 4 Händen		3,00
C. Für grosses Orchester	Partitur	3,00
	Stimmen	7,50

1153

Castan's Panopticum,

Kunstausstellung
lebensgroßer Wachsfiguren,
Königsstraße Nr. 1,
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Geöffnet täglich von 9 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Erholungs-Gesellschaft.

Donnerstag, den 14. Februar c., 8½ Uhr Abends:

Herren-Souper

im Ressourcen-Locale.
Billets à 4 Mark sind bis **Dinstag, den 12. Februar, 8 Uhr Abends,** [2459]
beim Ressourcen-Oekonomen zu haben.

24,000 Mk.

gegen pup. Sicherheit auf ein städt. oder ländl. Grundstück auszul. Näh. **Herrenstr. 17/18, I. links.** [1700]

Bekanntmachung.

Wir zeigen unseren geehrten Kunden hierdurch an, daß wir anderer Unternehmungen halber unsere hiesige Filiale auflösen, und um nun nicht die Waaren nach Berlin zurückführen zu müssen, dieselben zu den unten vermerkten Preisen verkaufen.

Waren unsere Preise bis heut schon notorisch die billigsten, so ist es einleuchtend, da wir alle Preise um ein Viertheil bis zu einem Dritttheil reducirt haben, daß eine Gelegenheit, so billig seinen Bedarf in Schuhwaaren decken zu können, wohl in Jahren nicht wieder vorkommen dürfte.

Es ist uns besonders erwünscht, wenn unsere geehrten Kunden untenstehenden Preis-Courant bei ihren Einkäufen benützen, da einerseits wir dadurch in den Stand gesetzt werden, sofort die gewünschten Artikel vorzeigen zu können, anderseits aber die Käufer im Stande sind, sich davon zu überzeugen, daß die annoncirten Preise mit den von uns geforderten übereinstimmen.

Preis-Courant:

Nur	Rmk.	—. 50.	kosten 1 Paar Bronce-Kinderstiefel, gute Ledersohle.
„	„	—. 75.	kosten 1 Paar echte Korkeinlege-Sohlen (gegen Nässe).
„	„	—. 75.	kosten 1 Paar Bockleder-Kinderstiefel, stark auf Keil.
„	„	—. 75.	kosten 1 P. Melton-Filz-Kinderstiefel, Ledersohle.
„	„	—. 80.	kosten 1 Paar Kinder-Kyrsey-schuhe, starke Filzsohle.
„	„	1. —.	kosten 1 Paar Patent-Hosenschoner (Reichspatent).
„	„	1. 50.	kosten 1 P. Damen-Strammin-Hausschuhe, auf Keil.
„	„	1. 50.	kosten 1 Paar Herren-Kyrsey-Hausschuhe, Filzsohle.
„	„	1. 75.	kosten 1 Paar kl. Kinderstiefel. Lackbesatz, Messingstifte.
„	„	1. 85.	kosten 1 Paar Melton-Damen-Hausschuhe, Filzsohle.
„	„	2. —.	kosten 1 P. Herren-Strammin-Hausschuhe, stark Keil.
„	„	2. 25.	kostan 1 P. echte Herren-Melton-Schuhe, durchgenäht.
„	„	2. 50.	kosten 1 Paar kräftige Rand-Kinderzeugstiefel.
„	„	2. 85.	kosten 1 Paar dieselben, große Nr., stark, mit Absatz.
„	„	3. —.	kosten 1 P. Bronce-Ballschuhe, Holzabsatz, zurückgesetzt.
„	„	3. 50.	kosten 1 P. Kinder-Leder-Knopfstiefel, starke Sohle, Alter 5 bis 11 Jahre.
„	„	3. 65.	kosten 1 Paar Randlederschuhe mit Futter, ganz stark.
„	„	4. —.	kosten 1 Paar Damen-Lastingstiefel in kl. Nummern.
„	„	6. —.	kosten 1 Paar dieselben, ganz elegant, Lackspitze.
„	„	7. 25.	kosten 1 Paar Herrenzugstiefel, Lackspitze 2c., nur kl. Nr.
„	„	8. 95.	kosten 1 Paar Damen-Seehundlederzugstiefel, Lackspitze.
„	„	10. —.	kosten 1 Paar vorzügl. Herren-Randstiefel.
„	„	10. 95.	kosten 1 P. dieselben mit Doppelsohle, ganz stark.
„	„	15. 85.	kosten 1 Paar Schaftstiefel, feinste Qualität.
„	„	23. 50.	kosten 1 Paar vollkommen wasserdichte Kniestiefel

2c. 2c.

Außer diesen hier angeführten Sorten sind noch massenhaft andere Artikel vorräthig, welche sämmtliche weit unterm Selbstkostenpreise verkauft werden!

Aufträge von außerhalb werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. Einsendung des Fußlängemaaßes oder eines alten Schuhes erforderlich. [2506]

Bei Aufträgen über 20 Mark und Voreinsendung des Betrages franco.

Hochachtungsvoll

Spier & Rosenfeld,

Breslau, Schweidn.-Str. 27, Ecke Zwingerpl.

☞ Der Laden ist sofort zu vermiethen, die Ladeneinrichtung zu verkaufen. ☜

Werke von Karl von Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen:

Erzählende Schriften.	Gedichte.	Stimmen des Waldes.
Gesammt-Volksausgabe. 37 Bde.	Fünfte vermehrte Auflage.	Zweite vermehrte Auflage.
16°. Geheftet.	16°. Geheftet.	16°. Geheftet.
Preis 34 M. 20 Pf.	Preis 3 M.	Preis 3 M. 75 Pf.
In 14 Lwbde. gebd. Preis 48 M.	Eleg. geb. Preis 4 M.	Eleg. geb. m. Goldschn. Preis 4 M. 50 Pf.

☞ **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben [2490]

Campe's Briefsteller

oder Anweisungen, **Briefe** und **Geschäfts-Aufsätze** aller Art, nach den **besten** Regeln des guten Styls **schreiben** und **einrichten** zu lernen, mit **230 Musterbriefen** und 100 **Geschäftsaufsätzen. — Vierundzwanzigste Auflage. — Preis 1 Mark 50 Pf.**

NB. Es ist dies unbedingt einer der besten Briefsteller, was auch der bisherige Absatz von 23 Auflagen beweist.

Trewendt & Granier's Buch- und Kunsthandlung in Breslau.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

Dinstag, den 26. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr, im Abtheilungs-Bureau zu Altwasser,

Submissionstermin auf Ausführung der Fundirungs-, Maurer- und Steinmetz-Arbeiten incl. Lieferung der Materialien mit Ausnahme des Cements zur Herstellung der drei Pfeiler für die Brücke mit eisernem Ueberbau über die Neisse bei Glatz.

Vorgeschriebene Offerten, wozu die Formulare nebst Bedingungen im Abtheilungs-Bureau zu Altwasser gegen 1,5 Mark abgegeben werden, sind kostenfrei, versiegelt, mit Aufschrift:

„Submission auf Neisse-Brücke"

an die Bau-Abtheilung in Altwasser einzureichen.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Abtheilungs-Bureau zu Altwasser und im Sections-Bureau zu Glatz zur Einsicht aus. [2494]

Altwasser, den 9. Februar 1878.

Der Abtheilungs-Baumeister.

gez. Bothe.

Waldenburg-Friedländer Actien-Chaussee.

Zufolge Beschlusses der ordentlichen General-Versammlung vom 7. Mai 1877 hat das Directorium die Dividende für das Geschäftsjahr 1877 auf 3,6 festgestellt; es werden die geehrten Actionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Vereins ersucht, diese pro 1877 sich ergebende Dividende von 3,6 oder 2 Mark 70 Pf. pro Actie gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine während der Geschäftsstunden bei dem Kassen-Director, Herrn Zahntechniker Dierig, hier, in der Zeit vom 8. Februar bis 30. April c. in Empfang zu nehmen. [2525]

Dividenden, welche drei Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben werden, verfallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse; wir machen daher die Inhaber von rückständigen Dividendenscheinen darauf aufmerksam, daß die Beträge derjenigen Scheine aus dem Jahre 1874, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden.

Waldenburg, den 8. Februar 1878. Das Directorium.

In Liebich's Concertsaal.
Montag, den 25. Februar 1878, Abends 7 Uhr:

Einziges Concert in Schlesien

von [2516]

Christine Nilsson.

Preise der Plätze: Logenplätze 8 M., Sperrsitze I. Abtheilung 6 M., Sperrsitze II. Abth. 4,50 M., Sperrsitz im Seitensaal und unter den Logen 3 M. Billetverkauf bei **Theodor Lichtenberg,** Musikalienhandlung, Schweidnitzerstrasse 30.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Dinstag, den 12. d. Mts.: Versammlung im Vereinszimmer.

Mittwoch, den 13. d. Mts.: Debatten-Abend.

Mittheilungen, Berichte aus anderen Vereinen, Fragekasten, Ausgabe von Mitgliedskarten. [2522]

Grundbesitzer-Verein.

Allgemeine Versammlung Donnerstag, den 14. d. M. Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café restaurant, Carlsstraße.

Tagesordnung.

Statutenberathung. — Vorstandswahl. — Das Deficit im Stadthaushalts-Etat und dessen Deckung durch Einführung des Wasser-Minimal-Verbrauch-Tarifs. [2501]

Die Hausbesitzer Breslaus, sowie diejenigen, welche aus Interesse für den Grundbesitz dem Verein beitreten wollen, werden zu dieser Versammlung hierdurch freundlichst eingeladen.

Internationale Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe,

verbunden mit einer Provinzial-Zucht- und Mastvieh-Ausstellung in Danzig,

vom 3. bis 5. Mai 1878.

Zur Ausstellung können sowohl land- und forstwirthschaftliche, wie auch gewerblichen Zwecken dienende Maschinen gelangen.

Anmeldungen nimmt bis **15. März** das General-Secretariat des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig entgegen, welches auf Wunsch Programme versendet und jede weitere Auskunft ertheilt. [541]

☞ Billigste Quelle von Sophagestellen. ☜

Erlen 2⅚, Kirschbaum 4⅓ Thlr. versendet **Simon,** Breslau, Stockgasse 6. **Ziel 3 Monate.** [2276]

Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thür-Cylinder in weiß per Meter 12 Pf., stärkere für Thüren 17 Pf., in rothbraun und Eichenfarbe 15 und 20 Pf. Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie. [1207]
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Prämiirt Wien 1873, Verdienst-Medaille.
Prämiirt Brüssel 1876, Ehren-Diplom.
Prämiirt Philadelphia 1876, Große Preis-Medaille.

Breslau, Schuhbrücke 34.

☞ Frühbeetfenster ☜

von Schmiedeeisen, das Stück 6½—9 Mark, empfiehlt

Gustav Bild, Fabrikgeschäft,

Brieg, R.-B. Breslau. [1087]

Blücherplatz Nr. 15.

Wi tige Anzeige der zwei Engländer,

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Blücherplatz 15.

Um unserer **Concurrenz** in jeder Weise die Spitze zu bieten, theilen wir den geehrten Herrschaften Breslau's und Umgegend mit, daß wir von heute ab die noch am Lager sich befindenden Waaren, als: Leinwand, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke in jeder Größe und Qualität, Taschentücher in allen Feinheiten, englische Net-Courtains (Tüll-Gardinen), sowie in Zwirn und Mull, Teppiche in den schönsten Ausführungen, Dowlas, Chiffon, Shirting, Negligéestoffe und noch viele andere Artikel **25 Procent** billiger wie bisher verkaufen. Strengste Reellität und pünktliche Bedienung, welches die Richtschnur unserer Geschäftsprincipien sind, werden wir obwalten lassen. [2408]

Hochachtungsvoll

T. & A. Cohnreich Brothers,

Berlin, Late, London und Belfast in Irland.

Sonntags ist das Geschäftslocal geschlossen.

Blücherplatz Nr. 15.

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Die Reste-Handlung zur Fecht-Schule, Carlsstraße 27, im Hofe rechts, parterre,

verkauft in Folge baarer Cassa-Einkäufe sämmtliche Manufactur-, Leinen-, Weiß- und Mode-Waaren enorm billig.

Durch die vielen einschlagenden Artikel können die Preise speciell nicht angeführt werden, doch wird ein Jeder von Qualität und Billigkeit überrascht sein. [1692]

Der Eingang ist von der Carlsstraße neu erbautes Haus und ist das Local täglich ohne Ausnahme geöffnet.

Möbel-Verkauf.

Nach beendigter Inventur verkaufe diverse elegante Zimmer-Einrichtungen in Eichen antik, schwarz und matt Nußbaum und Mahagoni zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [2364]

Adolf Sturm,

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- u. Decorations-Geschäft,

Albrechtsstraße Nr. 35|36.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4820 die Firma [157]

Ernst Gustav Scholz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Gustav Scholz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3612 das Erlöschen der Firma

Rud. Zucholdt

hier heute eingetragen worden. [158]

Breslau, den 7. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.,

den 8. Februar 1878,

Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Isac Löbel Piorkowsky,

in Firma J. L. Piorkowsky zu Ratibor, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Januar 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann Paul Ackermann bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Februar 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem Commissar Kreisrichter Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände [413]

bis zum 10. März 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 9. März 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

am 27. März 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 9. Mai 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 22. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geheime Justizrath Klapper, Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Hoffmann, Korpulus und Sabarth, sämmtlich zu Ratibor, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Adolf Löwenthal

ist durch Accord beendet. [411]

Oels, den 5. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Aufträge p. Discretion von Cavalieren werden entgegengenommen sub H. 2552 **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2460]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [412]

Wilhelm Chotzen

zu Ziegenhals ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **B. Treftz** zu Neisse bestellt worden.

Neisse, den 5. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unsere Handelsregister sind folgende Eintragungen heute bewirkt worden:

I. In das Gesellschaftsregister bei der sub Nr. 98 unter der Firma **Brauner & von Kornatzky** eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Colonne 4:

„Das Handelsgeschäft ist in das Allein-Eigenthum des Maurer-Meisters **Gottlieb Brauner** zu Freiburg übergegangen, dadurch die Handelsgesellschaft erloschen und das unter der Firma **G. Brauner** bestehende Handelsgeschäft unter der Nr. 416 des Firmen-Registers eingetragen."

II. In das Firmen-Register sub Nr. 416 die Firma

G. Brauner

zu Freiburg i. Schl. und als deren Inhaber der Maurermeister **Gottlieb Brauner** zu Freiburg i. Schl. [414]

Schweidnitz, den 31. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 418 die Firma [415]

Ludwig Dahleke

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Apotheker **Ludwig Dahleke** zu Schweidnitz heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 8. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 419 die Firma [416]

Paul Hörder

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Hörder** aus Schweidnitz heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 8. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung bei der sub Nr. 101 unter der Firma [417]

Dahleke & Reche

am Orte Schweidnitz eingetragenen Handelsgesellschaft in Colonne 4 Folgendes:

„Die Firma der Gesellschaft ist erloschen"

heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 8. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Poppelau.

In dem auf [421]

Montag, den 18. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Angres hierselbst anberaumten Termin kommen zum Ausgebot:

aus dem Schlage Jagen 175 b, Schutzbezirk Sacken:

20 Kiefern III. bis I. Taxklasse,
140 „ IV. bis V. „
64 Fichten meist V. „

sowie Bauhölzer aus der Totalität desselben Belaufs für Consumenten geeignet.

Poppelau, den 7. Februar 1878.

Der Oberförster. Kaboth.

Bekanntmachung.

In dem [422]

am 19. d. Mts., früh 10 Uhr,

in der Arrende zu Damratschhammer anberaumten Termine kommen aus den Schlägen der Beläufe Zawiscz und Liebenau (Jagen 129 resp. 109), sowie von einer Windbruchsräumde im Jagen 97 des Belaufs Dambrowka 2c.:

ca. 600 Kiefern mit 700 Festmetern, ferner
200 vorwiegend den schwächeren Taxklassen angehörige Fichten und Tannen, sowie
14 Eichen-, Erlen- u. Birken-nutzenden,

endlich aus dem ganzen Revier die Brennholzbestände aus dem Wirthschaftsjahre 1877, nämlich:

50 Meter Eichen-Scheit und Ast,
120 „ Buchen- „ „ „
500 „ Birken- „ „ „
30 „ Aspen „ „ „
400 „ Kiefern-Ast,
300 „ Fichten-Scheit, sowie
500 „ diverses Stockholz und Reisig

zum Ausgebot.

Dambrowka, den 8. Februar 1878.

Der Königl. Oberförster. Bandow.

In einer sehr lebhaften Kreisstadt Oberschlesiens mit 20,000 Einwohnern ist **ein Eckhaus**, auf der Hauptstraße gelegen, bei 8000 Thlr. Anzahlung, **zu verkaufen.** Der Lage nach eignet sich dasselbe zu jedem Geschäft, namentlich zur Etablirung einer Delicatessen- u. Weinhandlung. Anfragen unter A. G. 100 Beuthen OS. postlagernd. [598]

Rinde-Verkauf.

Aus den Großherzoglich Oldenburgschen Forstrevieren zu Mochau bei Jauer und Reichwaldau bei Schönau sollen zusammen circa 1500 Centner Spiegelrinde pro Frühjahr 1878 durch Submissionsgebote verkauft werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau der Oberförsterei zu Mochau zur Einsicht aus, von wo auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 18. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in der Großherzogl. Oberinspectorats-Kanzlei zu Mochau anberaumt, bis zu welchem Tage die Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

Submissions-Verkaufs-Offerte für Spiegelrinde

betreffend, eingereicht sein müssen und an welchem Tage auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa selbst erschienenen Submittenten eröffnet werden. [530]

Mochau, den 3. Februar 1878.

Das Großherzoglich Oldenburgsche Oberinspectorat. Bieneck.

Bekanntmachung.

Am 30. d. Mts. sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 folgende

Leobschützer Kreis-Obligationen

ausgeloost worden:

Litt. A à 3000 M. Nr. 14.
Litt. B à 1500 M. Nr. 178. 85. 179. 54. 50. 70. 180. 190. 2. 18. 156.
Litt. C. à 300 M. Nr. 394. 18. 111. 253. 14. 355. 302. 243. 495. 105. 48. 57. 73. 201. 493. 397. 114. 251. 218. 132. 52. 432. 53 27. 433. 349. 325. 403. 310. 311. 170. 270. 390. 35. 168. 8. 37. 173. 176.
Litt. D. à 150 M. Nr. 274. 24. 389. 48. 418. 200. 359. 195. 421. 367. 495. 390. 6. 304. 395. 132. 320. 404. 416. 2. 449. 229. 199. 499. 455. 88. 121. 171. 211. 21. 237. 218. 191. 463. 150. 308. 104. 496. 232. 230. 352. 201. 231.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli c. auf, weshalb wir die Inhaber derselben hierdurch auffordern, die Nominalbeträge vom 1. Juli c. ab bei der hiesigen **Kreis-Communalkasse**, oder bei der **Commandite des Schlesischen Bankvereins hierselbst**, oder bei dem Banquierhause **G. v. Pachaly's Enkel in Breslau** gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bei der Verloosung pro term.: 1. Juli 1877 gezogenen Obligationen und zwar:

Litt. A. Nr. 1 à 3000 M. Litt. B. Nr. 87 à 1500 M. Litt. C. Nr. 130 156 348 360 à 300 M. Litt. D. Nr. 94 139 290 à 150 M.,

sowie der aus der Verloosung im Jahre 1876:

Litt. C. Nr. 4 und 96 à 300 M. Litt. D. Nr. 67 à 150 M.;

aus der Verloosung im Jahre 1875:

Litt. C. Nr. 116 à 300 M. Litt. D. Nr. 277 434 436 à 150 M.;

aus der Verloosung im Jahre 1874:

Litt. D. Nr. 217 à 150 M.;

aus der Verloosung im Jahre 1873:

Litt. D. Nr. 213 à 150 M.

ebenfalls noch nicht eingelösten Obligationen hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominalbeträge bei den vorgenannten Empfangsstellen gegen Abgabe der betreffenden Obligationen zu erheben. [608]

Leobschütz, den 30. Januar 1878.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Leobschütz.

---

1 Cigarren-Agentur

ist zu besetzen. Adressen mit Angabe von Referenzen sub E. G. 85 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten. [627]

Zur Dismembration

ein Gut in Böhmen, dicht an der preuß. Grenze, Areal 600 Morg. incl. Wies., 200 Morg. Forst, Rest Pfluggr. Raps- u. Weizenb. Gebäude theils massiv, Acker und Wiesen durchweg parzellenweise verpachtet an 3 angrenzende Ortschaften. Preis 55,000 Thlr., Anzahl. 20,000 Thlr., die Hälfte läßt Verkäufer den Parzellen-Käufern auf ihren Parzellen fest stehen. [624]

Nähere Auskunft ertheilt **F. Döring in Lauban**, Breitestraße 7.

In **Ostrowo**, Bahnhofstr., ist ein **Haus**, 3stöckig, 9 Fenster Front, Parterre besonders geeignet zu einem **Hôtel-Restaurant**, im Souterrain eine **Bäckerei**, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr. — Auch sind daselbst die Restaurationslocalitäten z. 1. April zu vermiethen. Adresse: **v. Duszyńska, Schneidemühl.**

Dom. Baucke bei Kalkau, Kreis Neisse, verpachtet die [621]

Milch

von ca. 35 Kühen vom 1. April cr. ab an einen cautionsfähigen Käfer.

Zu verk. **1 Geb. Bett.**, 1 Sopha, 1 Commode, 1 gr. Bettst. m. Matr., 1 kl. Bettst. **Tauentzienstr. 65**, 3. Et. l.

Submission.

Zu den hiesigen Straßenpflasterungen im Jahre 1878 soll die Lieferung von

5500 m granitne Rinnsteinrinnen

ganz oder getheilt in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus.

Offerten, welchen eine Bietungs-Caution von 200 M. für je 1000 m offerirte Rinnen beizufügen ist, sind

bis zum 15. Februar cr.

in der Stadt-Haupt-Kasse hier abzugeben. [406]

Breslau, den 5. Februar 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. April 1878 bis ult. März 1879 nothwendigen Bedarfs an **Brot und Semmel** und zwar circa

77,660 Kg. Brot,
14,730 „ Semmel

soll im Wege der Submission vergeben werden. [423]

Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind bis **Mittwoch, den 20. Februar 1878, Abends 6 Uhr**, in das Hospitalbureau einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 11. Februar 1878.

Das Haus-Curatorium des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. April 1878 bis ult. März 1879 nothwendigen Bedarfs von **Fleisch und Fett**, und zwar: circa

30600 Kg. Rindfleisch,
1660 „ Hammelfleisch,
6000 „ Kalbfleisch,
1200 „ Schweinefleisch,
1390 „ Rindsfett,
110 „ Schweinefett,
30 „ Speck,
840 Stück Leberwürste,
240 „ Bratwürste.

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind bis **Mittwoch, den 20. Februar 1878, Abends 6 Uhr**, in das Hospitalbureau einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen. [424]

Breslau, den 11. Februar 1878.

Das Haus-Curatorium des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Der Posten eines **Polizei-Sergeanten** ist vacant und soll bald wieder besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung der Zeugnisse und eines selbst geschriebenen Lebenslaufes bis zum 20. d. M. bei uns melden.

Das feste Jahreseinkommen beträgt 855 Mark. [2374]

Namslau, den 6. Februar 1878.

Der Magistrat. Kotze.

Offener Bürgermeister-Posten.

Die bisherige Bürgermeisterstelle soll neu besetzt werden.

Pensionsberechtigtes jährliches Einkommen 1500 M., durch Uebernahme des städtischen Standesamtes, sowie der Polizei-Anwaltschaft incl. Schreibhilfe 500 M. [407]

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anschluß ihrer beglaubigten Atteste und des Lebenslaufes bis zum 22. Februar c. an unseren Vorsitzenden, Herrn Dr. Weiß, einsenden.

Schömberg, Reg.-Bez. Liegnitz.

Die Stadtverordneten.

Cantor- und Schächter-Stelle.

Bei unserer Gemeinde ist vom 1ten Juli c. ab die Stelle eines Cantor, Lehrer und Schächter zu besetzen und wollen sich qualificirte Bewerber unter Beifügung ihrer Atteste bei uns melden. [2512]

Gehalt jährlich 1200 Mark, Reisekosten werden nicht vergütet.

Neumarkt, den 5. Februar 1878.

Der Vorstand des Synagogen-Bezirks.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [2507]

am 19. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichtsgebäude:

verschiedenes Restaurations-Mobiliar und Geschirre, **ein Billard, ein Eisschrank, 4 Schuhmacher-Nähmaschinen, mehrere Gold- und Silbersachen**, darunter ein Ring, Ohrringe und 1 Nadel mit Brillanten, Wäsche,

um 10 Uhr: eine Droschke und 4 Kohlenhandwagen,

am 20. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichtsgebäude:

Betten, Kleidungsstücke, Möbel.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Von Bordeaux nach Stettin.

S. D. „**A. N. Hansen**" Mitte März.

Partien von mindestens 5 Tonneaux auf 1 Cssmt. zahlen Segelschiffsfracht mit M. 21. und 15 %. [2436]

Näheres bei **F. W. Hyllested in Bordeaux. Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.**

GUARANA

von **Grimault & Co.**, Apotheker in **Paris.**

Ein einziges Pulver, in einem Glase Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [1911]

Depot in **Breslau** bei Herrn **F. Görtz**, Aeskulap-Apotheke.

Holzversteigerung!

Aus den Langenbielauer Gebirgsforsten werden nachstehend verzeichnete Hölzer meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, zum Verkauf gestellt, und zwar:

Mittwoch, den 20. Februar c., Vormittags von 10 Uhr ab,

im Buchmann'schen Gasthause in Neubielau,

aus dem I. und II. Schutzbezirk Langenbielau:

200 Buchen-, 60 Ahorn- und 20 Birken-Nutzstücke, 1900 Nadelholz-Klötzer, 600 Stämme (Grubenholz), 360 Rundlatten, 400 Verbindestangen, 640 Baumpfahlstangen, 1400 Bohnenstängel, 200 Raummeter hart und 300 Raummeter weich Scheitholz, 300 Raummeter hart und 300 Raummeter weich Knüppelholz, 2000 Gebund hart und 3000 Gebund weich Stammreisig, 500 Raummeter Stockholz und 5000 Gebund Durchforst-Reisig.

Montag, den 25. Februar c., Vormittags von 10 Uhr ab,

im Hoffmann'schen Gasthause in Steinkunzendorf,

aus dem III. und IV. Schutzbezirk Langenbielau:

6 Buchen- und 7 Ahorn-Nutzstücke, 1950 Nadelholz-Klötzer, 150 Stämme Bauholz, 20 Verbindestangen, 45 Hopfen- und 60 Baumpfahlstangen, 1800 Bohnenstängel, 200 Raummeter hart und 200 Raummeter weich Scheitholz, 350 Raummeter hart und 1000 Raummeter weich Knüppel, 500 Raummeter Stockholz und 5000 Gebund Durchforstreisig.

Oberförsterei Langenbielau, den 8. Februar 1878.

Der Oberförster. Voss. [630]

Grunitzka's Lebens-Elixir.

Allen Magen-, Unterleibs- u. an Blutarmuth Leidenden, namentlich aber der leidenden Mädchen- und Frauenwelt angelegentlich zu empfehlen; denn schon nach kurzem Gebrauch desselben erhalten Letztere ein gesundes, blühendes Aussehen.

Nur allein echt nebst Gebrauchs-Anweisung für 1,50 M. pro Flacon zu haben in der **Universitäts-Apotheke zu Breslau, Taschenstr. 20.** [436]

Gegen die Folgen von

Jugend-Sünden!

Vollständige und dauernde Hilfe bei Zerrüttung des Zeugungs- und Nerven-Systems, geistige und körperliche Erhebung, [123]

Manneswürde und Jugendfrische

für Alle, welche an den traurigen Folgen jugendlicher Ausschweifungen traurig dahinsiechen! Wer in Nervenzerrüttung und Schwäche schmachtet, beziehe das berühmte Original-Meisterwerk **Jugend-Spiegel.** für 2 Mark von **W. Bernhardi, Berlin SW., Am Tempelhofer Ufer 8.**

Dr. Wunder's

gründliche Belehrung für

Geschlechtskranke.

Anleitung zur sicheren Heilung aller durch **Onanie, Ansteckungen** veranlaßten Störungen des **Nerven- und Zeugungssystems** beider Geschlechter. **Gratis** u. franco zu beziehen von **F. Arndt's Verlagsanstalt in Leipzig.** [2087]

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, den hartnäckigsten weißen Fluß, Pollutionen, die gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [1872]

Dr. August Loewenstein, Albrechtsstraße 38.

Auswärt. werden brieflich behandelt.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphilis**kranke **Ring 58, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst. **Gabitzstraße 7, part.**, 8—9, 2—4.

1773 **Dr. Karl Weisz.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [87]

Ein seit 43 Jahren sehr gut rentirendes Destillations- und Spiritus-Geschäft, verbunden mit Ausschank, ist nebst Haus und Inventarium, in einer belebten, an der Bahn gelegenen Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, wegen vorgerückten Alters des Inhabers, zu verkaufen. Ernstliche Reflectanten, die über ein Vermögen von **25,000—30,000 Mark** verfügen können, wollen behufs weiterer Mittheilung ihre Adresse sub Chiffre **B. H. 472** in dem **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 1, abgeben.**

---

1 Droguen-Detail-Geschäft Breslaus anderweit. Unternehm. halber preiswerth zu verkaufen. Offert. d. d. Exped. d. Bresl. Ztg. unter D. R. 90. [1722]

Ein gutes **Colonialwaaren-Geschäft** ist Familien-Verhältnisse wegen **bald zu verkaufen.** Ernstliche Käufer mit 1500 Thlr. Anzahlung wollen ihre w. Offerten unter A. A. 10 postl. Rosenberg O.-S. senden.

Ein rentables **Specerei-Geschäft**, belegen in der Hauptstraße zu Rawitsch, ist mit Waarenlager, auf Wunsch auch ohne dasselbe **zu verpachten oder zu verkaufen.**

Offerten werden bis 15. Februar unter G. P. Nr. 480 postlagernd Rawitsch erbeten. [527]

Mit einer Anzahlung von 3000 Mark **suche ein flottes Specerei-Waaren-Geschäft**, worin sich ein Ausschank befindet, zu kaufen. Off. werden unter Z. 100 postlagernd Königshütte ersucht. [622]

Eine gut besuchte [2255]

Weinstube

mit alter, fester Kundschaft in einer frequenten Provinzialstadt Oberschles. ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Offerten unter **E. 736** an **Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.**

Schweizer

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, **unverfälscht**, empfiehlt **A. Liebetanz**, Friedrich-Wilhelmstrasse 22.

Größere und kleinere
Büchersammlungen,
sowie einzelne antiquarische Werke kauft stets und zahlt dafür die höchsten Preise [2514]
H. Kuh's Antiquariat in Hirschberg.

Einrahmungen
aller Arten Bilder werden modern und billigst ausgeführt bei [2199]
Julius Jacob, Blücherplatz 19, Holzw.- u. Rahmen-Fabrik-Geschäft.

1630
Pianinos
empfiehlt billigst P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik Reuschestraße 38.

714
Flaschen.
Schankglas. — Billiges Porzellan. — Würfelbretter. — Messer, Gabeln.
Stammkuffen.
Schilder in Porzellan, Glas und Blech.
Schaufenster-Flaschen und Pocale.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

2338
Tafelglas.
Zur größeren Bequemlichkeit meiner Abnehmer habe ich am hiesigen Platze, **Büttnerstraße 7**, eine Niederlage von weißem Tafelglas meiner **Glasfabrik Charlottenhütte** bei Schildberg errichtet und verkaufe ich schönste Qualität zu den billigsten Fabrikpreisen.
M. Katzenellenbogen.

Hummern, Hechte, Zander, Karpfen, Aale
empfiehlt
E. Huhndorf, 1711
Schmiedebrücke 21.

F. Schmidt's patentirte
Glanzstärke,
bekannt als vorzüglich bei richtiger Anwendung nach der jedem Packet beigedruckten Gebrauchs-Anweisung, namentlich bei feiner Wäsche, empfing in frischer Sendung, [2500]
zum Kaltstärken à Pfd. 60 Pf.,
zum Warmstärken à Pfd. 75 Pf.,
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21
und Alte Scheitnigerstraße Nr. 6,
Ecke der Adalbertstraße.

Gebrauchte
Bier-Export-Kisten
stehen zum Verkauf Paradiesstraße Nr. 9 bei **Münzer.** [1699]

I Schmiedeeiserne Träger der Burbacher Hütte, Lager in Breslau bei
Siegmund Landsberger,
45, Reuschestraße, rothes Haus 45.
Bauschienen und gußeiserne Säulen zu billigsten Preisen. [1620]

---

10 Pferde
stehen in der Vereins-Droschken-Anstalt, **Kaiser Wilhelmstraße Nr. 66,** zum Verkauf. [1572]

Pariser
Klapphüte
(Chapeaux mechaniques)
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen.
Caesar Chaffak,
Nr. 12 Ring Nr. 12, Blücherpl.-Ecke und Ohlauerstraße Nr. 87, „Goldene Krone". [1702]

1505
Billige u. reelle Kaffee's.
Ich versende für baare M. 11. 50 Pf. 9 Pfd. grünen, großbohn., echten **Portorico**, M. 12. 50 Pf. 9 Pfd. echten **Perl-Mocca**, fein u. kräftig im Geschmack, hauptsächlich in Oesterreich-Ungarn sehr beliebt, für M. 11. 9 Pfd. **Java-Kaffee**, für M. 11. 70 Pf. 9 Pfd. **gebrannten**, reinschm. **Kaffee.**
Großes Cigarren-Lager.
Albert Kramolowsky,
Breslau, Neumarkt 21.

Lefeldt's Sacca-Kaffee
enthält keine gesundheitsschädlichen Bestandtheile. [2438]
Hamburg, den 31. Januar 1878.
Dr. Th. Wimmel,
beeidigter Handels-Chemiker.
Wir übernehmen volle Garantie, daß unser Sacca-Kaffee keine gesundheitsschädlichen Stoffe enthält. — Jede Nachuntersuchung durch ein städtisches oder das Kaiserliche Gesundheits-Amt in Berlin wird dieses bestätigen.
Hamburg, im Februar 1878.
Gebrüder Lefeldt.

Ca. 4000 Ctr. rothe, gelbfleischige
Zwiebel-Kartoffeln 620
offerirt **Dom. Przybin, Post Reisen.**

Dominium Neukirch bei Breslau hat 1500 Ctr. sächsische Zwiebelkartoffeln und 200 Ctr. gutes Wiesenheu abzugeben. [1717]

Echte, garantirt reine
Gallseife
zum Waschen von wollenen u. seidenen Stoffen, sowie zur Entfernung von Flecken aus denselben, in Stücken à 25 Pf., [2499]
Brönner's vorzügliches
Fleckwasser
zur Entfernung aller Arten von Flecken aus jedem Stoff, in Original-Flaschen à 25 u. 60 Pf., empfing in frischer Sendung
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21
und Alte Scheitnigerstraße Nr. 6,
Ecke der Adalbertstraße.

Ziegeln.
Wegen Lieferung von Ziegeln, Klinker 77, aus meiner Meleschwitzer OderZiegelei (bekanntes vorzügliches Material), wolle man sich **nur** direct an mich wenden. [1697]
S. Jaffa, Bernstadt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Der Pädagogische Zirkel zu Dresden
gewährt unentgeltlich Nachweis von **Lehrerinnen, Erzieherinnen** und **Kindergärtnerinnen.** Näheres bei der Vorsteherin im Damen-Lyceum, Lüttichaustraße 28; für Kindergärtnerinnen bei Frau Oberlehrer **Kellner,** Wachsbleichgasse 19. [1021]
Zugleich wird das **Lehrerinnen-Heim,** Kleine Packhofstraße 12, dritte Etage, zum anständigen, billigen Unterkommen empfohlen.

2531
Gesucht
von einer ält., alleinst., deut. Dame mit Geistes- u. Herzensbild., fremd. Spr. mächtig u. im Hauswesen erf., ein ang. Beruf ohne Gehaltsanspruch. Fr. Off. mit gen. Angabe der Verh. unter B. B. 1. postl. Wiesbaden.

Zwei Gouvernanten,
sprachlich und musikalisch gebildet, für feine adelige Familie gesucht. Eine sofort, eine April-Mai zu besetzen. [2524]
(Gute Zeugnisse gefordert.)
Int. Schul-Agentur
von Fräul. Josefine Schallinger,
Rothenthurmstr. 9, Wien.

Zur selbstständigen Leitung meines Ateliers für Costüme suche ich eine tüchtige, junge Dame. [2497]
Louis Lewy jun.,
Ring 40.

Ich suche zum sofortigen Antritt oder per 1. April ein jüdisches Mädchen, welches polnisch spricht, [626]
als Schänkerin.
Moritz Urbach, Cosel OS.

Agenten,
gut empfohlene, werden von einer Generalvertretung eines gangbaren Consum-Artikels in den größeren Städten der Prov. Schlesien gesucht.
Offerten A. B. Nr. 89 Exped. der Bresl. Ztg. [1719]

Ein Reisender
für die Oel- und Fettbranche wird per bald zu engagiren gewünscht.
Meld. mit Angabe der Referenzen sub H. 163 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße Nr. 28, Breslau. [2508]

Zum sofortigen Antritt wird für ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft in Oberschlesien ein
Buchhalter
gesucht. Polnisch Sprechende und solche, die mit dieser Branche vertraut und kleine Geschäftsreisen unternehmen können, werden bevorzugt.
Offerten beliebe man unter O. J. 82 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [610]

Stellensuchende jeder Branche und Charge placirt und empfiehlt kostenfrei das Bureau de Placement, Berlin SW., Krausenstr. 38, II. [1693]

Ein Commis,
der die Band-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Branche gründlich kennt und polnisch spricht, findet zum 1. April bei mir Stellung. [1725]
Louis Bartenstein
in Ratibor.

Kohlen-Geschäft.
Ein junger Mann, seit 4 Jahren in einem großen Kohlengeschäft Oberschlesiens in allen Zweigen thätig, sucht bald oder per 1. April Stellung. Gef. Off. A. C. postlagernd Gleiwitz.

Ein junger Mann, militärfrei, welcher in der Colonial-, Eisen- und Eisen-Kurzwaaren-Branche firm, wie auch mit den Baumaterialien vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April c. anderweitig Stellung als Reisender, Expedient od. Lagerist. Gef. Offerten sub B. A. 73 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [596]

Ein mit der Mehl-, Getreide- und Oelsaat-Branche vertrauter, junger Mann, sämmtlicher Comptoirarbeiten mächtig, wünscht eine passende Stellung in einer größeren Mühle, in einem Getreide- oder Saatgeschäft. Vorzüglichste Empfehlungen stehen zur Seite. Antritt kann sofort erfolgen. Gütige Adressen erbeten unter W. L. 78 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1639]

Zum sofortigen Antritt wird **ein junger Mann** gesucht, welcher die **Fabrication bunter baumwollener Waaren** gründlich erlernt hat und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist. Off. mit Gehaltsanspruch erbeten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. W. Nr. 87. [629]

Ein **Schneidermeister** in Damen-Confection, der viele Jahre in solchen Geschäften schon gearbeitet hat, sucht eine neue Stellung in dieser Branche. Offerten unter V 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1701]

Gesucht werden:
Techniker, Zeichner, Aufseher, Geometer, Kanzlisten, Oekonomen, Förster und Gärtner. **Nordwestd. Auskunftsbureau in Düsseldorf.** [1723]

Ein Wirthschafts-Assistent,
mit guten Zeugnissen versehen, militärfrei, seine jetzige Stellung auf eigenen Antrag aufgebend, sucht per 1. April Stellung. Gef. Off. werden unter A. P. 7 postl. Landsberg OS. erb.

Ein tüchtiger Koch
wird zum 1. Mai cr. für ein herrschaftliches Haus bei hohem Gehalt gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Photographie nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter K. O. Nr. 71 entgegen. [593]

Ein in der **Selter- u. Sodafabrikation** gründlich erfahrener Mann, der auch mit dem Maschinenwesen Bescheid weiß, am liebsten unverheirathet und der mit guten Zeugnissen versehen ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen unter A. 756 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 Commis, Spec., f. b. Stellung. Gef. Off. A. B. hauptpostlagernd.

---

1 junger anständ. Mann sucht als **Ausschänker** bald Stellung. Gef. Off. unter A. T. 100 hauptpostlagernd.

Ein Stallbursche,
der sich über seine Brauchbarkeit etc. ausweisen kann, **bereits in Rennställen gedient hat** und gut empfohlen ist, wird per 1. März gesucht. Meld. sub G. 162 bei Herrn **Emil Kabath (Stangen'sches Annoncen-Bureau),** Carlsstr. 28, Breslau.

Lehrling gesucht.
In einem größeren Fabrikgeschäft findet ein Lehrling unter günstigen Bedingungen Stellung. [2511]
Offerten unter D. 759 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Wirthschafts-Eleve gesucht.
Ein gebildeter junger Mann, welcher Lust hat, Landwirth zu werden, kann 1. März oder April bei mir antreten. [623]
Polwitz (Poppelwitz), Post Thomaskirch, Kreis Ohlau.
Häusler.

Ein **junger Mann,** der Lust und Liebe hat, die **Wirthschaft** zu erlernen, findet sofort Unterkommen ohne Pensionszahlung. Gef. Offerten sind zu richten A. B. postlagernd Neukirch bei Breslau. [1718]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Café National,
Malergasse Nr. 26,
ist ein großes Vereinszimmer mit
Flügelbenutzung
noch ein paar Tage in der Woche zu vergeben, auch für **Studenten.**

Alte Taschenstraße 4,
2. Etage vornh., 1 möbl. Zimmer für 2 Herren zu verm. mit Betten und Bed. Preis 8 Thlr. monatl. [1695]

Umzugshalber per Ostern zu vermiethen die Wohnung Zimmerstraße 6a, hochparterre.

Zimmerstraße 23 [2491]
sind große herrschaftliche Wohnungen in I. und II. Etage zu 400 Thlr. bis 500 Thlr. zu vermiethen. Näheres in Nr. 21 beim Portier und 2. Etage.

Freiburgerstraße 17 [2492]
sind hochfeine herrschaftliche Wohnungen zu 450 Thlr. bis 650 Thlr. zu vermiethen. Näh. beim Haushälter.

Schmiedebrücke 24
ist die 2. Etage zu verm. Näheres in der Weinhandlung daselbst. [1710]

Grünstraße Nr. 4,
Ecke Palmstraße, sind gr. u. kl. Wohnungen zu vermiethen. Näheres erste Etage daselbst. [1709]

Neue Schweidnitzerstr. 1,
2. Etage, sind zwei unmöbl. Zimmer mit abgesondertem Entree als Garçonwohnung oder auch als Comptoir geeignet, sofort oder zum Quartal zu vermiethen. [1708]

Teichstraße 20
per bald oder später zu vermiethen:
3. Etage eine große Wohnung im Vorderhaus, bestehend aus 8 Piecen und Beigelaß, Pr. 1100 M. [2193]
Desgl. eine Mittelwohnung nach vorn, **3. Etage,** per April.
Auskunft erth. **Posner,** Wallstr. 14b.

Eine herrschaftl. Wohnung, hochparterre, best. in 6 Stuben, vielem Beigelaß und Gartenbesuch mit einer Laube, ist Term. Ostern zu vermiethen.
Näheres **Berlinerstraße 5,** part. beim Wirth. [2309]

Sonnenstraße 4
ist die Hälfte der dritten Etage zu vermiethen. [1581]

Alexanderstraße 12
sind billig per Ostern der 1. und 2. Stock, neu renovirt, bestehend aus 5 Stuben, Cabinet, Küche, Laube im Garten, Closet, Wasserleitung; ebendaselbst im Seitenhaus billige Wohnungen, 3 Stuben, Küche, 90 bis 110 Thlr. zu verm. Näh. hochpart.

Gartenstraße 10
zu verm. Wohn. und Laden im Souterrain. Näh. 2. Et. daselbst. [1662]

Gartenstraße 10
zu verm. 2 freundl. Zimmer part. zu Wohn. od. Comptoir nebst Remise. Näh. 2. Et. daselbst. [1663]

Ring Nr. 16
ist per Ostern die 3. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst in der **Weinhandlung** bei Herrn **Sust.**

Eckhaus Friedrichstraße 66, vis-à-vis Zimmerstraße, ist zum 1. April die Wohnung eine Treppe, 5 Zimmer, Alcove, Cabinet, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen. Näh. 2 Tr. [1638]

Albrechtsstraße 10,
im zweiten Viertel vom Ringe, ein schöner Laden mit großem, trockenen und hellen Oberkeller, der 1. Stock mit 4 großen Schaufenstern, als Geschäftslocal für Tuch-, Putz- oder Strohhutbranche bestens geeignet, ist bald zu verm. Näh. im Part. das.

In der **äußeren Promenade** sind passende Räume mit Gartenbenutzung für eine größere **Milchwirthschaft** zu vergeben.
Näheres unter Y. 754 bei **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 31, 1. Etage. [2513]

Stallung und Wagenremise b. zu verm. **Gabitzstr. 17.** [1721]

Friedr.-Wilhelmstraße 3a
sind sofort oder April einige neu renovirte Wohnungen zu zeitgemäß billigen Preisen zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [2493]

Breslauer Börse vom 11. Februar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,80 Gbz
Prss. cons. Anl.	4½	104,85 B
do. cons. Anl.	4	95,90 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	93,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 à 20 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,40 G
do. Lit. A....	4	95,40 bz
do. do.	4½	101,90 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 95,10 G
do. do.	4½	101,90 B
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do. ...	4½	101,75 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 à 90 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,15 bz
do. Posener	4	95,60 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.	4½	100,85 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bz
do. do.	5	99,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,70 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,75 G
do. Goldrente	4	64,50 bz
do. Loose 1860	—	107,75 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59,30 à 65 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	84,60 à 65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,25 bz
Obschl. ACDE.	3½	123 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	96,50 bz
do. St.-Prior..	5	106,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,30 à 35 bz
do.	4½	96,75 B, G —
do. Lit. H.	4½	92,30 B
do. Lit. J.	4½	92,30 B
do. Lit. K.	4½	92,30 B
do.	5	101,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,15 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,85 B
do. 1873	4	91,10 bz
do. 1874	4½	100 etbz
do. Lit. F. ...	4½	100,50 G
do. Lit G. ...	4½	99,90 B
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869	5	103,50 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg.
do. Wilh.-B...	5	103,90 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,40 bzG

Wechsel-Course vom 11. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169 B
do. do.	3	2M.	167,85 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,365 bzB
do. do.	2	3M.	20,32 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch.100S.R.	5½	8T.	219 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	171 G
do. do. .	4½	2M.	169,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	— [8	[171,5B
Oest. W. 100 fl.	171,25à1 b	ult. 171,25 à
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	219,50 bzB	ult. 219,75 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 133 B
Oest-Franz-Stb .	4	—	ult. 446 bzB
Rumän. St.-Act.	4	25,10 à 15 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	61,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	79,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	89,25 B	—
Oesterr. Credit	4	386 G	ult.388à85à86,50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	75,75 à 6,25 bz	ult. 76,50 à 76 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	32 bzB	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	62,25 à 62 bzG	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Februar von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	771,0	3,9	NNW. still.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	753,1	—1,2	N. stark.	halb bedeckt.	
Stockholm	750,8	—10,7	W. leicht.	wolkig.	
Haparanda	751,7	—17,8	N. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	748,0	—10,6	NNW. leicht.	wolkig.	
Moskau	746,3	—6,8	SSO. still.	bedeckt.	
Cork	758,9	7,8	OSO. schw.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	759,5	7,0	OSO. schw.	bedeckt.	See zieml. unr.
Helder	758,4	4,7	W. still.	wolkig.	
Sylt	755,7	1,6	NNW. still.	wolkig.	
Hamburg	755,9	1,2	WSW. leicht.	Nebel.	
Swinemünde	752,5	1,1	WNW. schw.	Nebel.	See unruhig.
Neufahrwasser	750,4	0,7	WSW. leicht	wolkig.	Nchts. st. Schneef.
Memel	752,6	—1,4	SW. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	760,8	3,3	WSW. still.	Nebel.	
Crefeld	759,1	1,0	SW. mäß.	Nebel.	Nachm. Schnee.
Carlsruhe	760,1	2,2	SW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	759,9	0,5	SW. still.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Kassel	759,1	1,0	W. still.	Dunst.	Nachts Schnee.
München	759 2	1,6	W. frisch.	Regen.	
Leipzig	758,2	0,0	WSW. schw.	bedeckt.	Graupen-Schnee.
Berlin	755,7	1,5	SW. mäß.	bedeckt.	
Wien	758,3	2,8	W. leicht.	wolkig.	
Breslau	756,1	0,1	W. mäßig.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Durch fortdauerndes Fallen des Barometers in Central-Europa und Steigen desselben im Norden sind die Unterschiede im Luftdruck noch verringert und vielfach Windstillen eingetreten. Allgemein herrscht ruhiges, am Canal und in Norddeutschland größtentheils nebliges, am Skagerak und stellenweise auf den britischen Inseln völlig heiteres Wetter, in Deutschland theilweise mit Regen oder Schneeschauern und bedeutender Erwärmung im Süden des Landes, wo jetzt ebenfalls allgemein Thauwetter eingetreten ist.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.